



EINE REISE INS MEER
DER BUCHSTABEN
UND WÖRTER

alpha-elementar.de



EINLEITUNG

Eine Reise ins Meer der Buchstaben und Wörter

– mit diesem Satz haben wir, die Mitarbeitenden des Projektes „alpha elementar“, in erster Linie pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern in zehn verschiedenen Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt begleitet.

Das Modellprojekt alpha elementar (März 2016 bis Februar 2019) wurde aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert und setzte sich vor allem dafür ein, dass Lesen und Schreiben lernen leicht fällt. Angesprochen wurden Erwachsene, die mit Kindern und deren Eltern im vorschulischen Bereich arbeiten. In dieser Entwicklungsphase werden wichtige Weichen für den späteren Schriftspracherwerb gestellt. Begleiter:innen der Entwicklung sind besonders sensibel und offen für eine förderliche Lernkultur in Sachen Sprache und Literacy.

Auf einer etwa einjährigen gemeinsamen Reise haben wir auf sieben Inseln Halt gemacht. Dort erhielten die Fachkräfte-Teams Einblicke in Zusammenhänge und Themen, die zu einem gelingenden Schriftspracherwerb beitragen: Schreiben, Vorlesen, Bewegung, Sprache, Zuhören, Musik und Linkshändigkeit. Die einzelnen Kapitel der Broschüre geben diese Themen wieder. Am Beginn jedes Kapitels vermittelt Ihnen ein sachkundiger, wissenschaftlicher Experte fachliches

Hintergrundwissen. Diese Fachleute haben im Laufe des Projektes mit uns zusammengearbeitet und ermöglichten es uns, ihr Wissen in dieser Broschüre zu bündeln. Dafür danken wir in besonderer Weise Sven Nickel, Michael Ritter, Renate Valtin, Miriam Schmidt, Renate Zimmer, Ursula Stradmann, Maria Bonifer, Sabine Hirler und Christian Knauer.

Hinter jedem der Themen verbergen sich außerdem Ideen für einen kreativen Einsatz in Kita-Gruppen oder im familiären Alltag. Ziel ist es, Kinder auf ihrem Weg in die Schrift zu begleiten und einen unbeschwernten (Schrift-)Sprach- und Lese-Erwerb vorzubereiten. Ebenso sollen Eltern, die selbst Funktionale Analphabeten sind oder eigene Lese- und Schreibdefizite aufweisen, ermutigt werden, sich gemeinsam mit ihren Kindern im Lernfeld der Buchstaben zu bewegen. Die Methoden haben die Projektreferentinnen Debora Diehl, Sandy Franke-Muschalle und Christiane Jaeger in den einzelnen Kitas erprobt. Innerhalb jedes Kapitels stellen sie Ihnen ihre Ideen und Erfahrungen mit genauen Anleitungen, Hinweisen, Variationen sowie Kopiervorlagen vor.

Weiteren Dank sprechen wir folgenden Personen und Institutionen aus: Dem Land Sachsen-Anhalt und dem ESF (Europäischer Sozialfonds), Annette Sprenkel (Ministerium für Bildung, Referat Lebenslanges Lernen), Eckhard Gänsewig und Marco Eisemann (Referat ESF-Förderung, Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt), Dr. Reinhild Hugenroth (Landesnetzwerk Alphabetisierung und Grundbildung) sowie den Mitarbeitenden des Roncalli-Hauses.

Wir wünschen Ihnen viel Freude auf Ihrer Reise durch das Meer der Buchstaben und Wörter und beim Umsetzen der vielen Methoden.

Ihr Team vom Projekt
alpha elementar



Debora Diehl



Guido Erbrich



Sandy Franke-Muschalle



Christiane Jaeger



Michaela Rink

INHALT

- 2 Einleitung
- 4 Inhalt
- 6 Vorwort

8 Schreiben

- 16 Schreibtanz
- 18 Buchstaben an der Leine
- 19 Buchstabenbox
- 20 Meine Wörter...
- 21 Buchstabenordner
- 22 Lesedosen
- 23 Schummel-Memory
- 24 Literacy-Center zu einem Thema einrichten
- 25 Schreib(probier)ecke
- 26 Postkiste
- 27 Buchstabensafari

28 Vorlesen

- 32 Dialogisches Bilderbuchbetrachten
- 33 Geschichten lesen, Geschichten malen
- 34 Erzähl mir eine Geschichte

36 Bewegung

- 40 Dosen zuschrauben
- 41 Auto-Rallye
- 42 Krippenatelier
- 43 Fingerfußball
- 44 Leinen los, Leinen los, alle Mann schnell auf das Floß

46 Sprache

- 50 Reimdosen
- 51 Wochenendbücher
- 52 Erstes Erzählen mit Krippenkindern
- 53 Gefühle-Scharade
- 54 Sprichwörter besprechen
- 55 Geschichtensäckchen
- 56 Dialoge auf Augenhöhe
- 57 Kamishibai – japanisches Papiertheater
- 58 Rückenschreiben

60 Zuhören

- 64 Klanggeschichten
- 66 Geräusche und Töne raten
- 67 Massagekisten
- 68 „Hört mal“ – Ohrenmassage
- 69 Hörspaziergang
- 70 Bewegte Töne
- 71 Bilder zum Hören

72 Musik

- 76 Ein Baum erzählt
- 77 Rhythmikangebote zu Musik
- 78 Fingerspiele
- 80 Knireiter
- 82 Wir singen
- 84 Spielreime neu entdeckt
- 85 Kinder komponieren

86 Linkshändigkeit

90 Materialien & Hilfestellung

- 92 Kopiervorlagen
- 118 Nachwort
- 119 Autoren
- 123 Impressum

Bedeutung der Symbole

 leicht

 mittel

 schwer

 Personenanzahl  Alter

 benötigtes Material  Dauer



VORWORT

Gesellschaftliches Leben wird heute in hohem Maße über das geschriebene Wort geregelt. Doch viele Menschen können nicht zureichend lesen und schreiben, in Deutschland sind es 7,5 Millionen. Das sind in etwa so viel Menschen, wie die vier größten Städte Deutschlands – Berlin, Hamburg, München und Köln – Einwohner zählen. Sie leben als funktionale Analphabeten in einer literalisierten Umgebung und es fällt ihnen schwer, die gesellschaftlichen Anforderungen an Lese- und Schreibkompetenz zu erfüllen. Für die Betroffenen hat dies eine Reihe von Folgen, beispielsweise Stigmatisierung und Angst vor Enttarnung sowie Einschränkungen beim Zugang zum Arbeitsmarkt.

Eine geringe Literalität wird häufig sozial vererbt, die Weitergabe von geringer Literalität wurde über Generationen hinweg nachgewiesen. **Die Familie ist eben nicht nur Erziehungs- und Sozialisationsinstanz, sondern in gleichem Maße eine Lernumwelt und ein Bildungsort.** Und die Qualität der Anregungen in der Familie beeinflusst die Möglichkeiten der kindlichen Entwicklung in entscheidendem Maße. Dieser Einfluss der Familie auf die kindliche Entwicklung ist in der Forschung umfassend belegt. Bereits vor zwanzig Jahren sprach der zehnte Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung von einer bildungsmächtigen Kultur des Aufwachsens – die es im Rahmen einer

ressortübergreifenden Bildungspolitik zu schaffen gelte, um so die Reproduktion sozialer Ungleichheit in familialen Bildungswelten zu verhindern.

Im Alltag entfaltet die Familie eine soziale Literalitätspraxis und eröffnet den Kindern so Zugänge zur Schriftlichkeit. **Familienorientierte Bildungsprogramme versuchen daher, Schriftkultur in den Familien zu etablieren.** Die Ansatzpunkte der Programme sind dabei sehr unterschiedlich. Das gemeinsame Ziel aber ist es, Bündnisse für Kinder und Eltern entstehen zu lassen, um die **Bildungschancen für alle Familienmitglieder zu verbessern.** Man erhofft sich u.a. einen langfristigen Transfereffekt, denn die Kinder von heute sind eines Tages selbst potentielle Eltern; also Erwachsene, die das literale Umfeld ihrer Kinder gestalten.

Diese Gedanken beeinflussten das **Modellprojekt „alpha elementar“.** Es spricht Eltern, aber auch pädagogische Fachkräfte in ihren Alltagswelten an. Denn neben der Familie stellt die KiTa ein Lebensumfeld dar, in dem Kinder aufwachsen. Die KiTa gehört für viele Kinder bereits ab dem zweiten Lebensjahr zum Alltag und übernimmt gemeinsam mit den Eltern die Verantwortung für die Bildungs- und Erziehungsprozesse der jungen Generation.

Dabei erhalten pädagogische Fachkräfte Schlüsselrollen. Sie sind Vertraute und Expert:innen für Kinder und Eltern gleichermaßen. Durch ihre gesetzlichen Aufgaben und Strukturen bieten Kindertageseinrichtungen auch strukturell ausreichend Potential für die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern und für die Kooperation mit Institutionen und Akteuren im Sozialraum. Sie können ein Ort integrierter Familienarbeit sein, so wie beispielsweise das Early Excellence-Programm in England.

Das Modellprojekt „alpha elementar“ nahm all diese Gedanken auf und versuchte, auf spielerische und lustbetonte Art und Weise Brücken zu bauen: **Brücken zur Literalität und natürlich auch Brücken zu Familien.** Durch vielfältige Angebote stärkte es Erzieher:innen und Eltern, machte sie aufmerksam für das Phänomen des Funktionalen Analphabetismus und die regionalen Unterstützungsangebote. Berufsgruppen- und ressortübergreifend wurden verschiedene Akteure angesprochen. Das Projektteam erarbeitete Methoden, mit denen Kindergartenkinder auf

das spätere Lesen- und Schreibenlernen vorbereitet werden. Es bleibt zu wünschen, dass die Erfahrungen dieses Modellprojekts sich verstetigen und weitergegeben werden. **Die Anregungen in diesem Buch können dazu beitragen, das allgemeine Bewusstsein für intensive Literacy-Erfahrungen bereits vor dem Schuleintritt, auch im Sinne familienorientierter Bildungszugänge, zu erweitern.**

Sven Nickel

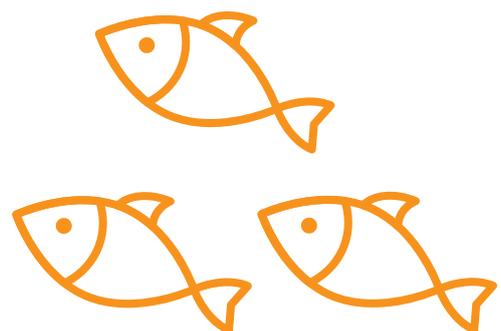
Professur an der Universität Bremen
Arbeitsschwerpunkte u.a. Schriftspracherwerb, Funktionaler Analphabetismus, Family Literacy, Sprachliche Bildung & Frühkindliche Literacy

(Santiago de Chile im Februar 2019)



SCHRIFT SPIELERISCH ERFAHREN UND SCHRIFTSPRACHE ENTWICKELN

**Schrift bewusst wahrnehmen und
in ihrer Vielfalt erleben**





Prof. Dr. Michael Ritter

Professur für Grundschuldidaktik
Deutsch / Ästhetische Bildung
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Elementare Zugänge zu Sprache und Schrift

Die Aneignung der Schrift und die Teilhabe an den vielfältigen Formen ihres Gebrauchs ist ein Prozess, der lange vor dem sachgerechten Gebrauch der Buchstaben beginnt. Lange vor der Schule entstehen bei Kindern Interesse und Aufmerksamkeit für schriftliche Phänomene, die zur Ausbildung elementarer Zugänge zu Sprache und Schrift genutzt werden sollten.

Spielerische Nachahmung

Kinder bemerken früh, dass die Schriftsprache bedeutsam ist: Sie ist in der Welt der Erwachsenen allgegenwärtig. Kinder entdecken Schrift also, indem sie Schreibende beobachten. Diesen Vorbildern nacheifernd und ihr Verhalten imitierend versuchen sie sich am Schreiben, das eher ein Kritzeln ist. Spielerisch werden Schriftelemente erprobt, fantasievoll gestaltet, in seltsame Wesen verwandelt, aber auch in das eigene Spiel integriert; so wie Clara, die bereits ein Jahr vor Schuleintritt ein Medikamentenrezept für ihre Puppe schreiben kann (vgl. Abb.).

Praktische Handlungsfelder für elementare Schrifterfahrungen

Voraussetzung für ein solches Interesse ist ein Umfeld, in dem ältere Bezugspersonen vielfältig mit Sprache und Schrift umgehen, diese für Alltagsverrichtungen gebrauchen und den Kindern erste Zugänge eröffnen. Auch Kindertagesstätten sind wichtige Orte einer solchen „elementaren Schriftkultur“. Möglichkeiten, passende Angebote zu schaffen, gibt es viele, denn Sprache und Schrift sind nahezu überall in unserem Alltag.

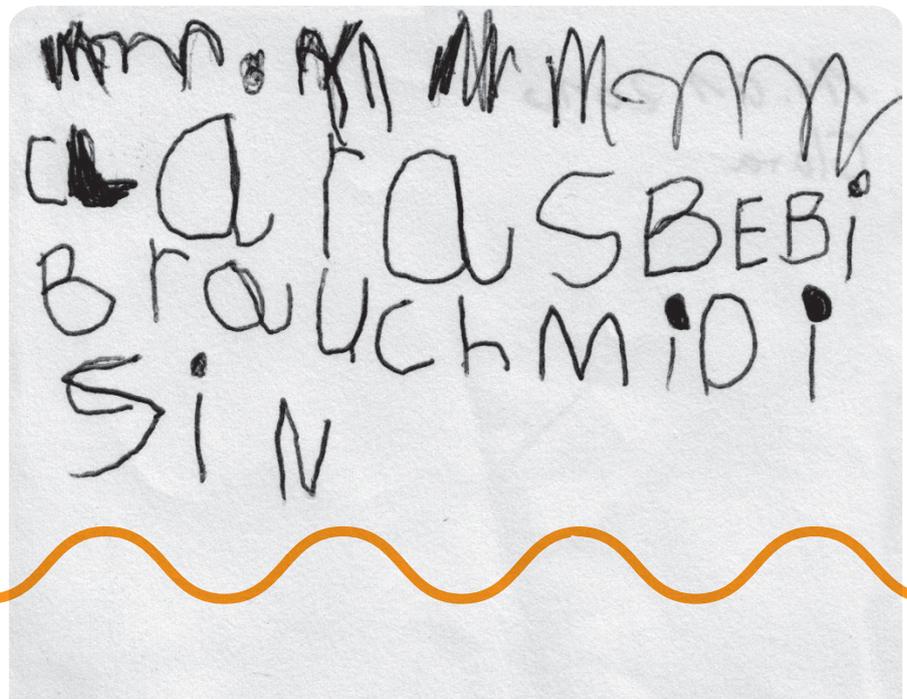


Abb.:

Clara, 5 Jahre und 6 Monate

© Michael Ritter

1) Schriftkultur entdecken – Schrift bewusst wahrnehmen

In Büchern, an Wänden, auf Plakaten, als Graffiti oder Namensschild kann Schrift entdeckt werden. Kinder erfahren so ihre Bedeutung, sie können sammeln und abmalen oder selbst kleine Beschriftungen anbringen.

2) Phonologische Bewusstheit – Sprachbewusstsein

Die Fähigkeit, die Lautgestalt der gesprochenen Sprache zu analysieren, diese sogenannte phonologische Bewusstheit, ist eine wichtige Voraussetzung für die notwendige Übersetzung von mündlicher Sprache in schriftliche. Übungen mit Klang und Rhythmus, Sprach- und Reimspiele, Abzählverse, Klatsch- und Bewegungslieder können hier Zugänge eröffnen.

3) Geschichten erleben und erzählen: Sprache und Fantasie

Das Hören vorgelesener Geschichten, das Erzählen erlebter Ereignisse und die Entwicklung von Vorstellungen zu literarischen Texten sind wichtige Schritte in die Welt der Schrift. Kinder erleben dabei nicht nur für sie vorbereitete Sprache, sie gehen auch eigenen Vorstellungen nach und erzählen selbst erlebte oder erfundene Geschichten und gebrauchen dabei eine zunehmend schriftähnliche Sprache.

4) Schreibkultur erforschen – schriftliche Vielfalt erleben

Eine handschriftliche Notiz wirkt anders als ein mit dem Computer geschriebener und ausgedruckter Brief. Unterschiedliche Schreibgeräte und Schreibmaterialien zu erproben, mit ihnen zu experimentieren und zu gestalten, Schriftzeichen zu kopieren und ggf. eigene Schriften zu erfinden ist nicht nur faszinierend, es stärkt auch die Aufmerksamkeit für die Schriftgestalt.

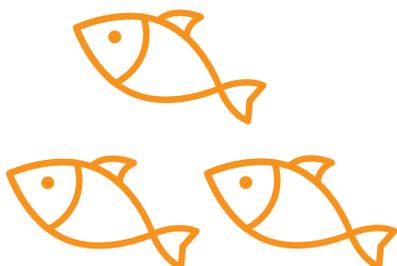
5) Mit Schrift und Schriftelementen spielen und gestalten

Die Buchstaben sind für Kinder zuerst einmal bildhafte Formen, die noch nicht auf eine einzige mögliche Gestalt festgelegt worden sind. Mit ihnen gestaltend zu spielen, ist eine spannende Erfahrung. Wie viele Querstriche passen an das E? Wann ist ein Buchstabe noch eindeutig erkennbar?

6) Motorische Grundlagen

Gerade das Schreiben setzt bestimmte grob- und feinmotorische Anforderungen voraus, die nicht leicht zu bewältigen sind. Der Umgang mit dem Stift, die gezielte Kontrolle der Hand und die Koordination von Bewegungen mit dem Auge sind deshalb ebenso Übungsfelder, die für den Schriftspracherwerb eine wichtige Voraussetzung darstellen.

Elementare Schrifterfahrungen bilden eine wichtige Basis, auf die der schulische Schriftspracherwerb aufbauen kann. Keinesfalls sollte dieser frühe Zugang vor der Schule aber „verschult“ werden. Primäres Ziel ist es, dass die Kinder Interesse an Schrift und Schriftgütern entwickeln, ein positives Verhältnis zur Sprache und Literatur aufbauen und ihrer Neugier im Hinblick auf diese fremde Welt nachgehen können.





Prof. Dr. Renate Valtin

*Erziehungswissenschaftlerin,
Professorin in der Abteilung
für Grundschulpädagogik
an der Humboldt Universität
Berlin (i.R.),
Vize-Präsidentin von FELA
(Federation of European
Literacy Associations)*

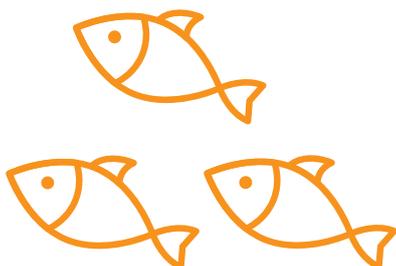
Ins Schreiben hinein

Die Erfindung der Schrift gilt als ein Meilenstein in der Entwicklung der Menschheit. Schrift überwindet räumliche und zeitliche Grenzen, eröffnet damit neue Möglichkeiten der Kommunikation sowie der Speicherung von Wissen. Schrift konstituiert Geschichtlichkeit und Tradition, denn sie erlaubt die Tradierung religiöser, philosophischer, literarischer und wissenschaftlicher Texte und die Kodifizierung des Rechts. Weil beim Schreiben von Situation und Kommunikationspartner abstrahiert wird, erfordert dies eine maximal entfaltete Sprachform, die als Bildungssprache charakterisiert ist. Diese Art der Sprachverwendung potenziert die Möglichkeiten der Sprache als Werkzeug der Welt- und Selbsterkenntnis sowie des Problemlösens. Erst diese Sprachform ermöglicht ein wissenschaftliches Vorgehen, wie es uns heute selbstverständlich ist. Erst wenn man Gedanken, begriffliche Zusammenhänge und Argumente schriftlich festhält, werden vertieftes Problembewusstsein, gründliche Reflexion und (eigene sowie fremde) Kritik ebenso möglich wie die Tradierung von Kultur. Allen Kindern und Jugendlichen Schriftkultur bzw. Lesekompetenz nahe zu bringen, ermöglicht also nicht nur die Teilhabe an der Kultur, sondern auch die Möglichkeit der Selbst-Bildung.

Entwicklung der Schriftsprache vor der Schule

Schon bevor Kinder in der Schule in Lesen und Schreiben unterrichtet werden, entwickeln sie Vorstellungen und naive Theorien über Schrift, die beeinflusst sind von ihren Begegnungen mit Schrift in der Familie und Vorschule, und zwar auf einem Niveau, der ihrem kognitiven Entwicklungsstand entspricht. Wie Kinder beim Sprechenlernen zunächst implizite Regeln nutzen, die den grammatischen Normen nicht entsprechen („Ich bin gegangen“, „die Mäuser“), so lassen sich auch beim Schriftspracherwerb individuelle Konstruktionen erkennen, wenn Kinder zum Beispiel alle Wörter großschreiben oder mitten in Wörtern Lücken lassen, weil sie noch kein Wortkonzept entwickelt haben.

Es gibt verschiedene Stufenmodelle, die sich jedoch darin ähneln, dass drei Strategien unterschieden werden. Für die erste Strategie halten wir – in Anlehnung an Piaget, der figurative und operative Erkenntnis unterscheidet – den Begriff „figurativ“ für passender als „logographisch“ oder „präliterale“.



Schon Vorschulkinder verwenden figurative Strategien, indem sie die äußeren Verhaltensweisen eines kompetenten Lesers („als-ob-Lesen“, Erraten) und Schreibers (Kritzeln, Buchstaben und Zeichen malen) nachahmen oder Bilder malen. Auf dieser Stufe fehlt den Lernenden die Einsicht in den Zusammenhang von geschriebener und gesprochener Sprache. Mit zunehmender Einsicht in die Buchstaben-Laut-Beziehung und der Kenntnis von Buchstaben verwenden Kinder eine lautorientierte (phonetische) Strategie. Die orthographische Strategie ist gekennzeichnet durch die zunehmenden Kenntnisse von orthographischen bzw. sprachstrukturellen Elementen und wird erst im Verlauf der ersten Schulklassen erreicht (s. Tabelle).

Einsichten in Funktion und Struktur von Schrift	Lesen	Schreiben
Figurative Strategie		
1. Stufe: Nachahmung äußerer Verhaltensweisen	- „Als-ob-Lesen“: Nachahmen des Lesetonfalls, des Seitenumblätterns, des Nachfahrens der Zeile mit dem Finger	- „Als-ob-Schreiben“: Kritzelschrift mit Elementen von Druck- und Schreibschrift und mit Textelementen wie Wortabständen und Absätzen - „Schreiben“ als Malen von Gegenständen
2. Stufe: Kenntnis einzelner Buchstaben anhand figurativer Merkmale	- Erkennen von Logos - Erkennen einzelner Buchstaben in Wörtern - Erraten von Wörtern auf Grund einzelner Buchstaben	- Malen von Buchstabenreihen - Malen des eigenen Namens - Abmalen von Buchstaben, Firmenlogos, Autokennzeichen, Autotypen usw.
Phonetische Strategie		
3. Stufe: beginnende Einsicht in den Buchstaben-Laut-Bezug; Kenntnis einiger Buchstaben / Laute	- Benennen von Lautelementen; häufig am Anfangsbuchstaben und in Abhängigkeit vom Kontext	- Notieren von Lauten durch Buchstaben; insbesondere von Anlauten oder von prägnanten Lauten - „Skelettschreibungen“ – z.B. KTS für Katze
4. Stufe: Einsicht in die Buchstaben-Laut-Beziehung	- buchstabenweises Erlesen - Übersetzen von Buchstaben in Lautreihen - gelegentlich ohne Sinnverständnis	- phonetische Schreibungen nach dem Prinzip „Schreibe wie du sprichst“ – z.B. TOA für Tor
Orthographische Strategie		
5. Stufe: Verwendung orthographischer bzw. sprachstruktureller Elemente	- fortgeschrittenes Lesen - Verwendung größerer Einheiten wie mehrgliedriger Schriftzeichen, Silben, grammatischer bzw. lexikalischer Morpheme	- Verwendung orthographischer Muster wie z.B. -en, -er etc. - gelegentlich auch unzulässige Verallgemeinerung von orthographischen Regeln
6. Stufe: Automatisierung von Teilprozessen	- automatisiertes Worterkennen	- entfaltete orthographische Kenntnisse

Quelle: Valtin, Renate / Sasse, Ada (2018): Angemessen fördern – mithilfe des Stufenmodells. In: Grundschule, Schreiben lehren – Wie Kinder Schriftsprache erwerben, Heft 6 / 2018, S. 14.

Die große Bedeutung des Vorschulalters für den Schriftspracherwerb

Eltern können den Schriftspracherwerb unterstützen durch Vorlesen, Sprechen über Gelesenes und als Rollenmodelle, die im Alltag viel lesen und schreiben. Auch der Kindergarten hat eine wichtige Funktion und kann Kindern Neugierde und Lust auf das Lesenlernen in der Schule vermitteln, indem eine anregende schriftreiche Lernumgebung bereitgestellt wird. Gefördert werden Malen, Zeichnen und Schreiben sowie der Umgang mit Schreibmaterialien, auch mit dem Ziel, dass Kinder die richtige Stifthaltung lernen. Der Umgang mit (Bilder-) Büchern und das Vorlesen bieten spielerische Erfahrungen mit Schrift und Schriftsprache.

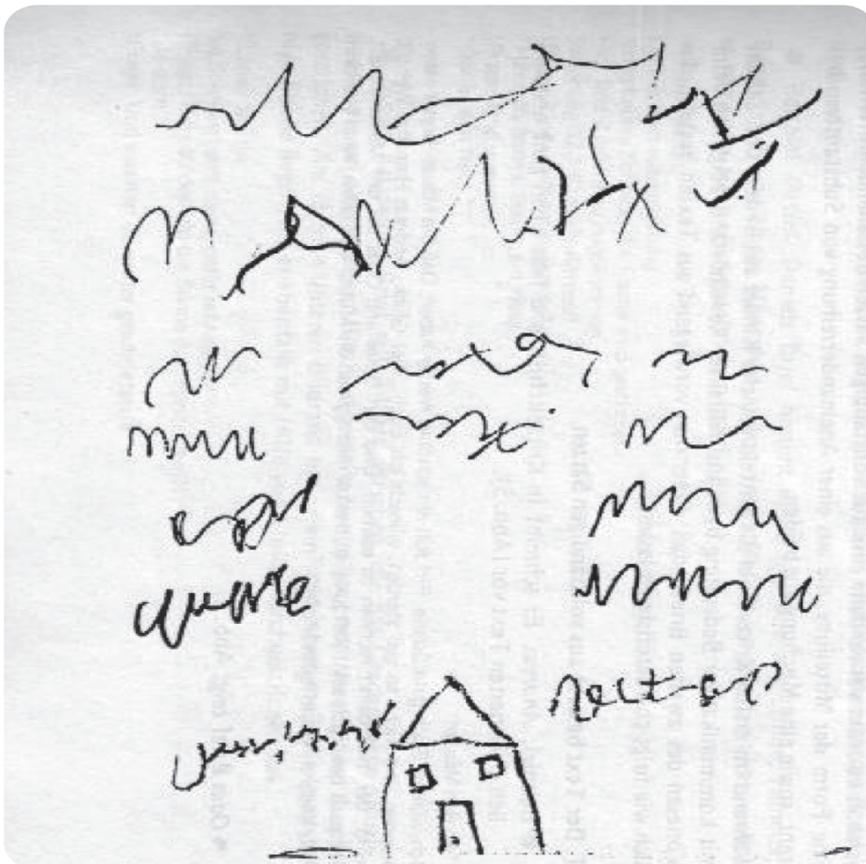


Abb. 1:

Figurative Strategie – Entdeckung von Linien, Lücken und Reihen; 1. Klasse Vorschule: Nach 10 Schulmonaten schreibt Andreas einen Brief an einen Freund über die Mäuse in der Klasse. Sein Text lautet:

„An den Mäusen. Ich wünsche euch gute Sonne. Piri soll schönes Wetter haben. Dass die Mäuse besser essen können und nicht so viele sterben, wünsche ich Euch. Viel Glück. Andi H... Wer alt wird, der muss damit rechnen zu sterben. Und den Omas und Opas bei den Mäusen müsst ihr ganz behilflich sein. Andreas H... hat das alles für euch geschrieben.“

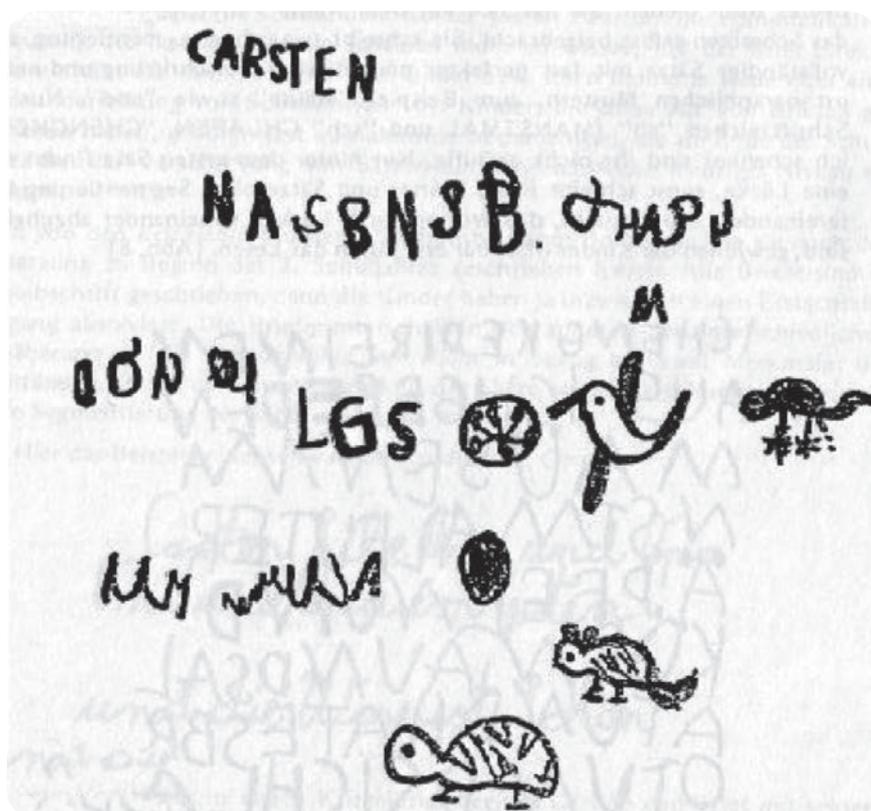


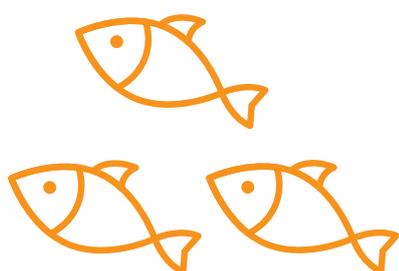
Abb. 2:

Figurative Strategie – Entdeckung der Buchstaben; 1. Klasse Vorschule: Nach 10 Schulmonaten schreibt Carsten einen Brief an einen Freund über die Mäuse in der Klasse. Sein Text lautet:

„Eine Maus, Sonnenblumenkerne. Eine Maus schläft, eine Gurke (gemalt), ein Äpfelchen, ein Vogel (gemalt), Maus (gemalt), eine Maus futtert.“

Großbuchstaben nutzen

Falls Kinder von sich aus Buchstaben oder gar Wörter lernen wollen, sind Großbuchstaben zu empfehlen. Sie sind nicht nur prägnanter und besser voneinander unterscheidbar als kleine Buchstaben, sie sind auch motorisch leichter zu bewältigen, da sie nur aus Linien und Rundungen bestehen, also Elementen, die Kinder auch beim Malen verwenden und beherrschen. Zudem ist es die häufigste Schriftart in der Umwelt der Kinder.





1-10 Kinder



3-6 Jahre



mind. 30 min

Chiffontücher, Papier im DIN A3-Format, weiche Buntstifte, klebendes Kreppband, Musik¹

SCHREIBTANZ

... eine etwas andere Schreiblernmethode

Die feinste Koordinationsleistung des Menschen ist das Schreiben. Schrift kann erst erlernt werden, wenn Motorik, Wahrnehmung und die dazu gehörigen Voraussetzungen vorhanden und entwicklungsfähig sind.² Um eine runde, harmonische und unverkrampfte Handschrift zu bekommen, muss das Entwicklungsprinzip „Vom Groben zum Feinen“ Berücksichtigung finden. Erst wenn Kinder Bewegungsabläufe im Großen einschleifen und automatisieren, können diese auch im Kleinen ausgeführt werden. Für die Arbeit in der Kita heißt das, dass Schwungübungen zuerst mit dem ganzen Körper im Raum und erst viel später auf dem linierten Papier durchgeführt werden.

Wie geht's?

- Suchen Sie sich eine Grundbewegung, die Sie mit den Kindern tanzen möchten (siehe Bsp. rechts).
- Bewegen Sie sich mit den Kindern zur Musik durch den Raum.
- Bewegen Sie dazu beide Hände entsprechend der Grundbewegung.
- Nutzen Sie anschließend die Tücher, um die Bewegungen auszuführen. Wiederholen Sie diese Schritte dreimal.
- Kleben Sie für jedes Kind einen Papierbogen rutschfest auf den Fußboden.
- Jedes Kind bekommt in die linke und rechte Hand einen Stift. Das beidhändige Arbeiten ist beim Kleinkind eine natürliche Entwicklungsstufe und trainiert beide Hirnhälften.

- Lassen Sie die Kinder die Grundbewegung zur Musik aufs Papier bringen. Die Bewegungen sollen sich rhythmisch der Musik anpassen.
- Die Kinder wechseln ihre Stifte mit dem Nachbarn und wiederholen die „Schreibselbewegungen“³.

Die Wiederholungen geben dem Kind Sicherheit und die Bewegungsabläufe schleifen sich ein. Das bedeutet in Kindersprache: „Vieles auszuprobieren und die Bewegungen mit dem eigenen ‚Schwung und Dreh‘ nacheinander zu wiederholen.“⁴ – KEIN NACHSPUREN!

Entwicklungsprinzip der Motorik⁵:

- vom Groben zum Feinen
- vom Einfachen zum Differenzierten
- vom Langsamen zum Schnellen
- vom Schnellen zum Rhythmischen
- vom Schnellen und Rhythmischen zum Automatisierten
- vom Automatisierten zum flexiblen Automatisierten

¹Suchen Sie nach Musik, die zur harmonischen Bewegung einlädt. Bewährt hat sich z.B. Walzermusik, sie unterstützt runde Grundbewegungen.

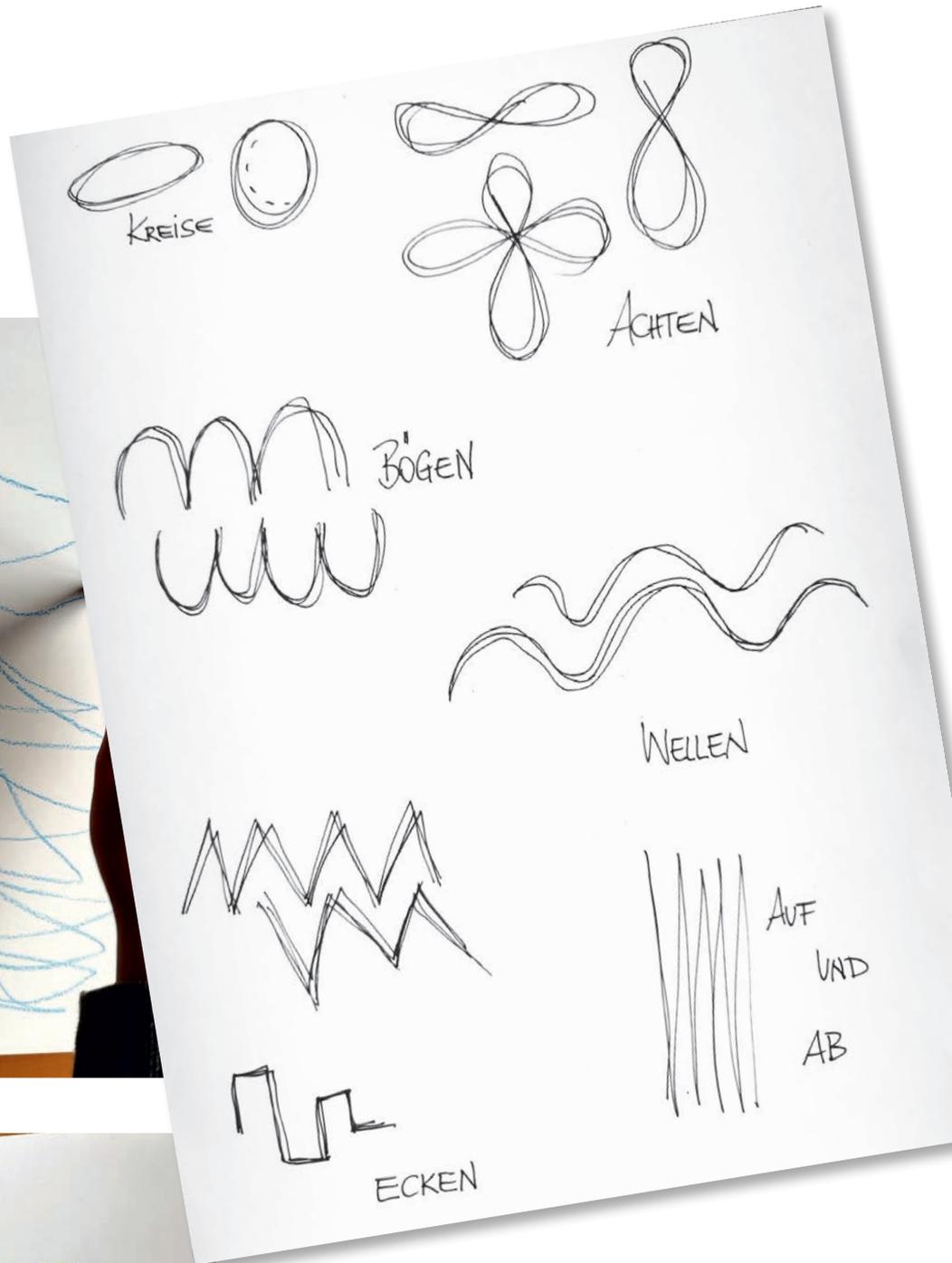
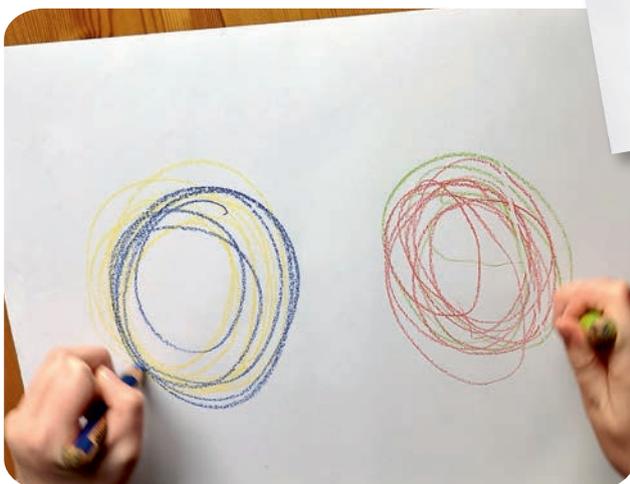
²Naville, Suzanne / Marbauer, Pia (1999): Vom Strich zur Schrift. Dortmund: verlag modernes lernen, S. 4.

³Oussoren, Ragnhild A. (2006): Kindergarten – Schreibtanz. Dortmund: verlag modernes lernen, S. 17.

⁴Ebd. S. 18.

⁵Widmann-Rebay von Ehrenwiesen, Birgit (2008): Vom Kritzeln zum Schreiben. In: Klein & Groß. München: Cornelsen, S. 44.

Beispiele für Grundbewegungen





Gruppenarbeit



5-6 Jahre



mind. 20 min



Strick oder Leine, Klammern, Buchstabenkarten, Papier, Stifte

BUCHSTABEN AN DER LEINE

So klingt das Wort am Anfang!

Wie geht's?

- Hängen Sie die Leine auf.
- Stimmen Sie die Kinder auf die Arbeit mit Lauten ein. Besprechen Sie gemeinsam wie Buchstaben klingen. Wie klingen sie allein? Wie klingen sie am Anfang eines Wortes?
- Legen Sie einen Buchstaben fest, der besprochen werden soll. Hier empfehlen sich zuerst die Selbstlaute: A, E, I, O oder U.
- Erforschen Sie den Klang des Selbstlautes: Wie sieht der Mund aus, wenn ich ein A spreche? Wie sehen die Lippen aus? Sind sie eher breit (E und I) oder eher spitz (U und O)? Wie weit ist der Mund geöffnet? Wo klingt der Buchstabe im Mund und Hals? Was macht die Zunge? Berührt sie die Zähne oder den Gaumen?
- Befestigen Sie den Buchstaben an der Leine und begeben Sie sich gemeinsam mit den Kindern auf die Suche nach Gegenständen, welche diesen Anfangsbuchstaben haben (A wie Affe).
- Die Kinder malen den Gegenstand und hängen ihr Bild zum Buchstaben an die Leine.¹
- Füllen Sie nach und nach die Leine mit Buchstaben und Bildern auf.



¹Tenta, Heike (2007): Literacy in der Kita. München: Don Bosco, S. 55.



BUCHSTABENBOX

So klingt das Wort am Anfang II

Wie geht´s?

- Im Vorfeld sollten Sie Laute und Buchstaben bereits besprochen haben (siehe „Buchstaben an der Leine“).
- Die Box wird mit den Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge beklebt.
- Beginnen Sie auch hier mit einem der Selbstlaute A, E, I, O oder U.
- Lassen Sie sich Zeit! Widmen Sie sich ausgiebig der Arbeit mit jedem einzelnen Buchstaben.
- Ziel ist es, die kleinen Schubladen mit Bildern und Gegenständen zu füllen, welche den gleichen Anlaut haben.
- Beziehen Sie die Eltern mit ein. Geben Sie z.B. die Hausaufgabe mit: „Suchen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind nach kleinen Gegenständen, die mit A beginnen.“.
- Erweitern Sie Stück für Stück und Buchstabe für Buchstabe die Buchstabenbox.

Variationen:

- Fragen Sie die Kinder nach ihrem Namen. Lassen Sie die Anfangsbuchstaben hören. Wer passt in welches Buchstabenfach?

Nutzen Sie die Box für konkrete Aufgabenstellungen an die Kinder:

- Entfernen Sie zwei Fächer, entnehmen Sie die Inhalte und lassen Sie die Gegenstände den Buchstabenboxen zuordnen.
- Vertauschen Sie Inhalte der Fächer und geben Sie eine Sortieraufgabe.





1-15 Kinder



4-6 Jahre



ab 1 h



Schuhkarton, Buntpapier, Farbe, Stifte, Buchstaben, Zeitschriften, Kataloge, Stempel, Klebesteinchen, Glitzer u.v.m.

MEINE WÖRTER...

Eine Wort-Schatz-Kiste!

Wir hören täglich jede Menge Wörter. Manche gehen „hier rein und da wieder raus“. Andere aber haben einen ganz besonderen Wert für uns, die bleiben im Kopf.

Diese ganz bestimmten Wörter sollen aber nicht nur im Kopf bleiben, denn aus dem Kopf fallen sie ja irgendwann wieder raus. Nein, diese ganz besonderen Wörter gehören aufgeschrieben. Was aufgeschrieben ist, das hat Bestand, das kann ich in die Hand nehmen und das ist für andere Menschen sichtbar. Damit die Wörter nicht verloren gehen werden sie in eine Wort-Schatz-Kiste gepackt.

Wie geht´s?

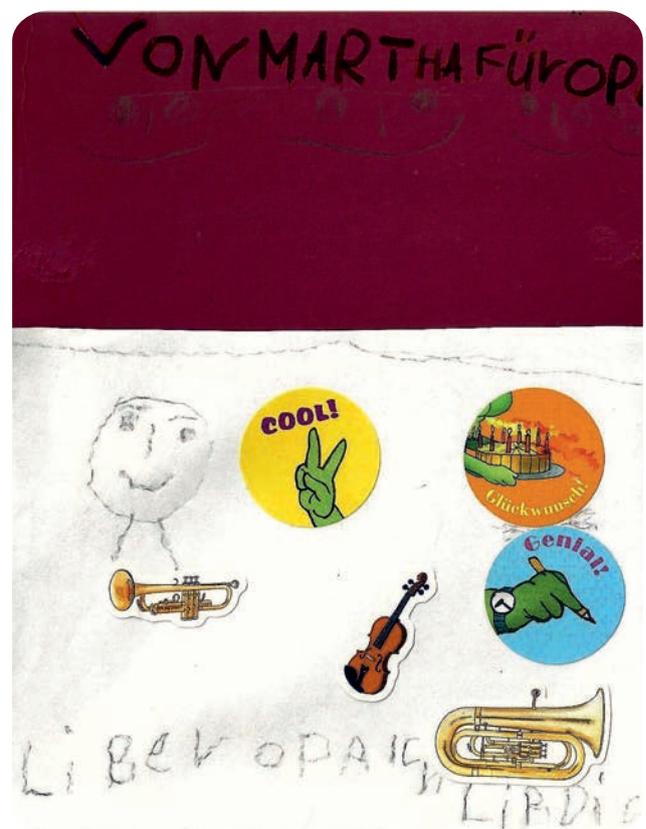
- Sprechen Sie mit den Kindern über den Begriff „Wort“. Was sind eigentlich Worte? Welche Worte kennst du? Welche Worte kannst du gut leiden?
- Zum Gestalten der Kiste kann der Begriff Schatzkiste aufgegriffen werden. Wie sieht ein Schatz aus? Wie soll meine Schatzkiste ausschauen?
- Gestalten Sie mit den Kindern ihre eigenen speziellen Wort-Schatz-Kisten.
- Dienen Sie als „Schreibmaschine“ und notieren Sie für jedes Kind ein wichtiges Wort.

Variationen:

- Sammeln Sie ganz individuelle Schriftstücke (Postkarten, Notizen, Etiketten) mit den Kindern.
- Greifen Sie Themen auf.
- Nutzen Sie die Wort-Schatz-Kiste als ganz persönlichen und besonderen Aufbewahrungsort.

- Um die Kiste zu füllen, bedarf es einer stetigen Sensibilität für Gesprochenes. Erzählt ein Kind vom Geburtstag, kann das Wort Geburtstag in den Mittelpunkt rücken und als besonderes Wort identifiziert werden. Soll das Wort in die Kiste gelegt werden?

Gehen Sie gemeinsam auf Wort-Schatz-Suche!





BUCHSTABENORDNER

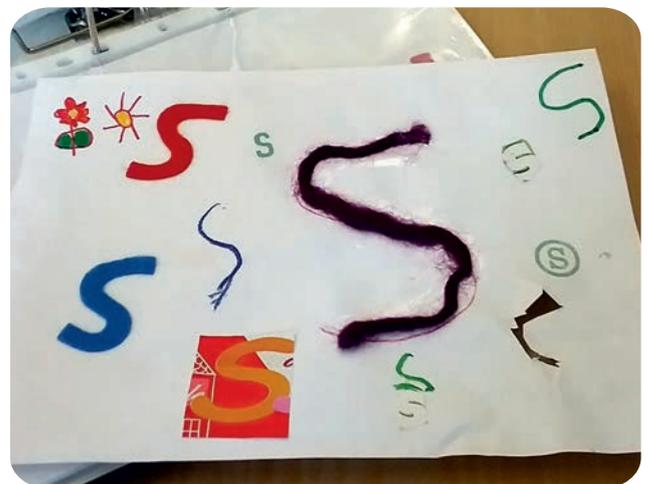
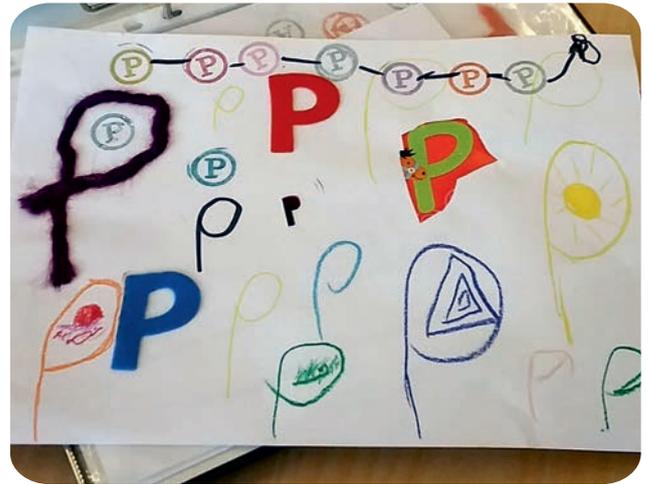
Wir sammeln Buchstaben.¹

Eine Methode, um Buchstaben in den Alltag zu integrieren, ist der Buchstabenordner. Wenn sich Kinder für Buchstaben interessieren, haben sie hier viele Entfaltungsmöglichkeiten.

Ziel ist es, Buchstaben in unterschiedlichster Form darzustellen. Es wird schnell festgestellt, dass derselbe Buchstabe immer wieder anders aussehen kann. Wenn der Ordner frei zugänglich platziert wird, kann dessen Inhalt jederzeit erweitert und überarbeitet werden. Kinder haben so auch immer die Möglichkeit, ihre Buchstaben zu inspizieren.

Wie geht´s?

- Bereiten Sie die Arbeitsplätze mit den entsprechenden Materialien (s.o.) vor.
- Fragen Sie im Begegnungskreis, welche Buchstaben die Kinder schon kennen.
- Wenn ein Buchstabe genannt wurde, legen Sie einen passenden Holzbuchstaben in die Kreismitte. Denken Sie daran, dass Sie den Laut benennen („m“ statt „em“).
- Jedes Kind sucht sich einen Buchstaben aus.
- Zeigen Sie den Kindern, welche Gestaltungsformen möglich sind.
- Jedes Kind erhält ein weißes Blatt.
- Jetzt begeben sich alle auf die Suche nach ihrem Buchstaben und gestalten eine Buchstabenseite.
- Am Ende gehen alle Kinder nochmals in den Kreis und präsentieren ihren Buchstaben.



Variation:

- Erweitern Sie den Ordner indem Sie den Buchstaben Anlautbilder zuordnen.

¹Sander, Marion (2017): Im Reich der Buchstaben. In: Entdeckungskiste. Freiburg i. Br.: Herder, S. 19.



Einzelarbeit



5-6 Jahre



keine Vorgabe



Blanko Streichholzschachteln, siehe Kopiervorlage S. 94 ff.

LESEDOSE

...ins Lesen hinein

Bereits vor der Schule zeigen Kinder Interesse am Lesen und benötigen Materialien, die es ihnen ermöglichen, entsprechende Erfahrungen zu sammeln. Mit den Lesedosen lassen sich verschiedene Buchstabier-, Lese- und Schreibübungen durchführen. In jeder Dose befinden sich die jeweiligen Buchstabenkärtchen eines Wortes. Mit Hilfe der Abbildung auf jeder Dose und dem kompletten Wort auf der Rückseite wird das entsprechende Wort gelegt und überprüft.

So führen Sie die Übung ein:

- Platzieren Sie eine Lesedose, mit dem Bild nach oben, in der Mitte.
- Öffnen Sie die Lesedose, entnehmen Sie die Buchstabenkärtchen und legen Sie die Buchstaben vor sich.
- Fragen Sie das Kind, ob es bereits einen Buchstaben kennt.
- Sagen Sie laut das Wort und legen Sie die Buchstaben mit der Nennung des Lautes in der richtigen Reihenfolge nebeneinander.

Fehlerkontrolle

- Das Wortbild stimmt mit dem Wort auf der Rückseite der Schachtel überein.



Variationen:

- Lassen Sie die Buchstaben zum Wortbild legen.
- Die Kinder schreiben / malen die Buchstaben ab.
- Das Kind schreibt das Wort und spricht dabei hörbar die Laute.



10-15 Kinder



3-6 Jahre



ca. 10 min



Kopiervorlage S. 98 ff.

SCHUMMEL-MEMORY

Das ist doch Schmu!

Kinder müssen nicht lesen können, um zu verstehen, dass Geschriebenes für eine bestimmte Sache steht. Kinder erkennen z.B. das Schild eines bekannten Fastfood-Unternehmens und wissen sofort: Hier gibt es was zu essen.

Bei diesem Memory-Spiel ist auf der Vorderseite das Bild und auf der Rückseite das entsprechende Wort abgebildet.

Dieses Memory können somit auch Kinder spielen, die noch gar nicht lesen können. Genau genommen verliert das Spiel für lesende Personen sogar jeglichen Reiz. Vielmehr sollen Kinder den Zusammenhang zwischen dem Bild und dem Wort erkennen. Sie können sogar erfassen, dass sie erfolgreicher spielen, wenn sie sich an Buchstaben orientieren und bekommen Einblicke in die Funktion von Schrift. Darüber hinaus werden z.B. Wortlängen und Buchstaben verglichen.



So führen sie die Übung ein:

- Verteilen Sie die Memory-Karten mit dem Wort nach oben auf dem Tisch. Wenn Sie eine Struktur vorgeben, z.B. ein 4x4-Quadrat, können Kinder sich besser orientieren.
- Decken Sie eine Karte auf, legen Sie diese an derselben Stelle aufgedeckt auf den Tisch und benennen Sie die Abbildung. Die Abbildung soll deutlich sichtbar sein.
- Wiederholen Sie den Vorgang bei der zweiten Karte. Haben Sie kein Paar gefunden, wenden Sie beide Karten. Lassen Sie das Kind das Gleiche tun.
- Haben Sie ein Paar gefunden, legen Sie es vor sich ab und sind noch einmal an der Reihe.
- Ignorieren Sie das Wort auf der Karte. Überlassen Sie das Erforschen des Zusammenhangs dem Kind.

Variation:

Entwerfen Sie ein eigenes Memory-Spiel.

- Eine Karte des Pärchens hat auf der Vorderseite das Bild und auf der Rückseite das Wort.
- Die andere Karte des Pärchens hat auf der Vorderseite das Bild und die Rückseite ist leer.
- Spielen Sie Memory.



unbegrenzt



3-6 Jahre



keine Vorgabe



1-2 (Schreib-)Tische mit Stühlen, Regale, Schränke, Rollcontainer, Papierkorb, Schreibtischunterlagen, Stiftboxen, Ablagefächer, Ordner, Computertastatur, Schreibmaschine, Taschenrechner, weiße, linierte & karierte Papiere, Schreib- & Terminblöcke, Kalender, Formulare, Überweisungsträger, Klebenotizzettel, versch. Umschläge & Stifte, Anspitzer, Lineale, Locher, Büroklammern, Klebestifte, Stempel & -kissen, Terminkärtchen, Buchstabenposter & -schablonen ...

LITERACY-CENTER ZU EINEM THEMA EINRICHTEN

Schrift und Sprache im Rollenspiel

In unterschiedlichsten Lebenssituationen erleben Kinder im Alltag den Umgang mit Schrift. Beim Versicherungsmakler, bei der Kinderärztin, am Bankschalter, überall beobachten und erleben Kinder reelle Rollenvorbilder. Das Literacy-Center, als besonderer Rollenspielbereich, ermöglicht den Kindern eine Auseinandersetzung mit diesen Themen. Darüber hinaus sammeln sie spielerisch erste schriftsprachliche Erfahrungen. Das Literacy-Center soll ein abgetrennter Bereich sein und ist je nach Schwerpunkt mit entsprechenden Materialien ausgestattet.

Wie geht's?

- Besprechen Sie gemeinsam mit den Kindern das Thema. Welche Erfahrungen haben die Kinder bisher gemacht? Wo haben Kinder Menschen beim Schreiben beobachtet?
- Betrachten Sie gemeinsam die Ausstattung Ihres Literacy-Centers genauer. *Welche Materialien kennt ihr schon? Wozu sind sie da?*
- Erforschen Sie die Nutzung einzelner Dinge: Wie handhabe ich einen Locher? Wie hefte ich Blätter in einen Ordner? etc.

Variation:

- Bringen Sie neue Themen ins Gespräch. Vielleicht kann das Center einen neuen Schwerpunkt erhalten, umgestaltet oder erweitert werden.

- Beraten Sie die Ordnung im Büro. Stellen Sie entsprechende Regeln auf. Halten Sie die vereinbarten Regeln schriftlich fest und hängen Sie diese sichtbar auf.
- Lassen Sie die Kinder das Rollenspiel übernehmen.
- Besprechen Sie regelmäßig die Arbeit der Kinder. Fragen Sie nach Erfahrungen und Spielideen. Erweitern Sie gemeinsam das Angebot an Materialien.





unbegrenzt



3-6 Jahre



regelmäßig



1-2 (Schreib-)Tische mit Stühlen, Regale, Schränke, Papierkorb, Schreibtischunterlagen, Ablagefächer, Briefpapier, Formulare, Überweisungsträger, versch. Umschläge, versch. Stifte, Anspitzer, Wand- & Schiefertafeln, Kreiden, Klebestifte, Buchstabenstempel & Stempelkissen, Schreibmaschine, Buchstabenposter, Anlauttabelle, Buchstabenschablonen & -aufkleber, ausgediente Kataloge, Zeitschriften ...

SCHREIB(PROBIER)ECKE

Ein ungestörter Platz zum Schreiben

Interessieren sich Kinder für Schrift, entdecken sie diese überall. Sie nutzen jede Gelegenheit, Zeichen und Buchstaben zu erkunden. Kinder, die dies noch nicht tun, brauchen eine anregungsreiche Umgebung. Einen eigenaktiv-spielerischen Zugang bietet das Einrichten einer gemütlichen und gut ausgestatteten Schreib(probier)ecke. Diese lädt alle Kinder gleichermaßen zur Selbsttätigkeit ein.

Wie geht's?

- Erkunden Sie gemeinsam die Angebote der Schreib(probier)ecke.
- Beraten Sie die Ordnung am Schreibplatz. Stellen Sie entsprechende Regeln auf, halten Sie diese schriftlich fest und hängen Sie sie sichtbar auf.
- Kontrollieren Sie regelmäßig die Qualität der Materialien. Nur gut sortierte und ansprechende Werkzeuge motivieren zum Tun.

Variationen:

- *Wachstafeln*
Befüllen Sie Deckel von Marmeladengläsern mit Wachs. Kinder können diese mit Häkelnadeln oder kleinen Holzspießen beschreiben. Wieder erwärmt, sind die Deckel neu einsatzbereit.
- *Feder und Tinte*
Schrägen Sie eine Gänsefeder an. Die Kinder schreiben in längst vergangener Art und Weise mit Feder und Tinte. Ergänzend können Bücher mit Schriftzeichen aus anderen Ländern zur Verfügung gestellt werden.
- *Selbsthärtender Ton*
Im Ton können Schriftzeichen verewigt werden. Zum Gestalten eignen sich Häkelnadeln.



Quellen: Ritter, Michael (2014): Sprache und Schrift entdecken mit dem Löwen: 40 Projektideen für die Kita. Weinheim und Basel: Beltz, S. 49-51; Entdeckungskiste (5/2017): Von A bis Z – Schriftsprache spielerisch erwerben. Freiburg: Herder, S. 16 f.; Kita Frankfurt (2011): Sprechen, Schreiben, Lesen – Kinder auf dem Weg zur Schrift. URL: http://www.kitafrankfurt.de/publikationen/broschueren/121023_KFM_Sprechen_Schreiben_Lesen_barrierefrei_20.10.11_bf_abA7.pdf. Frankfurt a. M., S. 33; Tenta, Heike (2015): Literacy in der Kita. München: Don Bosco, S. 46 f.



10-15 Kinder



4-6 Jahre



ab 1 h



Schuhkarton, gelbe Farbe, Cuttermesser, ein Blatt Papier je Kind, Buntstifte, ein Briefumschlag je Kind, Sticker oder ähnliches als Briefmarken, Kopie Posthorn (Geben Sie in die Internet-Suchmaschine „PDF“ und „Posthorn“ ein.)

POSTKISTE

Hurra, die Post ist da!



Im Briefkasten sind fast täglich Briefe zu finden. Diese enthalten häufig formelle Informationen. Der persönliche Austausch findet heute vermehrt über andere Medien statt. Briefe oder Postkarten zu schreiben bringt jedoch frühe Einblicke in den Gebrauch von Schrift und lässt erkennen, welchen Wert und welche Beständigkeit schriftliche Äußerungen haben.

Wie geht's?

- Sprechen Sie mit den Kindern darüber, ob diese bereits Briefe bekommen haben, von wem und was darin geschrieben stand.

Weiterhin ist interessant, wie Briefe von einem Ort zum anderen gelangen und was dafür nötig ist. Wie sehen Briefe und Briefumschläge aus?

- Um Briefe verschicken zu können, benötigen Sie einen Briefkasten. Bemalen Sie gemeinsam mit den Kindern einen Schuhkarton in gelber Farbe und schneiden Sie einen etwa 25 cm langen Schlitz in den Karton. Bekleben Sie diesen zum Schluss mit dem Posthorn.

- Zum Gestalten bekommt jedes Kind einen Briefumschlag und einen Bogen Papier. Die Kinder überlegen, an wen sie ihren Brief adressieren und schreiben möchten. Sie können z.B. einen Gruß an einen Freund oder eine Freundin, an die Eltern oder Großeltern versenden.

- Lassen Sie die Kinder malen, einzelne Wörter schreiben oder schreiben Sie als „Schreibmaschine“ die kleinen Botschaften der Kinder auf.

- Der Brief wird in den Briefumschlag gesteckt, der Sticker aufgeklebt und der Umschlag mit den Adressdaten versehen. Den Absender, ihren Namen, können die Kinder von ihrem Garderobenschild abschreiben. Hier können Sie die Kinder gern unterstützen.
- Mit dem Einstecken in die Postkiste beginnt der Weg des Briefes zu seinem Empfänger.
- Verteilen Sie die Briefe in die entsprechenden Garderobenfächer.





10-15 Kinder



3-6 Jahre



ab 2 h



Klemmmappen, Stifte, Papier

BUCHSTABENSAFARI

Wir gehen auf die Suche nach Buchstaben und Zeichen

In unserer heutigen Zeit entdecken wir Schrift fast überall. Ob auf der Straße, in der Straßenbahn oder beim Einkaufen, an den unterschiedlichsten Plätzen können wir vielerlei Schriftzeichen bestaunen.

Mal werben riesengroße Schriftzüge für eine Reise in den Süden oder ganz kleine zeigen auf dem Klingelschild an, wer denn im Haus wohnt. Kurzum, auf einer Buchstabensafari können Kinder unzählige Buchstaben entdecken, abzeichnen und zum Schriftenforscher werden.

Wie geht's?

- Entdecken oder wecken Sie bei den Kindern ein Interesse für Buchstaben.
- Sprechen Sie über Buchstaben und entdecken Sie gemeinsam Schriftzeugnisse innerhalb der Kita.
- Jedes Kind erhält eine Klemmmappe und einen Stift.
- Machen Sie gemeinsam mit den Kindern einen Spaziergang. Geben Sie die nötige Zeit, damit Buchstaben entdeckt und notiert werden können.
- Besprechen Sie anschließend in der Kita, ob Buchstaben gefunden wurden. Lassen Sie vergleichen.
- Es ist möglich, dass die Kinder nun ihre Fundstücke in ein kleines Heft eintragen oder ein gemeinsames Plakat gestalten.

Variationen:

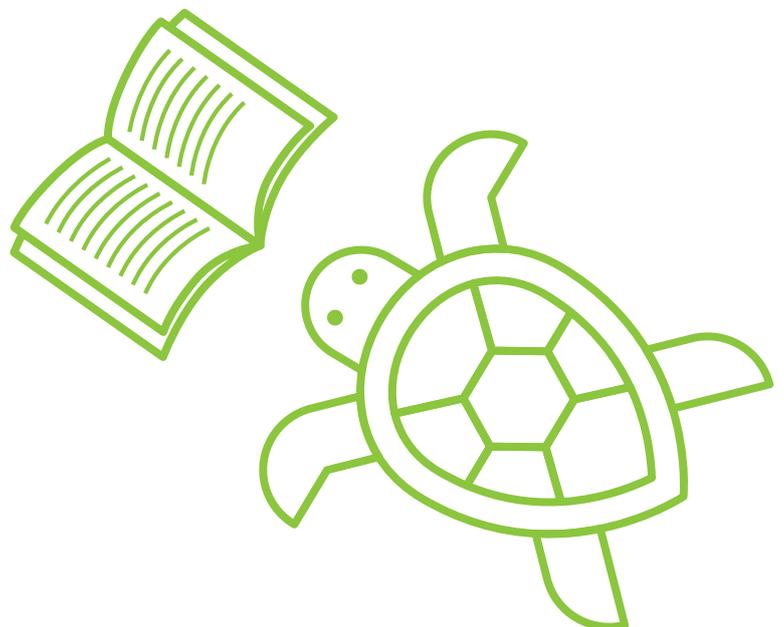
- Gehen Sie auf die Suche nach Symbolen, Piktogrammen und Bildzeichen. Denn schreiben und beschriften kann man nicht nur mit Buchstaben.
- Gestalten Sie eigene Piktogramme und nutzen Sie diese z.B. zur Strukturierung des Tagesablaufes.
- Lassen Sie Kinder Buchstaben fotografieren.





VORLESEN – EBENSO SCHÖN WIE NÜTZLICH

**Mit Geschichten Fantasie, Freude,
Wissen, Konzentration und das Gefühl
von Geborgenheit wecken**





Miriam Schmidt
*Bibliothekspädagogin,
Stadtbibliothek Magdeburg*

Vorlesen – ebenso schön wie nützlich

Fremde Welten, geheimnisvolle Tiere, schlaue Helden, unheimliche Gespenster – und das alles in der Sicherheit der eigenen vier Wände! Vorlesen hat in vielen Familien einen festen Platz im Alltag, z.B. in Form der klassischen Gutenachtgeschichte. Durch diesen Ritualcharakter und die bewusst gemeinsam eingeplante Zeit entsteht ein nachhaltiges Gefühl von Geborgenheit.

Wie intensiv sich kindliche Vorleseerfahrungen auswirken, sieht man daran, dass sich fast jeder Erwachsene noch an mindestens eine Geschichte erinnert, die ihm in der Kindheit vorgelesen wurde – und an die Bilder, die damals im Kopf entstanden.

Wer Kindern vorliest, verschafft ihnen aber nicht nur ein schönes Zuhörerlebnis, sondern legt auch durch das Anregen der Fantasie und den Ausbau verschiedener kognitiver Fähigkeiten den Grundstein für den späteren Erwerb eigener Lesekompetenz: Durch regelmäßiges Vorlesen und den Dialog über das gemeinsam Gelesene bzw. Gehörte vergrößert sich der Wortschatz und die sprachliche Entwicklung wird vorangetrieben.



Für die Zielgruppe der Zwei- bis Sechsjährigen eignet sich besonders auch das Dialogische Lesen, eine Mischform aus Vorlesen und Erzählen, bei der die zuhörenden Kinder aktiv durch Fragen zu Illustrationen oder zum Fortgang der Geschichte einbezogen und zum Mit-Erzählen ermuntert werden.

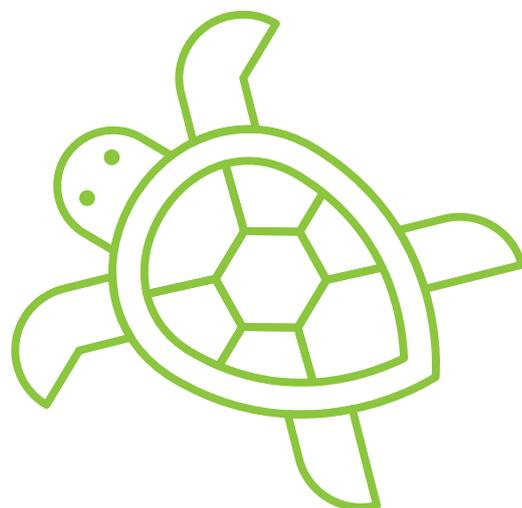
Die Neugier, wie eine Geschichte weitergeht, führt automatisch dazu, dass Aufmerksamkeit und Konzentration geschult werden. Gerade diese Fähigkeiten sind im späteren Leben von großer Bedeutung und fallen Kindern wie Erwachsenen nicht immer leicht. In der Vorlesestudie der Stiftung Lesen, der Wochenzeitung DIE ZEIT und der Deutsche Bahn Stiftung aus dem Jahr 2018 empfanden 39 % der befragten Grundschul Kinder es als große Herausforderung, sich beim Lesen auf längere Texte zu konzentrieren.¹

Nicht zu unterschätzen ist die Erhöhung der Motivation, selbst lesen zu lernen. Ein Kind, das seine ersten Erfahrungen mit dem geschriebenen Wort erst in der Schule macht und sich dort vielleicht zunächst noch schwertut, ist später meist schwieriger zum Lesen zu bewegen und hat weniger Freude daran als ein Kind, das mit Büchern aufgewachsen ist.



„Vorlesen ist die Mutter des Lesens“

(Goethe)



Mehrsprachig vorlesen – eine Chance zur Integration

(Vorlese-)Bücher bieten die große Chance, Diversität von Anfang an als selbstverständlich zu vermitteln, sowohl durch die behandelten Inhalte als auch durch mehrsprachige Vorleseaktionen: Kinder sind zunächst neugierig und offen und scheuen sich nicht, direkte Fragen zu stellen. Geschichten und Sachbücher beantworten diese Fragen, erklären Zusammenhänge und tragen somit dazu bei, dass Vorurteile und Berührungängste gar nicht erst verankert werden. In Kindertageseinrichtungen oder Bibliotheken führen Vorlesende mit unterschiedlichen Muttersprachen seit einigen Jahren als Sprach-Tandem Kinder von klein auf an sprachliche und kulturelle Vielfalt heran.

Nicht jede Vorlesestunde muss übrigens mit dem letzten Satz ein Ende finden – Bastel- oder Malaktionen sowie gemeinsames Nach- und Weitererzählen bieten sich bei vielen Geschichten an.

¹ Stiftung Lesen / Deutsche Bahn Stiftung / DIE ZEIT (2018): Vorlesen: Uneinholbares Startkapital. Vorlesestudie 2018 – Bedeutung von Vorlesen und Erzählen für das Lesenlernen.



max. 4 Kinder



ab 3 Jahren



täglich 10 min



Buch als Gesprächsgrundlage

DIALOGISCHES BILDERBUCHBETRACHTEN

... oder dialogisches Lesen

Viele (Kinder-)Bücher bieten nicht nur eine schöne Geschichte und Illustrationen, sie können noch viel mehr! Sie lassen zu, mit den Kindern in ein Gespräch darüber zu kommen, was gerade im Buch passiert und dass das vielleicht etwas mit dem Leben des Kindes zu tun hat.

Den Begriff *Dialogisches Bilderbuchbetrachten* haben Whitehurst und Kolleginnen bereits 1988 geprägt. Etwas Wunderbares wird möglich: Durch das Wiederholen und Erweitern der kindlichen Aussagen werden neue Wörter erlernt und gefestigt, das ist auch für Kinder die Deutsch als Zweitsprache erlernen sehr wichtig. In der Lesesituation erfährt das Kind Lob und Wertschätzung, dadurch baut es ein größeres Selbstbewusstsein und ein positiveres Selbstbild auf. Sie fördern die Sprachentwicklung, vor allem für Kinder, die wenig Kontakt mit Büchern und Vorlesen haben. Nicht zuletzt wird dabei auch eine positive Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind gefördert.

Wie geht´s?

- Wählen Sie ein Buch aus und beginnen Sie zu lesen.
- Seien Sie zu Beginn aktiv, stellen Sie Fragen und geben Sie verstärkte Impulse.
- Nehmen Sie sich dann langsam zurück und werden Sie passiver, damit das Kind zunehmend aktiv werden kann.
- Lassen Sie zu, dass zwischen Ihnen und den Kindern eine ständige Interaktion möglich ist. Beiträge der Kinder sind ausdrücklich erwünscht!
- Greifen Sie die Beiträge der Kinder auf, integrieren Sie diese in die Geschichte und erweitern Sie die Aussagen.
- Lösen Sie sich vom Text! Es ist nicht wichtig, das Buch von Anfang bis Ende vorzulesen, wichtig ist, dass Sie ins Gespräch kommen.
- Wenn Sie echtes Interesse an den Aussagen und Ideen der Kinder haben, können Sie die Rolle des Zuhörers am besten einnehmen. Seien Sie neugierig!

Variationen:

- Bei größeren Gruppen können Sie vorher schon eine Stelle auswählen, an der Sie die Geschichte für ein kurzes Gespräch unterbrechen können.
- Falls Sie Zeit sparen wollen: Lesen Sie die Geschichte zuerst im klassischen Sinne vor und hängen Sie eine Gesprächsrunde an.



Quelle: Bildung durch Sprache und Schrift (BISS) (2017): Komm, wir erzählen uns eine Geschichte!

Dialogisches Lesen in Kindertagesstätten. URL: <http://www.biss-sprachbildung.de/pdf/BiSS-Broschuere-Kita.pdf> (28.02.2019).



5-10 Kinder



ab 4 Jahren



ca. 30 min



Kurzgeschichte mit passendem Bild (Kopiervorlage S. 104 f.), Stifte, evtl. Bastelutensilien wie Kleber, Buntpapier, Scheren

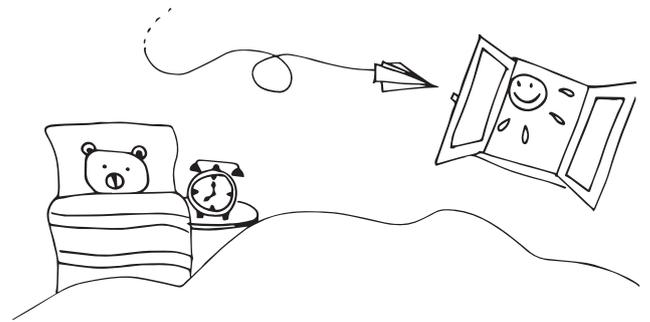
GESCHICHTEN LESEN, GESCHICHTEN MALEN

Das etwas andere Hör-Buch für Kindergartenkinder

Viele Kinder malen gern – sie malen gern aus oder an. Was wäre, wenn *Bilder malen* und *Geschichten vorlesen* miteinander verbunden werden? Sie können die Geschichte aus den Kopiervorlagen verwenden oder mit Hilfe der folgenden Anleitung eine eigene Malgeschichte entwickeln:

Wie geht´s?

- Alles was Sie brauchen, ist eine kurze Geschichte, die mit einem Auftrag endet. Wenn in der Geschichte die Rede von vielen verschiedenen Tieren ist, die aber namentlich nicht benannt werden, könnte der Auftrag für die Kinder sein: *Was denkst du, welche Tiere darin vorkommen könnten? Zeichne die Tiere auf.*
- Fertigen Sie zu dieser Kurzgeschichte auf einem A4-Blatt eine Zeichnung an, die den Rahmen des Bildes darstellt. Es kann, um bei unserem Beispiel zu bleiben, also ein Käfig oder ein Waldstück zu sehen sein, wo die Tiere hinzugemalt werden. Kopieren Sie Ihre Vorlage für jedes Kind.
- Geben Sie den Kindern nun Zeit, ihre Lösungen zu malen oder zu basteln und hängen Sie anschließend alle fertigen Werke in einer Bildergalerie auf.
- Bitten Sie jedes Kind, seine Lösung vorzustellen und Fragen zu seinem Bild zu beantworten.



Variationen:

- Kopieren Sie die Vorlage auf ein A3-Blatt und lassen Sie alle oder einzelne Kinder gemeinsam eine Lösung auf dem Papier finden.
- Geben Sie den Kindern Ihre vorbereitete Zeichnung, aber lesen Sie die Geschichte nicht vor. So hat das Kind die Möglichkeit, seine eigene Geschichte dazu zu erfinden.
- Ein Kind kann sich zu dem fertig gestalteten Bild eines anderen Kindes eine Geschichte überlegen.



max. 3 Kinder



ab 2 Jahren



täglich 10 min

ERZÄHL MIR EINE GESCHICHTE!

Eine Anleitung zum Erzählen für alle Kinder-ins-Bett-Bringer

Martin Baltscheit ist Autor vieler Kinderbücher und u.a. bekannt durch „Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte“ (2002). Dieses Buch zeigt, wie wichtig es ist, lesen und schreiben zu können.

Aber was ist, wenn Sie mal kein Buch zur Hand haben? Für alle Geschichtenerzähler und solche, die es noch werden wollen, hat Martin Baltscheit eine Anleitung zum Geschichtenerzählen geschrieben.

Wie geht´s?

- Lesen Sie zur Inspiration die Anleitung auf der rechten Seite, dort sagt Ihnen bestimmt spontan ein Tipp zu.
- Suchen Sie sich einen ruhigen Ort oder nutzen Sie Wartesituationen, um dem Kind eine Geschichte zu erzählen. Dazu eignet sich auch die Zeit vor dem Schlafen gehen.



Mit der freundlichen Genehmigung vom Autor selbst drucken wir seine 16 Tipps für das Geschichtenerzählen auf der rechten Seite ab.

Gute Nacht, Geschichte!

1. Fangen Sie einfach an. Meinetwegen mit „Es war einmal“ und dann vertrauen Sie auf das nächste Wort.
2. Machen Sie weiter, auch wenn Sie nicht wissen, wohin es geht. Wer weiß das schon?
3. Lassen Sie Ihr Kind miterzählen, und übernehmen Sie, wenn Sie wieder eine Idee haben.
4. Reden Sie Unsinn. Kinder lieben Unsinn!
5. Seien Sie unlogisch.
6. Überraschen Sie sich selbst. Ist doch egal! Halunke.
7. Kein offenes Ende ohne ...
8. Lassen Sie sich von jeder Idee tragen, die Ihrem Kind gefällt.
9. Benutzen Sie ein Erlebnis aus dem Alltag, und schmücken Sie es aus:
Schuhe gesucht? Brille verloren? Was für ein Stoff!
10. Keine Regeln ohne Ausnahmen. Keine Ausnahmen ohne Regeln.
11. Der Gutenachtgeschichtenerzähler ist ein Schauspieler. Singen, Weinen, Schreien, Flüstern, Schlucken, Husten, Krächzen und Grunzen gehören dazu. Schämen Sie sich niemals, Ihr Kind liebt Sie ohnehin, Sie sind das erste Theater. Fürchten Sie sich nicht, es ist Ihr Kind und kein Kritiker der ZEIT.
12. Werden Sie zum Schamanen: Nutzen Sie Geschichten, um zu trösten und zu heilen!
13. Freuen Sie sich auf eine Geschichte, die Sie noch nicht kennen.
14. Erzählen Sie am nächsten Abend die gleiche Geschichte mit einem anderen Ende.
15. Genießen Sie die Freiheit der Lüge, der Übertreibung. Den Witz der Verkehrung!
16. Und für alle, die auf Nummer sicher gehen wollen, Geschichten funktionieren so: Es gibt immer einen Helden, und der braucht ein Problem! Sie machen es dem Helden schwer, lösen am Ende aber das Problem. Ohne Konflikt keine Geschichte. Das gilt für Donald Duck, Jesus Christus und für die gute alte Gutenachtgeschichte.



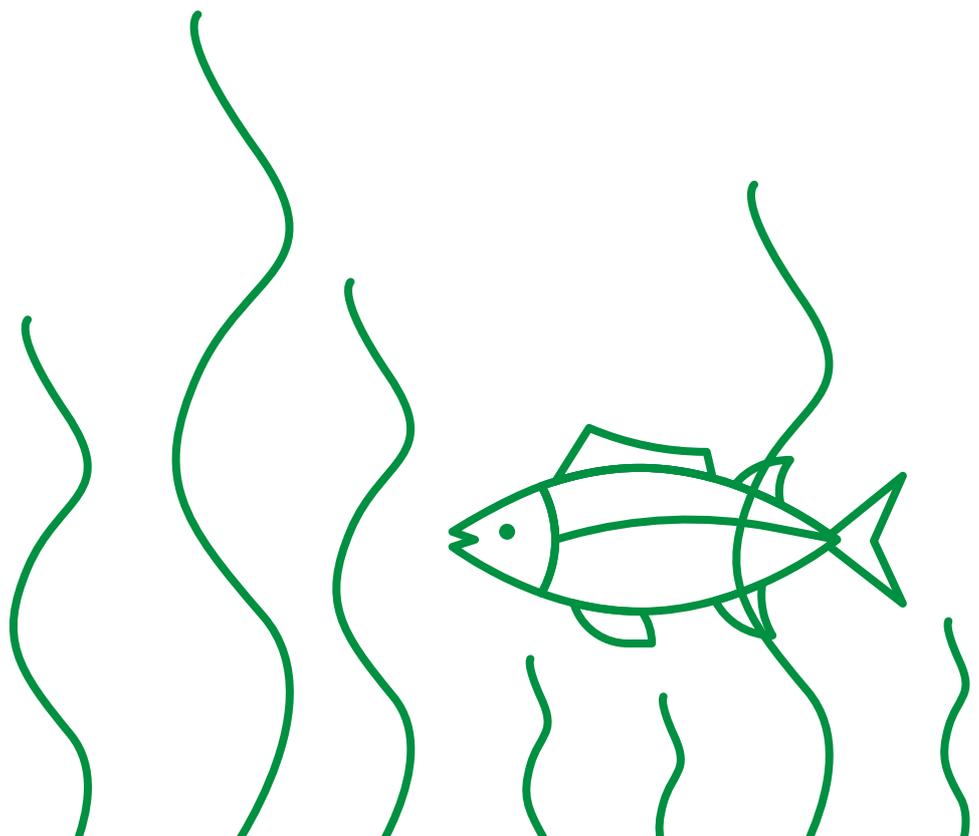
Martin Baltscheit (2017)





SPRACHE UND BEWEGUNG – ÜBER DEN KÖRPER ZUR SPRACHE FINDEN

**Bewegung als Zugang zur Welt
und als Zugang zur (Schrift-)Sprache**





Prof. Dr. Renate Zimmer

Erziehungswissenschaftlerin
mit dem Schwerpunkt frühe
Kindheit, Universität Osnabrück,
Mitbegründerin des
Niedersächsischen Instituts
für frühkindliche Bildung und
Entwicklung (nifbe),
Projektleiterin und
Wissenschaftliche Beraterin

Bewegung als Zugang zur Welt und als Zugang zur Sprache

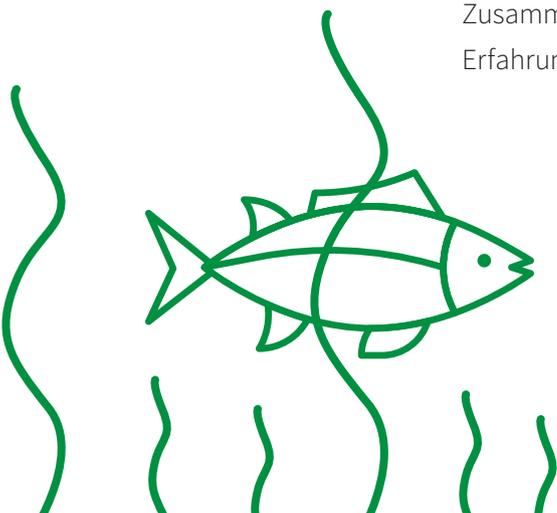
Kinder erschließen sich ihre Umwelt über ihren Körper, über ihre Sinne. Indem sie vom ersten Tag ihres Lebens an selber tätig werden, gewinnen sie Erfahrungen, die ihnen ein zunehmendes Wissen über sich selbst, ihre Mitmenschen und die dinglich-räumliche Umwelt ermöglichen. Auch der Spracherwerb ist ein Lernprozess, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner materialen und sozialen Umwelt geprägt ist.

Kindliche Entwicklung ist als Einheit von Wahrnehmen, Handeln, Fühlen und Denken zu verstehen. Sie ist geprägt durch die Merkmale der Selbsttätigkeit und Eigenaktivität, die sich sowohl in der Bewegungsentwicklung des Kindes als auch in seiner Sprachentwicklung äußern (Zimmer 2016).

Lange bevor das Kind sprechen gelernt hat, teilt es sich bereits über Gesten, Mimik, Gebärden – über seinen Körper – mit. Zunehmend übernimmt die verbale Sprache die Form der Mitteilung und des Austauschs, wobei jedoch auch die anderen Kommunikationsebenen bestehen bleiben.

Sprache und Bewegung haben eine expressive, aber auch eine instrumentelle Funktion – sie sind Medium der Mitteilung und des Ausdrucks und ebenso Werkzeug des Handelns. Sie stellen zwei wesentliche Dimensionen der kindlichen Persönlichkeitsbildung dar, die zwar in ihrer Entwicklung getrennt voneinander betrachtet werden können, die sich gleichzeitig aber in Abhängigkeit voneinander entfalten und sich gegenseitig beeinflussen können.

Das Kind gewinnt, bevor es sich sprachlich mitteilen kann, bereits ein Wissen über räumliche Beziehungen und es hat dieses Wissen aufgrund seiner Erfahrungen durch Wahrnehmung und Bewegung, in denen sich diese Zusammenhänge erschließen. So werden durch das Handeln gewonnene Erfahrungen in Verbindung mit der Sprache zu Begriffen. Diese Begriffe er-



möglichen dem Kind die innere Abbildung der Welt. Zeitliche Begriffe wie „langsam“ und „schnell“, räumliche Begriffe wie „hoch“ und „tief“ erfährt das Kind z.B. in einfachen und komplexen Bewegungshandlungen, die es in Raum und Zeit variiert. So erwirbt es auf der semantisch-lexikalischen Ebene eine Erweiterung des Wortschatzes und die Voraussetzung für das Verständnis sprachlicher Klassifizierungen.

Eingebunden in sinnvolle, bedeutungsvolle Handlungssituationen, in denen verbale und nichtverbale Handlungsteile ineinandergreifen, lernt das Kind, sich seines Körpers und der Sprache als Werkzeug zu bemächtigen.

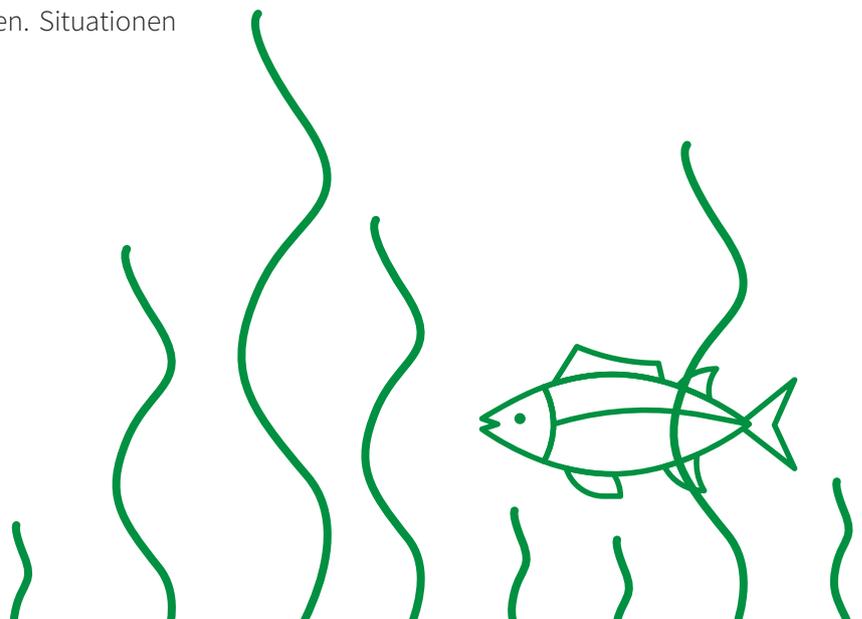
Vom Bewegungshandeln zum Sprachhandeln

Kinder entfalten ihr Sprachpotential im sozialen Kontext, im Austausch mit anderen – mit Kindern oder Erwachsenen. Sie entwickeln es aber auch in Handlungszusammenhängen, die ihnen selbst wichtig erscheinen, die ihre eigenen Interessen berühren. Situative, aber auch bewusst inszenierte Bewegungsangebote stellen solche individuell bedeutsamen Handlungszusammenhänge dar. Sie bieten Kindern Anlässe zum Sprechen, zum Erweitern und Differenzieren ihres Sprachvermögens. Über Bewegungsspiele können sprachliche Lernprozesse provoziert werden. Eine Spielidee liefert den Anlass für Bewegungshandlungen wie auch für Sprachhandlungen. Situationen

werden „versprachlicht“. Damit sind Spielhandlungen zugleich komplexe Sprachlernsituationen.

„Sprache und Bewegung – beides sind bei Kindern wesentliche Mittel der Erkenntnisgewinnung. Das Grundanliegen einer bewegungsorientierten Sprachförderung von Kindern sollte darin bestehen, eine anregungsreiche, zur Aktivität und zum Handeln auffordernde Umwelt zu schaffen, in der das Kind seinen Körper, Bewegung, Sprache und Stimme gleichermaßen einsetzen darf, um sich mit sich selbst und anderen auseinanderzusetzen. Bevorzugtes Mittel ist dabei das Spiel. Es schafft Bewegungs- und Sprechanlässe, die dazu beitragen, das sprachliche und körpersprachliche Handlungsrepertoire ebenso zu erweitern wie das Bewegungsrepertoire.“ (Zimmer 2016).

Quelle: Zimmer, Renate (2016): Handbuch Sprache und Bewegung. Freiburg i. Br.: Herder.





Einzelarbeit



ab 3 Jahren



keine Vorgabe



Tablett, Korb, 6-8 Dosen oder kleine Fläschchen mit Schraubverschluss

DOSEN ZUSCHRAUBEN

Lerntablett nach Maria Montessori

Kinder haben ein Bedürfnis nach Selbsttätigkeit. Sie ahmen Handlungen der Erwachsenen nach und möchten am liebsten alles selbst ausprobieren. So ist es auch mit ganz alltäglichen Dingen, die wir im Alltag ausführen, wie bspw. das Zusammenschrauben von Crémedosen, Gurkengläsern oder Zahnpastatuben. Durch die Schraubbewegungen haben die Kinder eine ideale Vorbereitung aufs Schreiben: Es wird dadurch die Feinmotorik angeregt, welche eine notwendige Voraussetzung für die Schreibbewegung ist.

Wie geht´s?

- Schrauben Sie im Beisein des Kindes alle Verschlüsse von den Dosen und Gläsern ab und legen Sie die Verschlüsse in den Korb.
- Stellen Sie die Dosen in einer Reihe auf und legen Sie die Schraubverschlüsse parallel zu den Dosen in beliebiger Reihenfolge davor.
- Nehmen Sie die erste Dose sowie den ersten Schraubverschluss und versuchen Sie diese zusammenzuschrauben.
- Gelingt es nicht, wird der Deckel wieder zurückgelegt und ein neuer ausprobiert, bis der passende Deckel gefunden wird.
- Die Übung ist beendet, wenn alle Dosen verschlossen sind.
- Bis hierhin haben Sie ausschließlich nonverbal gearbeitet. Sagen Sie dem Kind nun, dass es die Übung selbst ausprobieren kann.

Fehlerkontrolle:

- Ein oder mehrere Deckel sind schräg aufgeschraubt.
- Eine oder mehrere Dosen sind unverschlossen bzw. bleiben Schraubverschlüsse übrig.



Variation:

- Erneuern Sie auf dem Tablett ab und zu die Dosen.



min. 2 Kinder



ab 3 Jahren



5 min



fester Karton (mind. 2 x 3 m), Stift, Matchbox-Autos oder ähnliche Fahrzeuge

AUTO-RALLYE

Auf die Plätze, fertig, los!

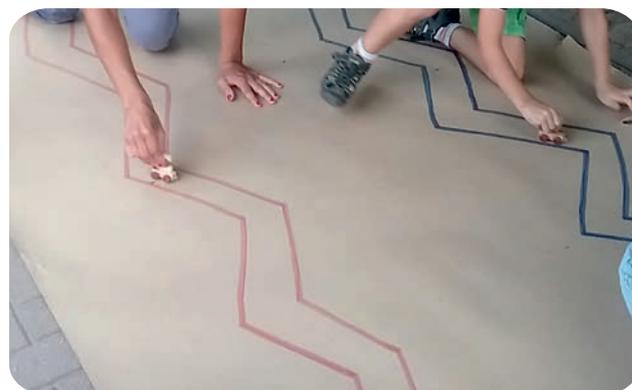
Im Kita-Alltag spielen Vergleiche und Wettkämpfe immer wieder eine Rolle: Ich habe das neueste Spielzeug! Ich bin heute Mittagsskind! Auch im Spiel wird das deutlich, nicht zuletzt beim Wettrennen oder Wettfahren. Bringen Sie doch mal das Wettrennen von der Straße aufs Papier! Bedeutend ist dabei, dass sich die Kinder auf ganz spielerische Weise in ihren motorischen Fähigkeiten üben. Die Handbeweglichkeit und gezielte Führung der Hand werden dabei trainiert. Außerdem ist die Schwungübung eine schöne Vorbereitung aufs Schreiben. Auf die Plätze, fertig, los!

Wie geht´s?

- Zeichnen Sie zur Vorbereitung auf einer großen Papppe bzw. einem großflächigen Papier zwei Straßenspurren auf und befestigen Sie diese auf dem Fußboden.
- Kommen Sie mit den Kindern über die „Autobahn“ ins Gespräch: *Wo sind der Start und das Ziel, woran erkennt ihr das? Brauchen wir noch mehr Akteure als zwei Autofahrer? Was bekommt der Sieger oder die Siegerin?* usw.
- Legen Sie Aufgaben für das Autorennen fest: Der Schiedsrichter bestimmt den Start und schaut, welches Auto zuerst ins Ziel gekommen ist. Der Linienrichter hat ein Auge darauf, dass beide Fahrer bzw. Autos niemals einen vorgezeichneten Straßenrand

berühren. Die Fahrer achten darauf, dass sie erst mit dem Startsignal losfahren und keine Linien berühren.

- Wenn Sie die Regeln festgelegt und Rollen verteilt haben (dazu gehören zwei Fahrer sowie evtl. ein Schieds- und ein bis zwei Linienrichter), beginnt die Fahrt auf der Straßenspur. Wer zuerst im Ziel ist, hat gewonnen.
- Ein Fahrer-Paar kann einmal oder mehrmals gegeneinander antreten, bevor die Rollen neu verteilt werden.



Variationen:

- Gestalten Sie die Autobahn gemeinsam mit den Kindern.
- Bei größeren Kindern können Sie die Autobahnen etwas schmaler, bei kleinen Kindern etwas breiter aufzeichnen.
- Malen Sie gezackte Linien auf und lassen Sie die Kinder zu jeder „Zacke“ eine Silbe sprechen. Überlegen Sie vorher gemeinsam mit den Kindern, welches Wort in Silben zerlegt werden soll (z.B. Au-to oder auch längere Wörter wie Au-to-ren-nen).
- Variieren Sie die Fahrzeuge.



5-10 Kinder



1-3 Jahre



mind. 30 min



Puttingfarbe nach Rezept (siehe unten), flache Schalen, Pinsel, Löffel, Gabeln, Spachtel, Eiskratzer, verschiedene Materialien zum Kombinieren wie Papierstreifen oder Konfetti, Raufasertapete oder großflächiges Papier, Klebestreifen zum Fixieren

KRIPPENATELIER

Krippenkinder hinterlassen Spuren mit Puddingfarbe

Kleine Kinder lernen mit dem ganzen Körper, sie nutzen dabei vor allem ihre Hände, um so die Welt zu begreifen. Wenn Sie Krippenkinder beobachten, was fällt dann sehr schnell auf? Brei, der auf die Tischplatte fällt, wird verschmiert – Wasser wird ausgekippt und auf dem Boden verteilt – Wasserfarben werden am liebsten mit den Händen verteilt – nicht selten werden Kunstwerke an Tapeten hinterlassen. Wie schön ist es also, wenn die Kinder in eine Umgebung kommen, in der sie all dies sofort ausprobieren können? Beim Krippenatelier¹ wird das möglich.

Wie geht´s?

- Bereiten Sie den Raum vor: Im Winter sollten Sie vorheizen. Legen Sie eine relativ große Fläche am Boden mit Raufasertapete aus und fixieren Sie sie. Legen Sie alle oben genannten Materialien aus, die die Kinder zum Matschen mit der Puddingfarbe nutzen können. Wichtig ist, dass Sie alle Materialien so anbieten, dass leicht begonnen werden kann. Räumen Sie weg, was stört.



- Die Kinder tragen Windeln und maximal ein Hemdchen. Nun können sie einfach drauf los matschen, den Pudding transportieren, mit Pinseln malen, mit Gabeln kratzen usw.
- Sie sind unterstützend tätig und greifen nur ein, wenn Ihre Hilfe benötigt wird. Sie können vormachen, bereitstellen, arrangieren, beobachten. Den Rest entdecken die Kinder von ganz allein. Möglicherweise kommen Sie mit den Kindern ins Gespräch und erfinden gemeinsam eine Geschichte, die ihre Finger in der Puddingfarbe erzählen.

Rezept für Puddingfarbe

- Verrühren Sie 5 Tassen Wasser, 2 Tassen weißes Mehl, ½ Tasse Zucker und 3 Esslöffel Salz miteinander und geben Sie alles in einen Kochtopf.
- Kochen Sie die Zutaten so lange, bis eine dicke Masse entsteht, die Blasen wirft.
- Den abgekühlten Pudding können Sie in Gläser mit Schraubverschluss füllen und zum Einfärben flüssige Tempera- oder Lebensmittelfarbe hinzufügen.

Variation:

- Befestigen Sie die Raufasertapete an einer Wand und stellen Sie Farbe zur Verfügung, mit der sich darauf malen lässt (z.B. Fingerfarbe, Stifte).

¹ Bostelmann, Antje / Fink, Michael (2011): Das Krippenatelier: Malen, Matschen und Gestalten mit Kindern unter 3. Berlin: Bananenblau.



unbegrenzt



ab 4 Jahren



5 min



buntes und verschieden gemustertes Papier, zwei Papp- oder Plastikbecher

FINGERFUßBALL

Gestaltung eines eigenen Fußballspiels

Fußball ist ein Sport, den jedes Kind kennt und der wegen der wenigen Tore einen großen Spannungsfaktor hat. Wenn Sie Spannung, Spiel und Förderung der Fingerfertigkeit miteinander verbinden wollen, dann entwerfen Sie doch mal Ihr eigenes Finger-Fußballspiel! Nach einer Idee von *fingers in motion*¹ sind dazu folgende Schritte notwendig:

Wie geht's?

- Zu Beginn darf jedes Kind sein Lieblingspapier auswählen. Je jünger es ist, desto dünner sollte die Papierstärke sein.
- Überlegen Sie gemeinsam, was mit diesem Papier alles möglich ist. Sicher haben die Kinder sehr viele Ideen! Lenken Sie irgendwann zum Thema Fußball und zur Idee, ein Fußballspiel zu basteln.
- Nun darf jedes Blatt Papier in kleine Schnipsel gerissen werden. Die Schnipsel werden anschließend zu Kügelchen gerollt. Je nachdem, wie groß der Schnipsel ist, braucht das Kind dazu beide Hände oder nur drei Finger derselben Hand. Hier können Sie als Vorbild und Hilfestellung fungieren.
- Bitten Sie die Kinder, die beiden Becher mit etwas Abstand zueinander aufzustellen. Diese bilden die Pfosten des Tores.
- Jetzt kann jedes Kind seine „Fußbälle“ ins Tor schnipsen. Überlegen Sie sich eine Aufgabe oder Überraschung für die Kinder, deren Bälle zuerst im Tor gelandet sind.

Variationen:

- Lassen Sie die Kinder paarweise gegeneinander spielen.
- Wenn Sie viel Vorbereitungszeit zur Verfügung haben, können Sie eine Torwand basteln. Das Kind muss nun versuchen, den Ball noch gezielter – diesmal in eines der Löcher – zu schnipsen.

Dieses Spiel dient als Vorbereitung zur Stifthaltung. Achten Sie darauf, dass Sie die Kugeln zwischen Daumen, Zeigefinger und Ringfinger rollen! Ringfinger und kleiner Finger bleiben – wie auch beim Schreiben – passiv.

Beim Zielen des Bällchens werden mehrere Fähigkeiten trainiert: Auge-Hand-Koordination, visuelle Wahrnehmung, gute Kraftdosierung und feine Koordination. Für das Schreiben mit einem Stift ist all dies ebenfalls notwendig.



¹ Orellana, Amy: fingers in motion. URL: <http://www.fingers-in-motion.de/de/graphomotorik/blog/fingerfussball.html> (16.01.2019)



etwa 5 Kinder



ab 5 Jahren



20-30 min



Vorlage zum Sprechzeichnen oder leeres Blatt Papier, Stift

LEINEN LOS, LEINEN LOS, ALLE MANN SCHNELL AUF DAS FLOß!

Sprechzeichnen zur Förderung von Sprache und Bewegung

Bestimmt kennen alle von uns Reime aus der Kindheit, mit großen Bewegungen zu *Hoppe, hoppe, Reiter* oder ganz kleinen zu *Das ist der Daumen*. Durch das rhythmische Sprechen wird das Sprachgefühl verbessert, Bewegung und Atmung sind im Einklang und das Kind entwickelt ein Gefühl für seinen Körper. Beim malerischen Reimen auf dem Papier, dem sogenannten Sprechzeichnen, kommt noch etwas hinzu: es kann auch als Basis für das Schreiben lernen gesehen werden, da hier die Bewegung und das Empfinden der Bewegung eine wichtige Rolle spielen.

Hintergrundwissen und Vorschlag zur Umsetzung wurden Roß und Erker¹ entnommen.

Wie geht´s?

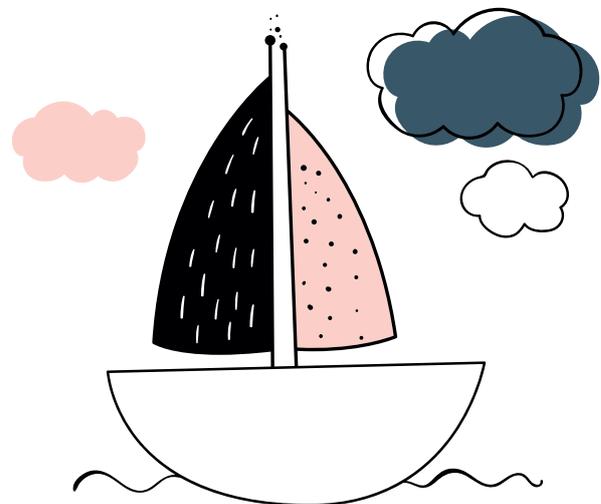
- Wählen Sie einen Sprechvers mit passender Zeichnung aus, z.B. aus dem Buch „Lustiges Sprechzeichnen“ von Roß und Erker.
- Lernen Sie den Sprechvers mit den Kindern auswendig. Sie können dabei verschiedene Modi einfließen lassen, damit sich der Vers besser einprägt: ihn ganz laut oder leise, geheimnisvoll, langsam oder schnell sprechen, mit hoher oder tiefer Stimme, zum Sprechen klatschend oder zu einer Melodie singend.
- Seien Sie Lernbegleiter:in für die Kinder, machen Sie vor und lassen Sie nachahmen. Üben Sie große Bewegungen, bevor Sie aufs Papier gehen. Zeichnen Sie die Bewegung mit beiden Armen, mit einem Arm, mit dem Zeigefinger oder einem Fuß in die Luft oder auf den Boden. Kritzeln Sie die Form auf den Rücken, in die Hand oder auf den Bauch eines Kindes. Kleben Sie die Form mit einem Klebeband auf dem Boden

fest und laufen Sie diese ab. Malen Sie die Form mit dem Zeigefinger in nassen oder trockenen Sand.

- Verbinden Sie nun den Vers mit der Form. Nehmen Sie zu den großen Bewegungen möglichst bald den Vers hinzu, bleiben Sie dabei betont rhythmisch.
- Verwenden Sie erst jetzt die passende Vorlage aus und fixieren Sie das Blatt auf dem Tisch. Bevor die Kinder einen Stift bekommen, können Sie den Vers mit dem Finger nachzeichnen.

Beachten Sie einige Dinge: Sorgen Sie für Ordnung auf dem Tisch und für eine ruhige Umgebung. Legen Sie Wachsmal- oder Holzbuntstifte in vielen Farben bereit. In jeder Farbe sollte mindestens einmal gezeichnet werden.

- Die entstandenen Bilder können Sie in einem Heft sammeln, so dass die Kinder jederzeit darin zeichnen können.



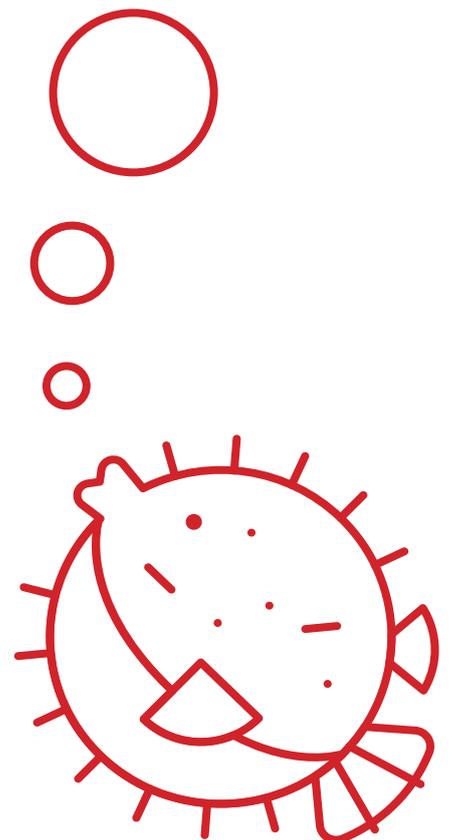
¹ Roß, Gabriele / Erker, Robert (2015): Lustiges Sprechzeichnen. Eine spielerische Sprachförderung. München: Pattloch.





BEZIEHUNG GESTALTEN – ENTWICKLUNG FÖRDERN

**Entwicklungsunterstützung
lässt Beziehungen wachsen**





Dr. Ursula Stradmann

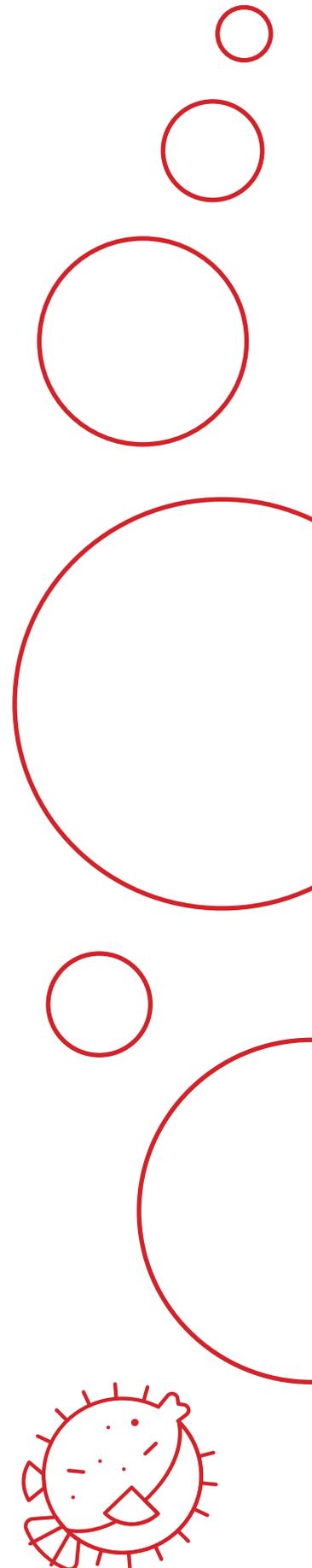
Dipl. Soz.-Pädagogin, Marte Meo
Therapeutin & Supervisorin
Ambulante Erziehungshilfen bei
„Die Brücke Magdeburg“ gGmbH
Marte Meo Zentrum Magdeburg

Entwicklungsunterstützung lässt Beziehungen wachsen

Kinder werden mit einer „Goldmine“ (Maria Aarts) geboren und es ist an den Erwachsenen (Eltern, Erzieher:innen, Pädagog:innen etc.) diese im Verlaufe der Entwicklung so zu füllen, dass es dem Kind im Erwachsenenalter gelingen kann, aus der Goldmine schöpfend ein selbstbewusstes / -bestimmtes Leben zu führen.

Ein großer Anspruch, doch die Grundlagen werden alltäglich in Interaktionen zwischen Kindern / Erwachsenen gelegt:

- durch einen liebevollen Blick, der dem Kind sagt: ich hab dich gern.
- durch die Bestätigung angemessenen Verhaltens: das hast du gut getan, so erfährt ein Kind, dass es in seinem Tun wahrgenommen wird und dass sein Tun zur Situation passt.
- durch das Hervorheben von Initiativen gegenüber anderen Kindern: schaut einmal, der Robin hat eine tolle Idee, so erfahren Kinder voneinander, lernen sozial aufmerksam zu sein, nehmen einander wahr.
- durch das Benennen von Initiativen von Kindern, ein Kind nimmt einen Ball, der Erwachsene sagt: du nimmst den Ball, dadurch erfährt das Kind, ich werde wahrgenommen und es lernt das Wort Ball.
- durch sagen, was der Erwachsene selbst tut und was das Kind tun kann, erfährt es Orientierung, Struktur und ein inneres Steuer für angemessenes Verhalten, für die Auswahl passender Initiativen im Zusammenspiel mit anderen Kindern und das fördert Kooperation, eine wichtige Fähigkeit, die Kinder im Alltag brauchen.



Eine entwicklungsfördernde Interaktion ist geprägt durch eine angenehme Atmosphäre, die sich in Mimik und Gestik, in der Sprache, im Ton ausdrückt und durch eine Haltung, die dem Kind Raum gibt, sich selbst auszuprobieren, seiner Neugier zu folgen und wofür der Erwachsene den sicheren Rahmen gibt.

Es sind vor allem die kleinen Interaktions-Momente im Kita-Alltag, die dazu beitragen, dass Kinder sich zum Beispiel im Spiel entwickeln oder schulfähig werden. Aufzeichnungen per Video eröffnen Einblicke in solche Momente und Alltagssituationen in der Kita. Der Marte Meo-Ansatz sensibilisiert Fachkräfte dafür,



die Kinder und ihre Signale aufmerksamer wahrzunehmen und mithilfe der Marte Meo-Elemente kompetent darauf zu reagieren. Damit bieten Fachkräfte, die Marte Meo anzuwenden wissen, den Kindern das an, was Maria Aarts das „Goldene Geschenk“ nennt.

Marte Meo ist ein mittlerweile weltweit verbreiteter Ansatz, mit dem die Entwicklung nicht nur von Kindern in der Kita unterstützt werden kann. Begründerin des Ansatzes ist Maria Aarts: Sie beobachtete und analysierte, wie sich die Kommunikation von Eltern und Fachkräften positiv auf Kinder und die Beziehungen zu ihnen auswirken kann. Wir konnten davon profitieren und sehen, was genau und wann (in welchen Momenten) gesagt, getan werden kann und wozu es hilfreich, förderlich für die Entwicklung des Kindes und in der Beziehung zum Erwachsenen ist.

Marte Meo verändert die Wahrnehmung sagen viele, die Marte Meo kennen und anwenden lernen. Mit dieser Methode werden Alltagsmomente als Entwicklungschancen wahrnehmbar und Beziehungen gestärkt.



Einzelarbeit



5-6 Jahre



keine Vorgabe



Blanko Streichholzschachteln, Kopiervorlage S. 106 ff., Tablett

REIMDOSEN

...denn was sich reimt, ist gut!

Kinder und Erwachsene lieben Reime, schon Pumuckl wusste: „... denn was sich reimt, ist gut!“ Die kindliche Sprachentwicklung ist neben anderen Fähigkeiten eine Voraussetzung für die Schriftsprachentwicklung. Wenn wir mit Kindern Lieder singen, Reime sprechen und mit Bewegungen ausführen, werden nicht nur beide Gehirnhälften angeregt, sondern auch die Sprache gefördert. Die Fähigkeit, Sprache in Silben zu trennen, zählt zur Grundlage der Sprachentwicklung und kann einer Leserechtschreibschwäche vorbeugen¹. Ähnlich wie die Lesedosen (S. 22) funktionieren auch die Reim Dosen. In jeder Dose befinden sich je nach Schwierigkeitsgrad drei oder mehr Bildkarten, die auf der Rückseite den Schriftzug abbilden. Das Kind vergleicht nun die Bildkarten miteinander und entscheidet, welche beiden Wörter sich reimen.

So führen Sie die Übung ein:

- Platzieren Sie eine Reimdose in der Mitte des Tablets. (Die Reim Dosen sind farblich verschieden gekennzeichnet, jede Farbe entspricht einem anderen Schwierigkeitsgrad.)
- Öffnen Sie die Reimdose, entnehmen Sie die Kärtchen und legen Sie sie mit dem Bild nach oben vor sich.
- Benennen Sie laut jedes Bild und fragen Sie das Kind, ob es die Abbildungen kennt.
- Fragen Sie das Kind, welche der Wörter sich reimen. Sprechen Sie mit dem Kind darüber, dass Reime ähnlich klingen.
- Drehen Sie anschließend die Reimpaare um und lesen Sie die Wörter vor.



Variationen:

- Das Kind schreibt / malt die Buchstaben ab.
- Das Kind schreibt das Wort und spricht dabei deutlich die Laute.

¹Hirler, Sabine (2005): Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz: Rhythmik als ganzheitliches Bildungsangebot in der frühkindlichen Erziehung. In: Frühe Kindheit – die ersten sechs Jahre, Heft 4, S. 8-13 (Themenheft „Kinder und Musik“). Hg.: Deutsche Liga für das Kind.



unbegrenzt



ab 1 Jahr



keine Vorgabe



Bücher

WOCHENENDBÜCHER

Bücher gehen auf Wanderschaft

Bücher sind ein wahrer Goldschatz: Kinder lernen etwas beim Hören der Geschichten, sie erfahren etwas über ihre Gefühle, sie übertragen manche Geschichten sogar auf ihr eigenes Leben und kommen besser mit Problemen zurecht – es ist also absolut sinnvoll, Kindern vorzulesen.

Neben vielen Gelegenheiten zum Lesen im Kita-Alltag können Sie auch mal die Eltern und Großeltern einspannen und durch diesen Kontakt eine Beziehung zum Umfeld der Kinder aufbauen: Führen Sie das Wochenendbuch ein!

Wie geht´s?

- Legen Sie für einen Freitag im Monat ein Zeitfenster am Vormittag fest, in dem Sie gemeinsam mit den Kindern in Ihre Kita-Bibliothek oder in Ihre Bücher-ecke gehen.
- Lassen Sie die Kinder in Ruhe schmökern und sich ein Buch aussuchen, das sie übers Wochenende mit nach Hause nehmen.
- Erstellen Sie eine Kartei, in der Sie oder die Kinder vermerken können, welches Buch sie mitnehmen.
- Lassen Sie die Kinder darin selbst „unterschreiben“, ob mit ihrem Namen, einem einzelnen Buchstaben, einem Bild oder einem Fingerabdruck – das ist ganz egal!
- Wenn die Kinder die Bücher am Montag wieder zurückbringen, unterschreiben sie wieder auf dem Kärtchen.



Variationen:

- Legen Sie zwei Freitage im Monat fest, oder sogar jeden Freitag, an dem die Kinder ein Buch mit nach Hause nehmen können.
- Geben Sie vor dem Urlaub ein Buch mit.
- Etablieren Sie eine Gesprächsrunde nach der Rückgabe der Bücher, in der die Kinder von den Büchern berichten.
- Drehen Sie den Spieß um: Lassen Sie die Kinder ein Buch von zu Hause mit in die Kita bringen!
- Besuchen Sie gemeinsam die örtliche Bibliothek.



5-10 Kinder



1-3 Jahre



etwa 20-30 min



Bildkarten, eine (farbige) Schnur, Wäscheklammern, eine Haarbürste, einen Apfel, eine Tasse mit Milch, für jedes Kind einen Löffel

ERSTES ERZÄHLEN MIT KRIPPENKINDERN

Eine Geschichte für alle Sinne



Wenn wir größeren Kindern Geschichten vorlesen, braucht es manchmal nicht viel mehr, als ein Buch und unsere Stimme. Was können Sie bei Krippenkindern tun, damit sie gebannt sind und miterzählen? Schon für die Kleinsten können Sie mit Hilfe einer Schnur, ein paar Bildern und Wäscheklammern anschauliche Geschichten erzählen.

Wie geht's?

- Überlegen Sie sich eine Geschichte, in der verschiedene Tiere vorkommen.
- Gestalten Sie ein Hintergrundbild (z.B. eine schöne Wiese) und Bildkarten mit den entsprechenden Tieren. Die Tierbilder können Sie auf der Vorderseite mit fühlbarem Material bekleben, z.B. mit Watte für ein Schaf.
- Gehen Sie mit den Kindern in die Erzähl-Ecke, spannen Sie die Schnur auf und befestigen Sie daran mit Wäscheklammern das Hintergrundbild.

Variationen:

- Für die ganz Kleinen können Sie in einer Geschichte den Fokus nur auf einen Sinn legen.
- Für die Größeren können Sie am Ende nochmal alle Sinne ansprechen, wenn Sie eine Schokolade aus der Tasche zaubern: Das Papier ist schön bunt, es raschelt. Die Schokolade riecht ganz besonders und wie fühlt sie sich an? Wollen wir sie mal kosten? Wie schmeckt die Schokolade?

- Beginnen Sie mit der Geschichte. Nach und nach kommt ein Tier oder Requisit auf die „Bühne“. Wenn ein weiteres Tier hinzukommt, benennen Sie es und befestigen es auf dem Hintergrundbild. Nun kommen unsere Sinne ins Spiel. Entscheiden Sie selbst, wann Sie den nächsten Sinn ansprechen möchten:
- **1. Sinn – Sehen:** *Seht ihr ...?* Beschreiben Sie ausführlich, wie die einzelnen Tiere oder Requisiten aussehen. *Das Tier hat schwarze Augen. Wo sind eure Augen?* Fordern Sie die Kinder auf, die Tiere zu beschreiben.
- **2. Sinn – Hören:** Jetzt steht das Hören im Vordergrund. *Welches Geräusch macht denn dieses Tier?* Sprechen Sie mit den Kindern darüber, welche Geräusche die Tiere machen. Machen Sie einzelne Geräusche nach, mal laut, leise, hoch oder tief.
- **3. Sinn – Riechen:** Das nächste Tier sagt: *Ich esse am liebsten Äpfel, weil sie so gut riechen.* Zerschneiden Sie einen Apfel und lassen Sie die Kinder daran riechen. *Mögt ihr diesen Geruch?*
- **4. Sinn – Schmecken:** Ein weiteres Tier kommt hinzu und sagt: *Ich trinke sehr gern Milch, die schmeckt mir so gut!* Fragen Sie die Kinder, ob sie auch Milch mögen und lassen Sie jedes Kind mit einem Löffel probieren.
- **5. Sinn – Fühlen:** Es kommt ein Tier hinzu. *Fühlt mal, wie weich das Schaf ist!* Sie können die Haarbürste streicheln lassen und erzählen, wie sich die Borsten vom Schwein anfühlen, nämlich ganz hart.



5-10 Kinder



ab 3 Jahren



etwa 15-30 min



Gefühlskarten (S. 101 ff. in den Kopiervorlagen)

GEFÜHLE-SCHARADE

Ich sehe, was du fühlst!

Das Wort Scharade stammt ursprünglich aus dem Französischen und bedeutet „seichte Unterhaltung“. So ähnlich ist die Scharade auch heute zu verstehen: Eine Person versucht ohne Worte einen Begriff zu erklären, die anderen müssen herausfinden, was gemeint ist. So ist eine gute Unterhaltung möglich. Krippenkinder spielen unbewusst sicher ständig Scharade. Bei ihnen wächst der Wortschatz langsam, am Anfang ist er noch nicht so groß. Trotzdem verfügen schon die ganz Kleinen über sehr viele andere Ausdrucksmöglichkeiten, sie lächeln, brabbeln, gähnen, weinen, schreien, beißen – die Palette ließe sich unendlich erweitern. Wie wäre es, wenn Sie mal das Entziffern üben?

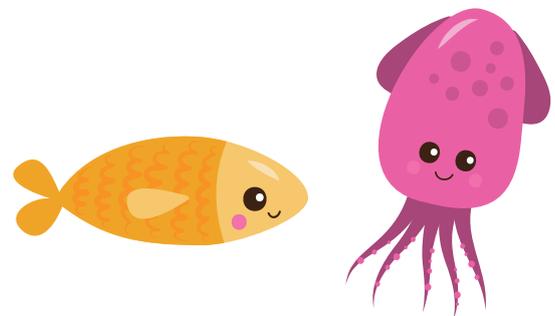
Wie geht's?

- Bereiten Sie die Gefühlskarten vor, indem Sie die Bilder der Vorlage ausdrucken und ggf. laminieren. Wählen Sie zunächst die Gefühle traurig, ängstlich, müde und glücklich aus und legen Sie die Karten unsichtbar zur Seite.
- Setzen Sie sich mit den Kindern in einen Kreis.
- Besprechen Sie diese vier Gefühle mit den Kindern: *In welcher Situation seid ihr traurig? Wovor habt ihr Angst? Seid ihr morgens auch immer so müde wie ich? Was hat euch zuletzt so richtig glücklich gemacht?*
- Überlegen Sie gemeinsam, wie es aussieht, wenn man sich so fühlt.
- Zeigen Sie die Bilder und ordnen Sie jedem Gefühl das passende Bild zu.

- Anschließend bekommen vier Kinder je eine Karte, die sie den anderen nicht zeigen dürfen.
- Nacheinander stellen die Kinder mimisch das Gefühl der Karte dar. Können die anderen Kinder es erraten?

Variationen:

- Wählen Sie beim nächsten Mal andere Gefühlskarten von der Vorlage aus.
- Stellen Sie mit den Kindern eigene Foto-Gefühlskarten her.
- Basteln Sie aus den Gefühlskarten eine Art Barometer, auf dem die Kinder ihre derzeitige Stimmung mit einer Namens-Wäscheklammer anzeigen können, z.B. im Morgenkreis. Beschriften Sie in Großdruckbuchstaben!
- Nutzen Sie Tierbilder! Sehr gut eignen sich die Fische aus dem Kunstkarten-Set „Heute bin ich“ von Mies van Hout.¹



¹van Hout, Mies (2013): Kunstkarten-Set „Heute bin ich“. Rotterdam: aracarì.



5-7 Kinder



ab 4 Jahren



45 min

Sprichwörter mit dazu passenden Bildern (Kopiervorlagen ab S. 110 ff.), weitere Ideen auf der Homepage der Deutschen Welle¹

SPRICHWÖRTER VORLESEN UND BESPRECHEN

... und wie Sie alles unter einen Hut bringen!

Der Sprichwort-Experte Wolfgang Mieder definiert ein Sprichwort so, „dass [es] ein allgemein bekannter, fest geprägter Satz ist, der eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrückt. Ein Sprichwort muss ein vollständiger Gedanke oder vollständiger Satz sein.“²

Da wir (nicht nur) im Deutschen ständig von Sprichwörtern umgeben sind, liegt es nahe, diese im Kita-Alltag zu thematisieren. Mit der folgenden Anleitung verlieren Sie nicht den Faden:

Variation:

- Nach einer Einführung in der Kita zum Thema „Sprichwörter“ können Sie den Kindern eine Hausaufgabe mitgeben. Jedes Kind soll zuhause ein Sprichwort aufmalen und ggf. von den Eltern aufschreiben lassen.
- In einer Woche zum Thema „Sprichwörter“ kann jeden Tag ein anderes Sprichwort ausgewählt werden, z.B. im Morgenkreis.
- Die Kinder können zu einem Sprichwort ein Bild gestalten.
- Sprechen Sie mit den Kindern über eigene Erlebnisse, die zum Sprichwort passen. Die Aussagen können notiert und zugeordnet werden.

Wie geht´s?

- Wählen Sie vorher ein paar Sprichwörter mit dazu passendem Bild aus den Kopiervorlagen auf S. 110 ff. aus.
- Fragen Sie die Kinder: *Wisst ihr, was ein Sprichwort ist?* Sammeln Sie Antworten, kommen Sie mit den Kindern darüber ins Gespräch. Die anfangs beschriebene Definition kann Ihnen dabei eine Hilfe sein. Vielleicht sind einige schon bekannt, fragen Sie nach: *Welche Sprichwörter kennt ihr schon?*
- Sollte kein Kind ein Sprichwort kennen, dann ist das die beste Überleitung zum folgenden Punkt: Beginnen Sie mit einem Sprichwort und legen Sie die entsprechende Kopiervorlage gut sichtbar in die Mitte.
- Lesen Sie das Sprichwort vor und zeigen Sie auf das dazugehörige Bild.
- Kommen Sie mit den Kindern darüber ins Gespräch: *Was seht ihr auf dem Bild? Was passiert dort?* Hier geht es erstmal nur darum, was die Kinder sehen. Es ist noch nicht wichtig, welche Bedeutung dahintersteckt.
- Erst im nächsten Schritt gehen Sie auf die Analyseebene und überlegen gemeinsam mit den Kindern: *Kennt ihr dieses Sprichwort? Welche Bedeutung hat es? Habt ihr ein Beispiel?* Wenn das Sprichwort unbekannt ist, erzählen Sie eine kleine Geschichte oder Anekdote zum Verständnis.

„Hast du Tomaten auf den Augen?“



¹Deutsche Welle: Das sagt man so.

URL: <https://www.dw.com/de/deutsch-lernen/das-sagt-man-so/s-32376> (22.01.2019)

²Deutsche Welle: No pain, no gain: Warum wir immer noch in Sprichwörtern sprechen.

URL: <https://p.dw.com/p/1Gv96> (22.01.2019)



5-10 Kinder



ab 2 Jahren



etwa 20-30 min



Säckchen in unterschiedlichen Farben und je nach Inhalt in unterschiedlichen Größen, eine Geschichte auf Papier für jeden Sack, Figuren, Tiere und Materialien zum Erzählen der Geschichten

GESCHICHTENSÄCKCHEN

Geschichten für alle Jahreszeiten

Wie oft hören Sie diesen Satz: Erzählst du mir eine Geschichte? Kinder, die noch nicht selbst lesen können, sind umso mehr darauf angewiesen, Geschichten vorgelesen oder erzählt zu bekommen. Für alle, die spontan nicht so einfallreich sind und eine Geschichte erfinden können, sind die Geschichtensäckchen eine gute Lösung. Wenn Sie eine Geschichte aus dem Sack zaubern, können Kinder ihre Sprache, Merkfähigkeit, Farben, Zahlen und Mengen, Sozialverhalten und Konzentration verbessern. Probieren Sie es aus!

Wie geht´s?

- Die Präsentation des Geschichtensäckchens bietet sich nach einem Begrüßungslied im Morgenkreis an.
- Holen Sie eines der Säckchen hervor und fragen Sie die Kinder, welche Farbe es hat oder benennen Sie es selbst, wenn die Kinder noch zu jung sind.
- Erzählen Sie eine Geschichte, die in gedruckter Form im Geschichtensäckchen liegt.
- Hauchen Sie der Geschichte mehr Leben ein: Erzählen Sie mit Gesten oder dem Material, das nach und nach aus dem Säckchen genommen wird. Beziehen Sie die Kinder in die Ereignisse ein, indem beispielsweise alle gemeinsam Geräusche nachahmen oder jedes Kind einen anderen Gegenstand erhält, der eine Rolle in der Geschichte spielt.

- Bitten Sie anschließend der Reihe nach jedes Kind, einen Gegenstand wieder in das Säckchen zu legen. Je nach Alter können Sie den Kindern kleine Aufträge geben: *Lisa, was legst du in den Sack? – Mathilda, bringst du mir den Zwerg?* Das ist eine gute Gelegenheit, um Sprachfähigkeit und Sprachverständnis der Kinder zu beobachten.
- Ziehen Sie das Geschichtensäckchen wieder zu und beenden Sie den Morgenkreis.

Variation:

- Anstelle von Geschichtensäckchen können Sie auch Geschichtenkästchen aus Schuhkartons herstellen.





1-5 Kinder



ab 3 Jahren



mind. 30 min



evtl. Bücher mit anregenden Fragen

DIALOGUE AUF AUGENHÖHE

Mit Kindern in Nachdenkgespräche kommen

Werden Ihnen oft Fragen gestellt und was passiert, wenn Sie mal keine Antwort auf eine Frage haben? Spekulieren und philosophieren Sie doch mal ein bisschen!

Grundvoraussetzungen für jedes Gespräch sind bei Kindern und Erwachsenen dieselben: (Augen-)Höhe, Blickkontakt, eine gute Atmosphäre und Zuhörfähigkeit. Und dann gibt es noch ein paar Dinge, die Sie beachten können, wenn Sie mit einer kleinen Gruppe von Kindern ins Nachdenken^{1,2} kommen wollen.

Wie geht´s?

- Gehen Sie gemeinsam mit den Kindern an einen gemütlichen Ort in Ihrer Kita.
- Beginnen Sie das Gespräch mit einer Einstiegsfrage! Stellen Sie eine Frage, die Sie sich immer schon mal gestellt haben oder lassen Sie die Kinder Fragen formulieren!

- Fragen Sie nach! – *Was heißt das denn genau? Kannst du das Wort, das du gerade gesagt hast, für alle erklären? Kannst du deine Idee nochmal beschreiben?* Nehmen Sie die Ideen der Kinder ernst, auch wenn diese Ihnen als zu abstrakt erscheinen.
- Stellen Sie Diskussionsfragen! – Bitten Sie die Kinder, ihre Meinung zu begründen: *Warum denkst du, dass ...?* Machen Sie auf Unterschiede aufmerksam: *Ist euch schon mal aufgefallen, dass ...?* Suchen Sie mögliche Einwände gegen feste Meinungen: *Könnte es nicht sein, dass ...?*
- Spiegeln Sie dem Kind wider, was Sie verstanden haben: *Wenn ich dich richtig verstehe, meinst du ...* Bestätigen Sie die Kinder aktiv, die eine eigene Frage stellen: *Das habe ich mich auch schon gefragt. / Stimmt, darüber habe ich noch nie nachgedacht.* Lassen Sie zu, dass die Kinder Ihr Nicht-Wissen bemerken, verstecken Sie es nicht. Genauso wichtig ist es, dass Sie auch Ihr Wissen zeigen. Äußern Sie im Gespräch Ihre Meinung, aber stellen Sie sie nicht als einzig mögliche Meinung dar.

Variationen:

- Zum Einstieg eignen sich auch beschreibende Fragen (Wo habt ihr schon mal auf etwas gewartet?), forschende Fragen (Wieso müssen wir eigentlich warten?) und Spekulier-Fragen (Was wäre, wenn wir niemals warten müssten?).
- Gesprächsimpulse finden Sie auch in den Büchern „Frag mich“ von Antje Damm oder „Wie laut ist leise?“ von Mille Foli.



¹Delfos, Martine F. (2010): „Sag mir mal...“ Gesprächsführung mit Kindern (4-12 Jahre). Weinheim und Basel: Beltz.

²Dreier, Annette / Hildebrandt, Frauke (2014): Was wäre wenn, ...? Fragen, nachdenken und spekulieren im Kita-Alltag. Weimar und Berlin: Verlag das netz.



5-10 Kinder



ab 3 Jahren



mehrere Tage


 Kamishibai-Rahmen (erhältlich z.B. beim Don Bosco-Verlag¹), ggf. Bildkarten-Sets, Papier, Gestaltungsmaterial

KAMISHIBAI – JAPANISCHES PAPIERTHEATER

Von der vorbereiteten Geschichte zur eigenen Sprache

Der Kamishibai-Kasten sorgt für kreative und ästhetische Gruppenerlebnisse, nicht nur beim Zuschauen, auch beim Gestalten und Vorführen der Bilder und den dazugehörigen Geschichten. Mit Hilfe der Bilder und der persönlichen Vermittlung einer Geschichte ist dialogisches Erzählen möglich. Dadurch entsteht eine Nähe zwischen dem Erzählenden und den Zuhörenden. Das lockt auch zurückhaltende Kinder, die dadurch plötzlich ins Reden kommen und weniger Angst beim freien Sprechen haben.²

Für alle Geschichtenerzähler:innen ist der Kamishibai-Kasten ein wahres Wundermittel. Mit den Bildkarten-Sets im A3-Format, die eine Geschichte bildlich darstellen, erzählen Sie einfach drauf los! Nach und nach wird ein neues Bild in eine dafür vorgesehene Öffnung geschoben und dient dem Erzählenden dazu, eigene Worte zum Bild zu finden oder mit den Kindern darüber ins Gespräch zu kommen. Falls Sie nur den Kamishibai-Kasten und keine passenden Bildkarten-Sets haben, folgen Sie einfach dieser Anleitung:



So beginnen Sie:

- Gestalten Sie eine Gesprächsrunde zu einem bestimmten Thema und kommen Sie mit den Kindern ins Erzählen und Philosophieren: *Habt ihr schon mal ...? Wie sieht ... aus? Wo ...? Was ...? Warum ist ...? Was wäre, wenn ...?* usw.
- Es bietet sich an, jetzt über Gesprächsregeln zu reden (z.B. zuhören, ausreden lassen).
- Erzählen Sie mit Hilfe eigener Bildkarten eine (erdachte) Geschichte, die zu Ihrem ausgewählten Thema passt. Geben Sie den Kindern die Möglichkeit, eigene Ideen mit einzubringen.

Variationen:

- Stellen Sie den Kindern A3-Papier und Gestaltungsmaterialien zur Verfügung (Stifte, Scheren, Bastelpapier, Stempel etc.). Fixieren Sie das Papier auf der Unterlage und lassen Sie nun ganz individuelle Bilder zum ausgewählten Thema entstehen, die die Kinder anschließend im Kamishibai-Kasten vorstellen können.
- Lassen Sie jedes Kind einen Satz formulieren, so dass am Ende eine eigene Geschichte entsteht. Nehmen Sie dazu sichtbar für alle Kinder ein Blatt Papier oder eine Kassenrolle, auf der Sie jeden Satz der Kinder mitschreiben. Am Ende oder an einem anderen Tag können Sie die Geschichte dann vorlesen.

¹Don Bosco: Geschichten erfinden - Erzählen lernen - Gemeinschaft erleben. Mit dem Don Bosco Erzähltheater Kamishibai.

URL: <https://www.donbosco-medien.de/kamishibai/c-22> (23.01.2019)

²Gruschka, Helga / Brandt, Susanne (2012): Mein Kamishibai. Das Praxisbuch zum Erzähltheater. München: Don Bosco, S. 9 ff.



ab 6 Kinder



ab 3 Jahren



20-30 min



stabiles A4-Papier (Stückzahl entsprechend der Kinderzahl), Klebekrepp zum Befestigen, Filzstifte, Musik

RÜCKENSCHREIBEN

... das geht auch mit Stift und Papier!

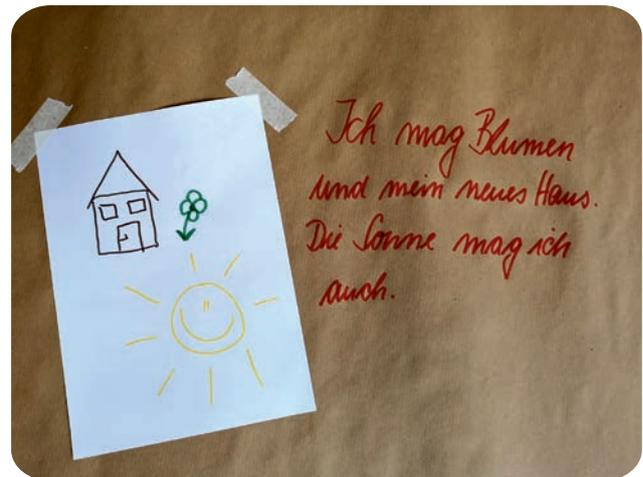
Das klassische Rückenschreiben kennt sicher jeder, mit dem Finger malt man einen Buchstaben, dieser muss erraten bzw. erfühlt werden. Manchmal ergeben die Buchstaben sogar ein ganzes Wort.

Bei der vorliegenden Variante wird jedem Kind ein Blatt Papier auf den Rücken geklebt und ein farbiger Filzstift gegeben.

Wie geht's?

- Spielen Sie eine instrumentale Musik vor, zu der die Kinder durch den Raum laufen können.
- Beim Musik-Stopp bleiben alle Kinder stehen und suchen sich einen Partner.
- Nun darf sich jedes Paar gegenseitig ein Bild auf den Rücken malen. Weisen Sie darauf hin, dass noch Platz für ein weiteres Bild bleiben soll – je nachdem, wie viele Bilder insgesamt gezeichnet werden sollen, muss auch mehr Platz bleiben.
- Wenn alle mit dem Malen fertig sind, erklingt erneut die Musik und alle Kinder bewegen sich durch den Raum.

- Beim Stoppen der Musik finden sich neue Paare und malen sich wieder gegenseitig ein Bild auf den Rücken.
- Wenn Sie weitere Bilder entstehen lassen wollen, wiederholt sich der Ablauf.
- Am Ende setzen Sie sich mit allen Kindern in einen Kreis, jedes Kind darf sein Papier vom Rücken abnehmen und dies erstmal in Ruhe betrachten.
- Nun darf jedes Kind eine Geschichte erfinden und erzählen, in der die gemalten Dinge vorkommen.



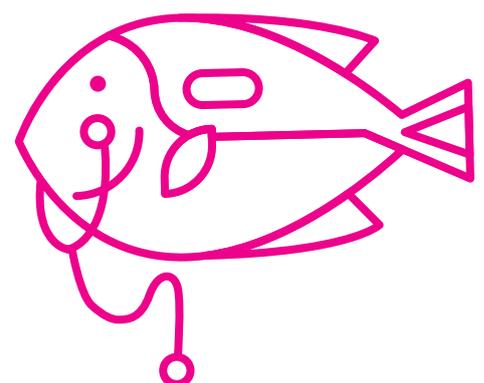
Variationen:

- Geben Sie ein Thema vor, zu dem die Bilder gemalt werden sollen, z.B. können nur Lebensmittel gemalt werden.
- Bei großen Gruppen können Sie die Gruppe zum abschließenden Geschichtenerzählen teilen.
- Hortkinder können in jeder Runde ein Wort aufschreiben.



RICHTIGES ZUHÖREN FÖRDERT DAS VERSTÄNDNIS FÜR SPRACHE

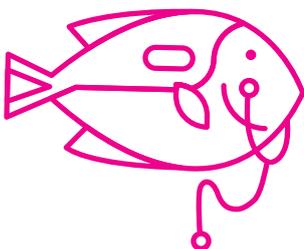
**Akustische Reize wahrnehmen und
ihnen Bedeutung verleihen**





Maria Bonifer

Rundfunkjournalistin, Regisseurin und Autorin, u.a. als Feature-Autorin für das Radio-Kinderprogramm von hr2-kultur; medienpädagogische Tätigkeit an Schulen und Kindergärten, z.B. in Form von Radioschulprojekten, Hörspielworkshops und Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche; Fortbildungen für Erzieher:innen und Lehrkräfte zum Thema „Zuhörbildung“; Aktivitäten u.a. für die „Stiftung Zuhören“, die „junge vhs“ Frankfurt, sowie für das Bildungsnetz der Frankfurter Kindertagesstätten.



Zuhören ist nicht einfach

Seit ich in der „**Zuhörbildung**“ tätig bin, als Referentin für Erzieher:innen und Lehrer:innen oder als Mediencoach in verschiedenen Projekten mit Kindergarten- und Schulkindern, unter anderem für die „Stiftung Zuhören“, erlebe ich immer wieder zwei sehr unterschiedliche Reaktionen:

Entweder bekomme ich zu hören, wie wichtig meine Arbeit sei, da ja Kinder heutzutage in einer Welt der medialen Reizüberflutung nicht mehr richtig zuhören könnten oder aber ich werde erstaunt gefragt, was ich da denn eigentlich mache. Denn – so eine häufig vertretene Meinung – Zuhören könne man doch „einfach so“, das müsse man doch nicht lernen.

Meine Antwort ist auf beide Reaktionen die gleiche: Wie gut können wir Erwachsenen denn zuhören? Hand aufs Herz, wenn wir im Radio Nachrichten hören, wissen wir am Ende der letzten Meldung noch, worum es in der ersten Meldung ging?

Zuhören ist nicht einfach. Es fällt uns Erwachsenen nicht leicht und Kindern noch viel weniger, denn Zuhören ist so viel mehr und erfordert so viel mehr als Hören. Hören, das können wir tatsächlich „einfach so“. Vorausgesetzt wir haben ein gesundes Gehör, dann sind unsere Ohren Tag und Nacht im Einsatz. Und das ist auch gut so, denn unser Gehör ist unser wichtigstes Warnorgan. Es warnt uns vor dem hupenden Auto, der surrenden Stechfliege und es hilft uns morgens aufzustehen, weil wir den Wecker hören. Aber Hören meint erst mal nur das Wahrnehmen akustischer Reize.

Zuhören tun wir erst, wenn wir diesen Reizen auch Bedeutung verleihen, wenn wir nach ihrem Sinn fragen und diesen begreifen. Zuhören ist ein vielschichtiger, mehrstufiger kognitiver Prozess, der immer mit einer Zuhörabsicht verbunden ist. Egal, ob wir nun auf verbale oder nonverbale Geräusche achten:

Im Verkehr achten wir auf akustische Warnsignale, um sicher die Straße zu überqueren; deshalb hören wir die Auto-Hupe nicht nur unter vielen anderen Geräuschen heraus, wir erkennen sie, wir ordnen sie als Warnung ein und wir reagieren darauf, in dem wir stehen bleiben und das Auto vorbeilassen. Wir hören, wir hören hin, wir verstehen das Gehörte und wir handeln entsprechend. Auch wenn wir dem Nachrichtensprecher im Radio folgen,

ist dies mit einer Zuhörabsicht verbunden. Wir wollen wissen, was gerade in der Welt passiert oder wie lange wir noch im Stau stehen müssen.

Und so hören auch Kinder nur zu, wenn sie damit eine Zuhörabsicht verbinden: z.B., weil sie mitbekommen wollen, wie eine Geschichte, die ihnen vorgelesen wird, weitergeht, weil sie sie einfach schön, lustig und spannend finden, oder weil sie mitbekommen wollen, was die Erzieherin ihnen sagt, damit sie wissen, was sie als nächstes tun sollen, ob heute drinnen oder draußen gespielt wird, ob sie ihre Matschhosen anziehen sollen oder ob es gleich ohne Schuhe ins Bällebad geht. Das setzt aber die Neugier der Kinder voraus und diese gilt es zu wecken. Längeres Zuhören bedarf zudem der Selbststeuerung, der Aufmerksamkeit und der Konzentration. Es bedarf Zuhörkompetenzen, die keine Selbstverständlichkeit sind, sondern herausgebildet und trainiert werden müssen.

Wenn wir als Zuhörende der gesprochenen Sprache folgen wollen, müssen wir zudem unser Sprachverstehen aktivieren. Auch etwas, was wir nicht „einfach so“ können – und ein Kindergartenkind schon gar nicht. Es steht ja erst am Anfang seiner phonologischen Bewusstheit, lernt gerade erst die Sprache in ihrer Grammatikalität zu begreifen. Lernt gerade durch das genaue Hinhören, wie sich Sprache aus Wort- und Satzstrukturen zusammensetzt, übt sich noch in der Lautdiskriminierung, also darin, ähnlich klingende Laute voneinander zu unterscheiden. Das ist gewiss nicht einfach für ein Kind im Kindergartenalter, bleibt schwierig bis in die spätere Grundschulzeit hinein, zumal dann, wenn das Kind Deutsch nicht als Muttersprache spricht, sondern als Zweit- oder Drittsprache und seine Muttersprache eine ganz andere Grammatikalität besitzt.

Und noch etwas kommt für unser Hörverstehen hinzu: Wir müssen nicht nur verstehen, was jemand sagt, sondern wie er es meint. Meint er wirklich, was er gerade redet? Oder traut er sich nicht richtig heraus mit der Sprache? Vielleicht meint er das, was er sagt, sogar ironisch? Das setzt ein hohes Maß an Empathie voraus, für Kindergartenkinder wahrlich keine Selbstverständlichkeit. Sie müssen noch lernen, auf die Stimme und damit auf die Stimmung zu achten.

Wir alle kommen zwar hörend zu Welt, wenn wir mit einem gesunden Gehör geboren werden. Das heißt aber nicht, dass wir „einfach so“ zuhören können. Unsere Zuhörkompetenzen müssen wir erwerben. Sie müssen sich herausbilden und dafür ist es durchaus sinnvoll, dass sie trainiert werden, von klein auf und am besten ein Leben lang. Dann erst haben wir die Chance gute Zuhörer:innen zu werden und damit eine der wichtigsten Basiskompetenzen zu erwerben:

Gut zuhören zu können ist die Schlüsselkompetenz für die Sprachentwicklung, die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit, für das Lesen und Schreiben lernen und damit für die Literacy-Entwicklung, letztlich für den schulischen und den beruflichen Erfolg.

Und natürlich ist es auch eine wichtige soziale Kompetenz, einander zuhören zu können, dem Anderen im Gespräch Achtsamkeit und Aufmerksamkeit zu schenken. Deshalb ist auch so wichtig, dass die „Zuhörbildung“ im Kindergartenalter beginnt, dass sie in die Erziehungs- und Bildungspläne kommt und deshalb ist es mir wichtig, in der „Zuhörbildung“ tätig zu sein.



max. 10 Kinder



2-6 Jahre



ab 10 min



elementare Instrumente: Klanghölzchen, Glöckchen, Handtrommel, Reco-Guiro, Rassel, Triangel, Cymbel, Holzblocktrommel, Glockenspiel, Klangschaale, Schellenkranz, Kastagnette und weitere Kleininstrumente, Kopiervorlage S. 114 ff.

KLANGGESCHICHTEN

Kinder spielen mit elementaren Instrumenten

Wie geht's?

Klanggeschichten richten sich in ihrem Umfang nach dem Entwicklungsstand der Kinder.

- Begonnen wird mit dem Erzählen kleiner Geschichten, die nur ein Instrument erfordern. Alle Kinder spielen auf gleichen Instrumenten. Lautes und leises, langsames und schnelles Spiel aber auch das Stillehalten sind erste wichtige Momente des Zuhörens und Mitgestaltens.
- Dann lernen die Kinder umfangreichere Klanggeschichten kennen. Sie können die Gruppe teilen und jeweils eine Gruppe mit gleichen Instrumenten ausstatten.
- Sie können verschiedene Instrumente verwenden, die weitergegeben werden. Die Kinder spielen nacheinander, wechseln sich ab.
- Das Warten auf den Einsatz und das Leise-sein, das Zuhören sind eine gute Übung, die manchem schwerfällt, der gerade selbst ein wunderschön klingendes Instrument in den Händen hält.
- Die Aufmerksamkeit der Gruppe gehört den spielenden Kindern. Der Schwierigkeitsgrad steigt, je mehr Instrumente eingesetzt werden.

Es bietet sich an, Klanggeschichten mehrmals zu wiederholen. Dann bleiben die Instrumente auf dem Platz liegen und die Kinder wechseln. So haben sie die Möglichkeit, verschiedene Instrumente in ihren Eigenschaften kennenzulernen.

Je mehr Erfahrungen die Kinder haben, desto mehr sind sie in der Lage, selbst Instrumente auszuwählen. Dazu liegen alle benötigten Instrumente auf dem Boden, dann werden die zu besetzenden Rollen beschrieben. Gemeinsam wird überlegt, wem was zugeordnet wird. In einer Klanggeschichte behalten die

Instrumente ihren Charakter. Für alle Klanggeschichten gilt: Geschichtenerzähler sind immer auch Schauspieler. Sie flüstern, rufen, erzählen ausdrucksstark und nehmen ihre Zuhörer gern mit auf die Reise in das Geschichtenland.

Kleine Verse lassen sich gut merken.

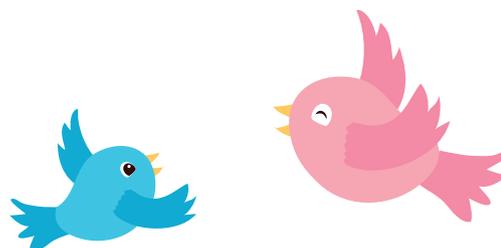
Klanggeschichten mit einem Instrument (jedes Kind hat das gleiche Instrument)

- Teilen Sie die Gruppe und statten Sie die Gruppe mit Trommeln aus. Alternativ können Sie Klanghölzer verwenden. Suchen Sie passende Bewegungen aus.
- Erzählen Sie ausdrucksstark folgenden Vers und ermuntern Sie zum Mitspielen:

Der Tapp-Bär ¹	Spiel auf Trommeln
Erst kommt der dicke Bär und tappt ganz schwer daher.	Hände patschen auf der Trommel
Dann kommt die kleine Maus und baut sich hier ein Haus.	Fingerspitzen trippeln
Da kommt der Floh und der hüpf so!	Hände schlagen leicht und „hüpfend“
Zum Schluss da kommt die Schnecke, kriecht ganz langsam um die Ecke.	Handflächen reiben über das Trommelfell

¹überliefert





Klanggeschichte mit mehreren Instrumenten

Setzen Sie mehrere Instrumente ein und variieren Sie nach Bedarf und eigenen Möglichkeiten.

Ein Baum erzählt

Erzählen Sie eine Geschichte vom großen, alten Baum, der auf der Sommerwiese steht und so vieles sieht und beobachtet.

- Beginnen Sie am Morgen, wenn die Sonne aufgeht (Glockenspiel aufwärts gespielt).
- Zunächst trippeln die Igel über die Wiese (Klanghölzer).
- Dann kriechen die Raupen den Baum hinauf (Reco-Guiro).
- Der Specht wartet schon und pickt (Holzblocktrommel).
- Er ruft seine Familie (Echospiele).
- Vögel flattern von Ast zu Ast (Glöckchen).
- Leise schweben Schmetterlinge an den Blättern vorbei (Cymbeln).
- Bienen summen (Rasseln).
- Hasen hüpfen über die Wiese (Handtrommel).
- Mücken sirren durch die Mittagshitze (Schellenkranz).
- Am Abend gehen alle wieder zur Ruh.
- Die Sonne geht unter (Glockenspiel abwärts).
- Der Mond geht auf (Klangschale).

Variationen:

- Gehen Sie mit den Kindern in einen musikalischen Dialog. Dazu bieten sich Echospiele an (*Höre mal, wie oft mein Hase hüpf...*).
- Nutzen Sie Karteikarten. Auf die Karten malen Sie die Akteure der Geschichte einzeln auf.
- Variieren Sie die Reihenfolge der Karten und spielen Sie entsprechend. Die Kinder erkennen, wie sich dadurch die Geschichte verändert.
- Drucken Sie jedem Kind einen Kartensatz aus (Karten im Format A8, Vorlagen im Anhang ab S. 114 ff.). Die Kinder gestalten individuelle Geschichten und kleben die Karten auf ein A4-Blatt (max. 8 Karten).
- Wollen Sie die Akteurkarten durch aufgezeichnete Bewegungen ersetzen, entwickeln Sie gemeinsam mit den Kindern entsprechende Zeichen (Vorschulkinder). Hinweise finden Sie auf S. 85 (grafische Notationen).
- Bieten Sie sich als Schreibmaschine an und schreiben Sie mit den Kindern die entstandenen Geschichten auf.





max. 10 Kinder



2-6 Jahre



ab 10 min



Alltagsgegenstände, Instrumente, Tonträger

GERÄUSCHE UND TÖNE RATEN

Geräuschen, Klängen und Tönen auf der Spur

Kinder lieben es (Hör-)Rätsel zu lösen. Sammeln Sie die Kinder in der Runde, nutzen Sie Wartezeiten vor den Mahlzeiten, führen Sie Geschichten oder Lieder durch ein Hörrätsel ein. Zunächst braucht es eine erhöhte Aufmerksamkeit. Die Idee „Hört mal“ (S. 68) bietet sich an, als Ritual eingeführt zu werden.

Alle Kinder bleiben ruhig und verraten die Lösung erst, wenn der Ton oder das Geräusch verklungen ist. Beginnen Sie mit einfachen Alltagsgeräuschen und bleiben Sie im für Sie aktuellen Thema.

Wie geht´s?

Bieten Sie dazu verschiedene Möglichkeiten an:

- Sammeln Sie Geräusche der Umgebung, nehmen Sie diese auf einem Tonträger auf und laden Sie die Kinder zum Rätsel hören ein.
- Nutzen Sie Alltagsgegenstände (Besteck, Geschirr, Papier, Stifteboxen). Zeigen Sie diese Gegenstände und verstecken Sie sie anschließend hinter einer Wand. Lassen Sie die Kinder die Geräusche erraten, die Sie mit den Gegenständen hinter der Wand machen.
- Nutzen Sie auf gleiche Weise Instrumente.
- Summen Sie leise eine bekannte Melodie und lassen Sie die Kinder mitsummen.
- Spielen Sie ein bekanntes Lied auf einem Instrument und lassen Sie die Kinder mitsingen.



Variation: Echospiel

Material: Instrumente nach Wahl, jeweils 2 Stück

Zwei Kinder sitzen Rücken an Rücken. Jedes Kinder-Paar hat die gleichen Instrumente. Ein Kind spielt ein Instrument vor, das andere antwortet auf die gleiche Weise.



max. 10 Kinder



unbegrenzt



bis zu 10 min



Murmeln, Igelbälle oder Kastanien, Nüsse

MASSAGEKISTEN

Förderung der taktilen und der körperlichen Wahrnehmung

Massagen bieten Kindern durch ihre entspannende Art Möglichkeiten, zur Ruhe zu kommen. Die gegenseitige Unterstützung fördert den achtsamen Umgang miteinander. Wichtig ist die Einbindung in Geschichten, ideal die Verbindung mit Bildern, die die Atmosphäre aufnehmen.

Wie geht´s?

- Suchen Sie eine schöne Kiste oder gestalten Sie selbst einen ansprechenden Karton, der die Materialien aufnimmt. Die verschiedenen Massageinstrumente bieten die Möglichkeit des indirekten Kontaktes bei der Massage und wahren so etwas Abstand.
- Sorgen Sie für eine ruhige, entspannte Atmosphäre. Möglicherweise bietet sich die Zeit vor dem Mittagschlaf dazu an. Erzählen Sie leise, langsam und ruhig. Kinder ab etwa vier Jahren können als Massageteam zusammenarbeiten.
- Suchen Sie geeignete Fingerspiele oder Rückengeschichten aus. Beispielsweise die bekannte Geschichte von den *Zehn kleinen Zappelmännern*, die durch eine ruhige Sprechweise einen anderen Charakter erhält.

Die Igelfamilie ¹	Mit zwei Massage- / Igelbällen zu spielen
Der Igel ist ein stachlig Tier, ganz rundherum,	ersten Ball mit der Hand sanft über den Rücken rollen
hat Stacheln dort und Stacheln hier, ganz rundherum.	mit dem Ball tupfen
Weshalb das weiß er selber nicht,	Ball über den Rücken rollen
er sticht nun mal, er sticht, er sticht, ganz rundherum.	mit dem Ball tupfen
Die Igelfrau ist gerade so, ganz rundherum,	einen zweiten Ball über den Rücken rollen
hat Stacheln da und sonst noch wo, ganz rundherum.	Bälle tupfen
Sie spricht zu ihm, er spricht zu ihr:	Bälle rollen im ruhigen Gleichakt
„Gut zueinander passen wir, ganz rundherum!“	Bälle tupfen sanft und kommen zusammen



Variationen:

- Spielen Sie die Igelgeschichte mit Fingerpuppen nach.
- Suchen Sie sich entspannende, den Geschichten entsprechende Musik dazu.
- Im Internet findet man viele Rückengeschichten vom Kuchen und Pizza backen, eine Frühlingsgarten-Bestellung, einen Zoobesuch und vieles mehr.

¹überliefert



unbegrenzt



ab 2 Jahren



2 min



keine

„HÖRT MAL“ – OHRENMASSAGE

Einstimmen auf das Zuhören

Um gut zuhören zu können bedarf es einer zuhörfreundlichen Atmosphäre. Eine Ohrenmassage macht wach, regt den Kreislauf an, verlagert den Fokus auf die Ohren und steigert Aufmerksamkeit und Konzentrationsvermögen.

Setzen Sie eine Ohrenmassage als Ritual immer wieder ein und lassen Sie es zu einem selbstverständlichen Baustein im Kindergartenalltag werden.

Wie geht´s?

- Die Ohrfläppchen zwischen Daumen und Zeigefinger nehmen, sanft drücken und kneten, langsam am Rand der Ohrmuschel entlang nach oben gehen und dabei sanft bis kräftig massieren.
- Das Ganze an beiden Ohren mehrmals wiederholen.



Variation:

Setzen Sie dieses Ritual bei allen Gelegenheiten, Aktivitäten und Gesprächssituationen ein, die ein bewusstes und aufmerksames Zuhören erfordern.



10-15 Kinder



ab 3 Jahren



30 min



keine

HÖRSPAZIERGANG

Bewusstes Wahrnehmen der akustischen Umwelt

Dies ist ein Spaziergang, der (fast) ausschließlich auf das Hören fokussiert. Ein bekannter Weg kann somit neu erfahren werden.

Wie geht´s?

- Gehen Sie in der Gruppe los und vereinbaren Sie ein bekanntes Ziel. Auf dem Weg dorthin wird immer wieder angehalten. Die Kinder schließen die Augen, um sich ganz auf das Hören konzentrieren zu können.
- Lassen Sie die Kinder einander erzählen, was sie hörten, was laut oder leise war, welche angenehmen oder unangenehmen Geräusche, Klänge, Töne die Kinder hörten. Welche Geräusche kommen aus der Natur, welche sind technisch erzeugt? Gab es auch die Stille zu hören?

Variationen:

- Statten Sie die Kinder mit Aufnahmegerät und Mikrofon aus. Die Aufnahmen können dann in der Kita nachgehört werden.
- Fertigen Sie eine Hörlandkarte an: Halten Sie gemeinsam mit den Kindern die akustischen Eindrücke in Form von Zeichen oder Symbolen auf einzelnen Papierbögen fest und arrangieren Sie diese in der Abfolge des Weges.
- Die Kinder gehen paarweise auf dem Weg, eines führt das andere „blinde“ Kind. Dieses muss das Gehörte erraten.
- Nutzen Sie die Aufnahmen für Hörrätsel (vgl. S. 66 „Geräusche und Töne raten“).





max. 10 Kinder



ab 4 Jahren



5-10 min



Alltagsgegenstände oder Instrumente, evtl. Augenbinde, evtl. laut tickender Wecker

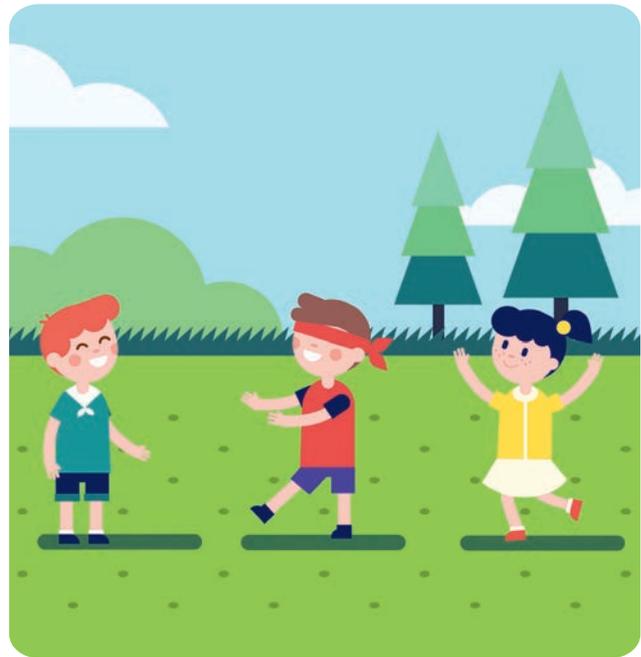
BEWEGTE TÖNE

Klänge und Geräusche im Raum orten

Diese Ideen stammen aus dem Bereich der Kleinen Spiele von Carl Orff. Sie können hierzu sowohl verschiedene Instrumente als auch verschiedene Geräusche einsetzen.

Wie geht's?

- Alle Kinder stehen in der Mitte des Raumes.
- Die Aufgabe lautet: *Hört genau zu! Die Geräusche geben euch an, wohin ihr lauft.*
- Beginnen Sie mit zwei sehr unterschiedlichen Geräuschen.
- Machen Sie klare Angaben, beispielsweise: *Sobald ihr die Klanghölzer hört, lauft ans Fenster, wenn ihr die Triangel hört, lauft zur Wand.*



Variationen:

- Die Art des Instrumentenspiels gibt an, wie die Kinder laufen: langsam oder schnell, laut oder leise.
- Verbinden Sie einem Kind die Augen. Es soll versuchen, das von einem anderen Kind gespielte Instrument zu finden.
- Verbinden Sie einem Kind die Augen. Geben Sie einem anderen ein Instrument (Klangholz). Alle anderen Kinder der Gruppe erhalten andere Instrumente (Triangeln). Das Kind mit den verbundenen Augen soll das einzelne Instrument finden.
- Der versteckte Wecker: Eine Kleingruppe oder ein einzelnes Kind darf den laut tickenden Wecker suchen. Der Wecker muss vor dem Alarmzeichen gefunden werden.



10-15 Kinder



ab 2 Jahren



ab 2 min



Klassische Musikstücke

BILDER ZUM HÖREN

Klassische Musik erleben

Suchen Sie ein Musikstück heraus, das Ihnen selbst gefällt und durch seine Ausdrucksstärke beeindruckt. Folgen Sie den Themen der Kinder. Berichten diese von Silvester- oder anderen Feuerwerken, bietet sich die *Ouvertüre der Feuerwerksmusik* von G.F. Händel an. Erkundigen Sie sich nach der Entstehungsgeschichte des Stücks, suchen Sie nach Fakten, die Kinder begeistern. Vielleicht gibt es passende Bilder dazu? Hören Sie das Musikstück selbst sehr oft und lernen Sie es gut kennen, bevor Sie es mit den Kindern hören.

Wie geht´s?

- Sammeln Sie die Kinder in einer geeigneten „Hör-ecke“, die Ruhe bietet und zum Zuhören einlädt.
- Erzählen Sie von der Musik, zeigen Sie die Bilder und wecken Sie Neugier.
- Laden Sie begeistert zum Zuhören ein. Das Ritual „Hört mal“ leitet das aktive Zuhören ein (vgl. S. 68).
- Sprechen Sie mit den Kindern über das Gehörte.
- Den Abschluss bildet immer das wiederholte Hören des Musikstücks.

Variationen:

- Bewegen Sie sich zur Musik frei im Raum. Chiffontücher unterstützen die tänzerische Bewegung, können wunderbare Festkleider oder den Funkenflug des Feuerwerks darstellen.
- Geben Sie Gelegenheit, eigene Bilder zum Gehörten zu malen.

Praxistipp:

Im Fachhandel gibt es inzwischen eine Fülle von Büchern, die verschiedene Werke der Klassik für Kinder aufgearbeitet haben.

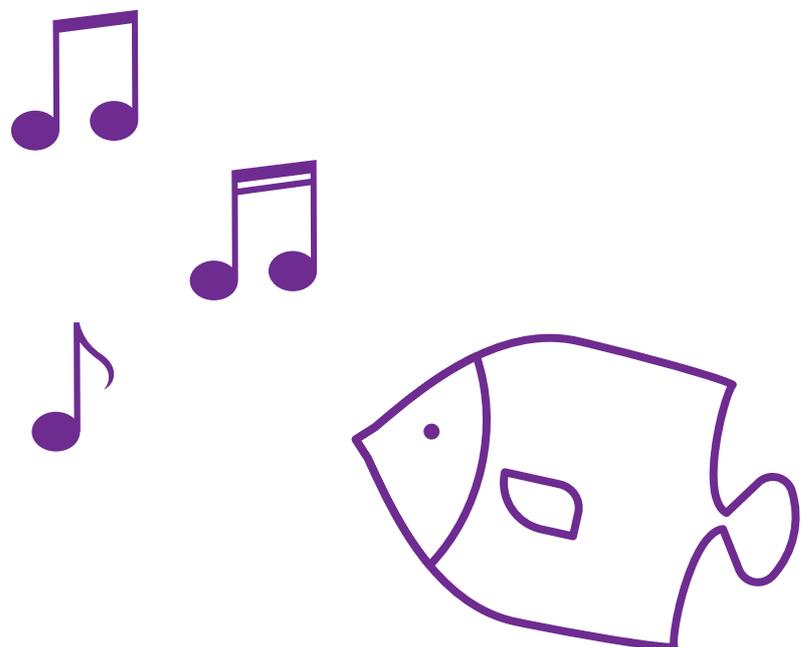
Hier finden Sie Anregungen: Verlag Annette Betz, Musikbilderbücher inkl. CD; Musikverlag Schott, große Auswahl an Praxisbüchern, die oft bereits eine CD enthalten.





DURCH MUSIK ZUR SCHRIFT

**Mit Musik wichtige Entwicklungs-
impulse für ein besseres (Schrift-)
Sprachverständnis setzen**





Sabine Hirler

Gründerin des Instituts
 „Rhythmik in Pädagogik und
 Therapie“ im April 2003;
 Pädagogin in den Bereichen
 Musikschule / Musik & Spiel
 sowie Therapeutin vor allem
 mit Kindern;
 Aus-, Fort- und Weiterbildung
 von Pädagog:innen und Thera-
 peut:innen im In- und Ausland.

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“

Dieses bekannte Zitat des Philosophen Ludwig Wittgenstein (1898-1951) passt nicht nur auf die individuelle Fähigkeit sprachlich zu kommunizieren, sondern kann auch in Bezug zur Sprachentwicklung von Kindern gesetzt werden. Denn sprachliche und schriftliche Kompetenzen auf Basis einer altersentsprechenden Syntax und Semantik bilden die Grundlage einer gelingenden Bildungsbiographie – und somit gesellschaftliche Teilhabe und Integration in unsere Gesellschaft.

Musik – Sprache – Bewegung

Kinder, die viele Lieder singen können und natürlich dadurch täglich viel singen, besitzen ein besseres Sprachgedächtnis und können sich gehörte Sätze länger merken. Dabei ist das soziale Umfeld, in dem mit den Kindern viel erzählt, gesungen und handlungsorientiert kommuniziert wird, von grundlegender Bedeutung, um diese Fähigkeiten zu entwickeln. Weitere musikalische Angebote in frühkindlichen Bildungseinrichtungen, wie Lieder, Finger- und Rollenspiele, die nonverbale musikalische Kommunikation mit Instrumenten, mit Körperklanggesten wie Klatschen und Stampfen, das Experimentieren und Improvisieren mit Materialien und Instrumenten zeigen einen Teil des breiten Spektrums einer Sprachförderung durch Musik und Rhythmik. Diese musikalischen Angebote stellen ideale Rahmenbedingungen dar, um die phonetische und phonologische Bewusstheit zu entwickeln. Zudem fördern musikalische Angebote die Koordination der Nah- und Fernsinne, die für eine altersentsprechende Sprachentwicklung eine basale Grundlage darstellt (Sensorische Integration).

Musik und Sprache werden als eng verwandt angesehen, da sie aus nahezu identischen Merkmalen bestehen: Melodie und Phrasierung, Rhythmus, Akzente und Artikulation, Tempo und Lautstärke.

Musikstücke und Lieder, die ja bekanntlich Sprache und Musik in sich vereinen, kennzeichnen sich durch übergeordnete Strukturen, den sogenannten Phrasierungen und Teilen (z.B. Liedstrophe und Refrain), in denen die Rhyth-



men, Tonhöhen, Tempi, Lautstärke und Artikulationsformen entsprechend zu hören sind. Diese Bestandteile der Musik haben dabei in der frühkindlichen musikalischen Bildung ihre Analogie in der Bewegung.

Beispiele: Klingt ein Musikstück schnell und hoch, laufen die Kinder als Mäuse auf Zehenspitzen. Klingt ein Musikstück langsam und tief, stapfen die Kinder als Bären durch den Raum.

Diese Analogien von Musik und Bewegung können ebenso in eine graphische Notation übertragen werden, zum Beispiel viele kurze leichte Striche (schnell und hoch) gegen dick ausgemalte Kreise (langsam und tief).

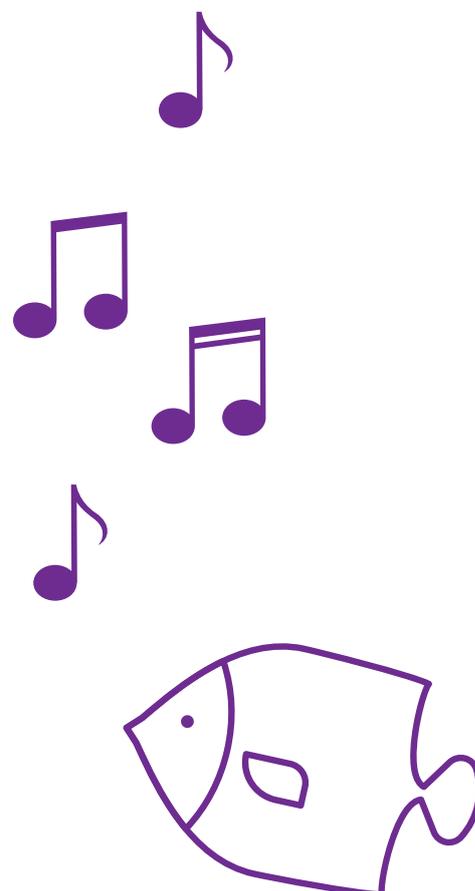
Graphische Symbole und Musik

Werden mit elementaren Musikinstrumenten (z.B. Trommel, Becken, Rassel, Klanghölzchen) Geräusche und Klänge erzeugt, entwickeln die Kinder ausgehend vom Klang oder Geräusch eines Instrumentes eine graphische Entsprechung. Abstraktionsfähigkeit und Kreativität sind wichtige Voraussetzung um Gehörtes in eine Notation – ein Bild – oder als Symbol zeichnerisch umzusetzen. Dabei gibt dieser methodische Ansatz den Kindern die Möglichkeit, die im wahrsten Sinne des Wortes nicht fassbare Musik, durch das Malen des Gehörten und das Entwickeln von Symbolen, auf einer anderen Wahrnehmungs- und Ausdrucksebene umzusetzen. Neben dem Erfinden von grafischen Symbolen lernen die Kinder weiterführend eine identische Anzahl an Klang- und Geräuschereignissen sowie Lautstärke auf dem Papier zu malen oder zu notieren, um sie dann entsprechend auf dem Instrument wiederzugeben. Dabei verschmelzen ver-

schiedene Bildungsbereiche der Frühen Kindheit: Musik – Sprache – Bewegung – bildhaftes Gestalten – Physik – Literacy – Mathematik – sozial-emotionale Entwicklung.

Das Entwickeln des Bild- und Zeichenverständnisses (Buchstaben oder auch graphische Symbole) gehört auch zum Bildungsbereich Literacy. Buchstaben und graphische Symbole werden als eine Vorstufe zur Schrift angesehen und ihre Entwicklungsstufen in der Frühen Kindheit als logographische und darauf aufbauend als phonetische Strategie bezeichnet.

Projekte die DURCH MUSIK ZUR SCHRIFT führen, stellen für Kinder interessante und die Neugierde anregende Angebote dar, die ihnen auf ihrem Weg zur Schrift wichtige Entwicklungsimpulse geben.





5-10 Kinder



5-6 Jahre



mind. 30 min



Instrumente (Handtrommel, Reco-Guiro, Rassel, Triangel, Cymbel, Glöckchen, Holzblocktrommel, Glockenspiel, Klangschale, Schellenkranz, Kastagnette), Papier in A4 sowie blanko Karteikarten, Stifte, Kopiervorlagen S. 114 ff. (Bildkarten) und S. 117 (Klangkarten)

EIN BAUM ERZÄHLT

Durch Musik zur Schrift

Bereits vor Schuleintritt erleben Kinder mit Musik, dass grafische Zeichen, wie z.B. Noten, im Zusammenhang mit Musik bedeutungsvoll sind. Sie lesen sie und bringen sie in neue Zusammenhänge.

Diese Erfahrungen erleichtern das spätere Schreibenlernen, bei dem in ähnlicher Weise Buchstaben verwendet und kombiniert werden.

Wie geht's?

- Erzählen und spielen Sie mit den Kindern die Klanggeschichte *Ein Baum erzählt* aus dem Kapitel Zuhören (vgl. S. 65).
- Nutzen Sie die Bildkarten aus der Kopiervorlage S. 114 ff. Legen Sie die Karten in der Reihenfolge des Erzählens aus.
- Überlegen Sie, welche Instrumente zu den ihnen entsprechenden Bildkarten passen und legen Sie beides zusammen.
- Verdeutlichen Sie bewegend die Spielweise der Instrumente.
- Ordnen Sie die Klangkarten den Instrumenten und Bildkarten zu. Beginnen Sie mit wenigen, eindeutigen Karten. Beispiele finden Sie im Anhang.
- Wiederholen und spielen Sie die Klanggeschichte in der bekannten Reihenfolge.
- Ersetzen Sie die Bildkarten durch die Klangkarten aus Kopiervorlage S. 117.
- Wiederholen und spielen Sie die Klanggeschichte erneut.

Variationen:

- Geben Sie jedem Kind einen eigenen Bildkartensatz. Einigen Sie sich auf den gemeinsamen Anfang und Schluss. Dazwischen gestalten die Kinder individuelle Geschichten.
- Bringen Sie die Karten (im A4-Format) an der Wand an. Ein Kind dirigiert die Geschichte, die anderen spielen auf ihren Instrumenten.¹
- Schreiben Sie die Geschichten der Kinder auf.
- Gestalten Sie ein kleines Konzert, das die verschiedenen Bäume erzählen lässt. Entwickeln Sie gemeinsam mit den Kindern Klangkarten (vgl. Kinder komponieren, S. 85). Probieren Sie verschiedene Möglichkeiten und einigen Sie sich auf ein Symbol.
- Übertragen Sie die Idee. Probieren Sie es doch mit dem Lied: *Wer will fleißige Handwerker sehen.*



¹Hirler, Sabine (2014): Handbuch Rhythmik und Musik. Freiburg. i. Br.: Herder, S. 226 ff.

Le Brün-Hölscher, Heike / Lüber, Renate (1998): Wenn die Ohren laufen lernen. Lahr: Ernst Kaufmann.

Jaeger, Christiane (2018): Willi, der Wetterwichtel legt los. Wie die Beschäftigung mit Musik den Schriftspracherwerb unterstützt. In: Zeitschrift Musik, Spiel und Tanz mit Kindern von 0 bis 6 (4/2018). Mainz: Schott-Verlag. S. 12-15.



5-15 Kinder



ab 3 Jahren



ab 5 min



Tonträger mit klassischer Musik, Folkmusik¹ mit eindeutigem Charakter oder Musik mit klaren formalen Strukturen, Chiffontücher, evtl. Videokamera

RHYTHMIKANGEBOTE ZU MUSIK

Musik tanzend erfahren

Sorgfältig ausgewählte Musik ist gut dazu geeignet, methodisch-didaktische Ideen umzusetzen. Die zentrale Aufgabe an die Kinder ist es, Gehörtes in Bewegung umzusetzen. Wichtig ist es, den Kindern genug Eigeninitiative zu lassen und durch kreative und fantasievolle Methoden zu unterstützen.

In der Arbeit mit Kindergruppen hat sich folgende Musik bewährt:

Wie geht´s?

- *Das Aquarium* aus dem *Karneval der Tiere* von Camille Saint-Saëns – ruhig und fast träumerisch gleiten die Fische durch das Wasser.
- *Golliwog´s Cake Walk* aus der Klaviersuite *Children´s Corner* von Claude Debussy – ein freches, witziges und schnelles Stück.
- *Marsch* aus der *Nussknacker-Suite* von Peter I. Tschaikowski – das Marschthema erfassen die Kinder leicht und marschieren mit den Nussknackern gemeinsam.
- *Jazzsuite Nr. 2* von Dimitri D. Schostakowitsch – die mitreißende Musik lädt ein, einen Schlittschuhtanz zu imitieren – allein, zu zweit, im Kreis zusammenkommend und wiederum sich trennend.

Sicherlich finden Sie weitere Ideen. Auch die Literatur des Lehrprogramms Musikgarten® bietet eine große und sehr gute Auswahl geeigneter Musik. Hören Sie zunächst selbst die Musik sehr oft und fühlen Sie sich in die Melodien ein.

- Die Kinder hören die ausgewählte Musik. Leiten Sie ein mit dem Ritual „Hört mal“ (siehe S. 68).
- Sprechen Sie mit den Kindern über das Gehörte und erfragen Sie deren Vorstellungen.
- Halten Sie Chiffontücher bereit, die bunte Fische, Vogelschwingen, Kleider, Blumen, Herbstblätter und noch viel mehr ersetzen. Geben Sie den Kindern die Tücher in die Hand und ermuntern Sie durch eigenes Vorbild zum freien Tanz.

Variationen:

- Lassen Sie die Kinder zur Musik malen.
- Denken Sie sich kleine, einfache Choreografien aus. Sie können im Kreis tanzen, die Richtung und das Tempo der Schritte wechseln, gemeinsam in die Mitte und zurückgehen, paarweise tanzen, in die Hände des Partners klatschen, ...
- Nutzen Sie die Musik als Impuls für eigene Klanggeschichten.
- Binden Sie die Musik in das Kindergartenjahr ein: gibt es draußen keinen Frost, verlegen Sie die „Schlittschuhbahn“ auf das blanke Parkett der Turnhalle, hören Sie nach dem Zoobesuch die Musik aus dem *Karneval der Tiere*, suchen Sie nach barocker Musik, die das Faschingsthema „Bei Prinzen und Königen“ untermalt.
- Wer das Glück hat, mit den Kindern Tanzgruppen live zu erleben, sollte diese Gelegenheit nutzen.



¹Der Handel bietet eine Vielzahl von Tonträgern an. Nutzen Sie diese, sind Sie rechtlich abgesichert. Unter www.medienpaedagogik-praxis.de finden Sie Hinweise für GEMA-freie Musik und Möglichkeiten des freien Downloads.



unbegrenzt



bis 6 Jahre



ab 5 min



keine

FINGERSPIELE

Sprechverse und Mitmachgeschichten

Fingerspiele sind schnell und leicht durchzuführen und überbrücken manche Wartezeiten. Sie sind einfache Mitmachgeschichten, bieten Spannung und Komik durch seltsame Wortkombinationen. Ist Trost vonnöten, zeigen Singsang und Trösteverse: hier nimmt mich jemand wahr, versteht mich und fühlt sich ein in meinem Kummer. Das Kind fühlt sich einfach gut aufgehoben.

Bereits das Baby erfreut sich an den eigenen Fingern und beginnt rasch, mit ihnen zu spielen. Mit jedem Lebensjahr lässt sich mehr mit den Fingern anstellen: Theater spielen, Musik machen, streicheln, Gleichwohl ist das Zusammenspiel von Händen und Augen ein wichtiger Lernimpuls.

Geht es darum, eine Geschichte zu erzählen, Anfang und Ende sowie den spannenden Mittelteil in richtiger Reihenfolge wiederzugeben, liegt der „rote Faden“ auf der Hand, geben die Finger eine gute Orientierung. Die Kinder werden in der Entwicklung ihrer sprachlichen und logischen, ordnenden Fähigkeiten unterstützt.

Wie geht´s?

- Wiederholen Sie mehrmals und variieren Sie Fingerspiele durch die Modulation Ihrer Stimme. Lautes und leises, langsames und schnelles Sprechen halten die Spannung und das Interesse der Kinder.
- Passen Sie Ihre Sprechweise und Bewegungen dem Text an.
- Wiederholen Sie den Vers mehrmals und lassen Sie die Hände wechseln.
- Tippen Sie bei den Kleinsten die Kinderfinger an.

- Achten Sie bei größeren Kindern auf eine korrekte Ausführung und auf das Erzählen der Geschichten – damit fördern Sie besonders die Feinmotorik und Koordination sowie das Sprecherzählen. Das ist eine wichtige Voraussetzung für das spätere Schreibenlernen.
- Erfinden Sie eigene Geschichten.

Regengeschichte ¹	Bewegung
Fünf kleine Fingerleute sitzen am Fenster, gucken zu den Wolken. Gibt's Regen? Horch, es tröpfelt, horch, es regnet, horch, es gießt schon! Es blitzt, es donnert! Fünf kleine Fingerleute laufen schnell nach Haus.	Erzählen Sie mit Händen und Fingern die Geschichte nach. Spielen Sie die Regengeschichte auch auf einer Trommel, dem Tisch oder einem Pappkarton.



¹überliefert

Verreisen ²	Bewegung
<p>Fünf Fingerleute wollen heute auf die große Reise gehen. Fünf Fingerleute wollen heute sich die weite Welt besehen. Es sagt der dicke Daumenmann: „Ich fahre mit der Eisenbahn.“ Zeigefinger, der sagt: „Nein, ich steige in ein Auto ein.“ Der Lange, der fährt mit dem Bus und schickt uns einen Urlaubsgruß. Ringfinger will ein Seemann sein, drum steigt er in ein Schifflein ein. Ins Flugzeug steigt der kleine Mann, sieht sich die Welt von oben an.</p>	<p>Die Finger nacheinander und einzeln aufzeigen.</p>

Variationen:

- Geben Sie alleingelassenen Fingerhandschuhen eine neue Chance und gestalten Sie diese entsprechend der gewählten Fingergeschichte. Die Kinder nutzen den Handschuh zum Erzählen.
- Gestalten Sie eine „erzählende Wäscheleine“ mit vielen verschiedenen Handschuhen.
- Fertigen Sie, gemeinsam mit den Kindern, Bilder zu den Geschichten an und ordnen Sie diese. Probieren Sie aus: Wie entwickelt sich die Geschichte, wenn die Bilder eine andere Reihenfolge erhalten?
- Besorgen Sie eine Tapetenbahn. Hinterlassen Sie mit Fingerfarben Spuren auf dem Papier.
- Verschließen Sie mit einer drehenden Bewegung und einem „Plopp“ ihren Mund und agieren Sie stimmlos.
- Nutzen Sie Fingerspiele auch als Kniereiter oder umgekehrt.
- Spielen Sie Fingerspiele auf Tisch, Stuhl, Trommel oder Pappkarton.





Erwachsener-Kind Paar



0-3 Jahre



ab 5 min



keine

KNIEREITER

Bewegung rhythmisch begleiten

Kniereiter bedingen eine enge Kontaktaufnahme und intensive körperliche Nähe zwischen Erwachsenem und Kind. Das Kind sitzt da, wo es sich wohl fühlt, genießt die Wärme und Zuwendung, der soziale Kontakt wird gestärkt. Berührung und Bewegung werden mit Sprache und Musik verbunden. Mit viel Spaß werden die Körperwahrnehmung des Kindes, seine Sprachentwicklung und sein rhythmisches Gefühl gefördert, sein musikalisches Gehör geschult.

Kniereiter sind eine wunderbare und altersgerechte sprachliche Aktivität für die Kleinsten. Auch Dreijährige, die zuvor noch keine Kniereiter erfuhren, empfinden eine große Freude an dieser musikalischen Ausdrucksform.

Wie geht´s?

- Wiederholen Sie mehrmals und variieren Sie Kniereiter durch Modulation ihrer Stimme. Lautes und leises, langsames und schnelles Sprechen halten die Spannung und das Interesse der Kinder.
- Passen Sie Ihre Sprechweise dem Text an und variieren Sie die Bewegungen.
- Kniereiter werden traditionell im Silbenrhythmus gesprochen. Sie können jedoch einen besonderen Akzent einzelner Silben einführen.

Schnicke, schnacke, Rillchen¹

Schnicke, schnacke, Rillchen,
wir reiten auf dem Füllchen.
Wenn wir größer werden,
reiten wir auf Pferden.
Das Pferdchen, das macht tripp und trapp
und wirft den kleinen Reiter ab.



¹überliefert

So hüpfte der Frosch ²	Klassischer Kniereiter
So hüpfte der Frosch den Berg hinauf, so rutscht er wieder runter.	Kind auf beiden Knien wie einen Frosch hüpfen und rutschen lassen
So tappt der Bär den Berg hinauf, so rutscht er wieder runter. So schleicht die Katze... So trippelt die Maus... So hüpfte der Floh...	Sprechtempo und Modulation der Stimme passt sich der dem benannten Tier an
<i>Erfinden Sie gemeinsam weitere Strophen</i>	



Variationen:

- Überprüfen Sie Fingerspiele auf deren Eignung als Kniereiter.
- Beleben Sie altbekannte Verse wie *Hopp, hopp, hopp, Pferdchen, lauf Galopp* durch neue Spielideen (Modulation der Stimme). Oft kennen die Kinder diese Verse von Zuhause. Sie erkennen sie wieder und erleben so verbindende kulturelle Erfahrungen. So können Sie ängstlichen Kindern den Übergang von der Familie in die Kita erleichtern.
- Fragen Sie Eltern und Großeltern nach Kniereitern. Kniereiter sind bewährte und unverzichtbare Klassiker unter den Spielen und in allen Sprachen vorhanden.
- Besorgen Sie eine lange Tapetenbahn und flache Schalen, die Sie mit einem in Fingerfarbe getränktem Lappen füllen. Die Kinder nutzen ihre Füße als Stempel: tapsen wie ein Bär, hüpfen wie ein Frosch, trippeln wie eine Maus oder schleichen wie die Katze.



unbegrenzt



beliebig



ab 5 min



keine

WIR SINGEN

Ein Lied mit vielen Variationen

Jedes Kind möchte singen. Es sind kleine Melodien, einfach zu singende Lieder, die zum Mitsingen einladen. Schnell werden sie zu Lieblingsliedern. Der eigentliche Schatz liegt in ihrer Vielseitigkeit: beim Spiel mit Stimme, Sprache und in ihrer Eignung zum Singen und instrumentaler Begleitung. Nutzen Sie einfache Instrumente wie Klanghölzer, Rasseln, Stabglöckchen¹.

Variationen:

- Sprechen Sie rhythmisch das (Bewegungs-)Verb vor dem Singen und leiten Sie damit die Strophe ein. Sie sichern dadurch das Textverständnis (Hördifferenzierung) und betonen nochmals die Silben (Syllabieren).
- Setzen Sie Instrumente ein und bewegen diese entsprechend des Themas. Klanghölzer und Stabglöckchen können auf dem Boden klopfen, trommeln oder mit Händen oder Fußsohlen rollen. Die Instrumente können aneinander reiben oder in der Luft bzw. an den Fußspitzen stippen. Ebenso lässt es sich auf den Oberschenkeln patschen, in den Haaren wuseln, auf dem Boden hämmern, ...
- Setzen Sie die Lieder im Alltag ein. Die Aufmerksamkeit erhöht sich, wenn Sie vor dem Essen singend zur Stille auffordern.

Komm mit mir ins Klatscheland können Sie am Platz singen, sie können sich dazu bewegen oder instrumental begleiten. Bewegung ist die Grundlage des Lernens (vgl. Kapitel 3) und erste Reaktion auf das Hören. Als Erwachsene sind Sie Vorbild und Bewegungsmodell für die Kinder.

Wie geht´s?

- Sammeln Sie die Kinder im Kreis, so können sich alle gut sehen.
- Beginnen Sie zu singen und wiederholen Sie die Strophen. Kinder lernen Lieder durch Hören.
- Bewegen Sie sich ausdrucksvoll entsprechend des Textes. Suchen Sie für jede Strophe die passende Bewegung aus. Auch Klang, Rhythmus und Lautstärke Ihrer Stimme sollen mit dem Text harmonieren.
- Es hat sich bewährt, die Strophen zu wiederholen.
- Fragen Sie nach den Ideen der Kinder und übernehmen Sie diese. Achten Sie darauf, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, eigene Ideen einzubringen. Zwingen Sie jedoch keines der Kinder, sondern reagieren Sie spielerisch: *Oh, du möchtest dich verstecken!* dann ...



¹Hierbei sollten alle Kinder das gleiche Instrument haben. Wünschenswert ist es, wenn ausreichend Klanghölzer, Stabglöckchen oder Rasseln vorhanden sind, um gleichzeitig in jeder Hand ein Instrument halten zu können.

Haben Sie Mut, altbekannte Melodien mit neuem Text zu versehen. Die Melodie *Ringlein, Ringlein, du musst wandern / Taler, Taler, Du musst wandern* lässt sich wie folgt abwandeln:

Gehen, gehen, lasst uns gehen. Alle einmal rund im Kreis. Gehen, gehen, lasst uns gehen. Alle einmal rund im Kreis.

Diese einfache Melodie hat einen geringen Tonumfang und wird schnell mitgesungen. Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf. Gehen Sie zur ersten Strophe. Danach können Sie mit den Füßen stampfen, auf den Fußspitzen trippeln, schleichen usw. Im Sitzen spielen

Sie mit den Händen: klatschen, klopfen, auf die Oberschenkel patschen, mit den Fingern gegeneinander tippen.

Eine andere, einfache Melodie findet sich im Lied vom *Klatscheland*. Laden sie die Kinder ein, mit Ihnen dieses Land zu besuchen. Danach geht es ins *Winkeland, Stampfeland, Krabbelland, Hüpfeland*.

Komm mit mir ins Klatscheland



Text / Melodie: überliefert





unbegrenzt



ab 1,5 Jahren



ab 5 min



keine

SPIELREIME NEU ENTDECKT

Unser Körper macht Musik

Lieder inspirieren zu rhythmischer Begleitung. Füße wippen im Takt, Hände trommeln, der Kopf nickt zum Gehörten. Der Rhythmus fesselt, das Versmaß lädt ein, mitzusprechen oder mitzusingen. Das rhythmische Sprechen fördert insbesondere Merkfähigkeit, Sprachsicherheit und Artikulation.

Trommeln, Klatschen, Stampfen und Trippeln, dazu ist der Körper selbst Instrument genug. Hände, Füße und die Stimme werden zum Musizieren eingesetzt.

Wie geht´s?

- Sammeln Sie die Gruppe im Kreis.
- Laden Sie die Kinder zum Mitmachen ein, indem Sie rhythmisch und ausdrucksvoll den Vers sprechen. Die betonten Silben sind fettgedruckt.
- Unterstützen Sie das rhythmische Sprechen durch Bewegungen. Suchen Sie ein Körperinstrument, das zum Text passt, z.B. Arme schaukeln, Hände reiben (rutschen), Finger zappeln durch die Luft (klettern), Füße trippeln.
- Fragen Sie nach Ideen der Kinder und übernehmen Sie diese.
- Hinweis: Die Bewegung des Refrains wird nicht in die Strophen übernommen.

Klatschspiel¹ (Betonung der fettgedruckten Silben):

Kinder, **kommt**, jetzt klatschen **wir**,

klappt denn **das** zusammen **hier**?

Lasst dem **Klatschen** seinen **Lauf**.

Und jetzt **hör´n** wir alle **auf**.

Kinder, **kommt**, jetzt klopfen **wir**, ...

Kinder, **kommt**, jetzt stampfen **wir**, ...

Variationen:

- Lassen Sie die Kinder abwechselnd die leitende Position übernehmen.
- Teilen Sie zum Klatschspiel einfache Instrumente (Klanghölzer, Rasseln) aus und benennen Sie die Bewegungen der Instrumente. Beginnen Sie mit gleichen Instrumenten für die ganze Gruppe.
- Vertrauen Sie den bekannten, alten Kinderliedern. *Brüderchen, komm, tanz mit mir, Häschen in der Grube, Sum, sum, sum, Bienchen summ herum* und *Ringel, Ringel, Reihen, Ri-Ra-Rutschkaka, wir fahren nach Amerika* lieben auch Kinder heutiger Zeit.
- Versuchen Sie, bekannten Melodien der heutigen Zeit neue Texte zu geben.
- Zeichnen Sie Klangkarten (vgl. S. 115 f.) und setzen Sie diese ein.



¹überliefert



5-10 Kinder



4-6 Jahre



mind. 30 min



Klanghölzer, Trommel, Triangel, Ratsche, Reco-Guiro oder Klangfrosch (nach Angebot in der Kita), A4-Papier oder unbedruckte Karteikarten in DIN A6, Stifte

KINDER KOMPONIEREN

Grafische Notationen von Musik

Noten sind die „Musiker-Geheimschrift“. Schauen Kinder Noten an, so wissen sie: hier ist Musik aufgeschrieben. Die Notenschrift, die wir heute kennen, entwickelte sich im Laufe der Zeit auf der Grundlage von grafischen Notationen, aus der grafischen Darstellung des gehörten Klanges. Für den frühkindlichen Bereich bietet es sich an, verschiedene grafische Möglichkeiten auszuprobieren.

In unserem Beispiel werden vier Instrumente mit entsprechenden Notationen versehen. Die Klangereignisse werden nacheinander gehört und gespielt. Erst ältere und erfahrene Kinder können mit Notationen umgehen, in denen mehrere Klangereignisse gleichzeitig erklingen.¹

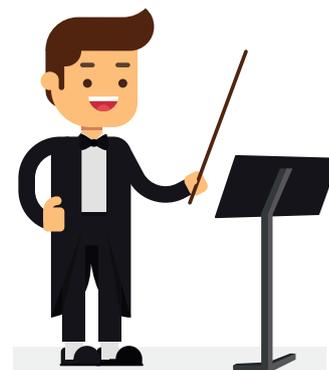
Wie geht´s?

- Bereiten Sie für jedes Kind ein Blatt vor, auf dem die Instrumente am linken Rand zu sehen sind.
- Stellen Sie den Kindern die vier ausgewählten Instrumente zur Verfügung. Schön ist es, wenn für jedes Kind ein Instrument vorhanden ist.
- Planen Sie eine Experimentierphase ein. Alle Kinder sollten jedes Instrument ausprobiert und gehört haben.
- Geben Sie jedem Kind das vorbereitete Blatt.
- Spielen Sie die Instrumente einzeln vor und überlegen Sie sich entsprechende Notationsweisen. Fragen Sie: *Wie würdet ihr diesen Klang malen?*
- Überlegen Sie gemeinsam, was allen am besten gefällt. Achten Sie auf Eindeutigkeit: die Zeichen müssen sich klar voneinander unterscheiden, die Bewegung des Klangs darstellen und dadurch eindeutig den Instrumenten zuzuordnen sein.

- Malen Sie zunächst mit großen Armbewegungen in die Luft. Jüngere Kinder brauchen möglicherweise Vorschläge.
- Die Kinder zeichnen die ausgewählte Notation zu dem passenden Instrument. Mit Hilfe der Instrumente werden die Notationen auf ihre Richtigkeit überprüft.
- Lassen Sie die Kinder auf einem weiteren Blatt eigene Klangkompositionen erfinden. Die entstandenen Motive bilden dazu die Grundlage.

Variationen:

- Übertragen Sie die entstandenen Motive einzeln auf Karteikarten und lassen Sie die Kinder eigene Klanggeschichten komponieren.
- Lassen Sie die Kinder einander ihre Kompositionen vorspielen.
- Teilen Sie die Kinder in Gruppen – die einen komponieren, die anderen spielen die Kompositionen. Damit verdeutlichen Sie den bewahrenden Charakter von Schrift.



¹ Hirler, Sabine (2014): Handbuch Rhythmik und Musik. Freiburg i. Br.: Herder, S. 226 ff.



LINKS- HÄNDER:INNEN ERWÜNSCHT





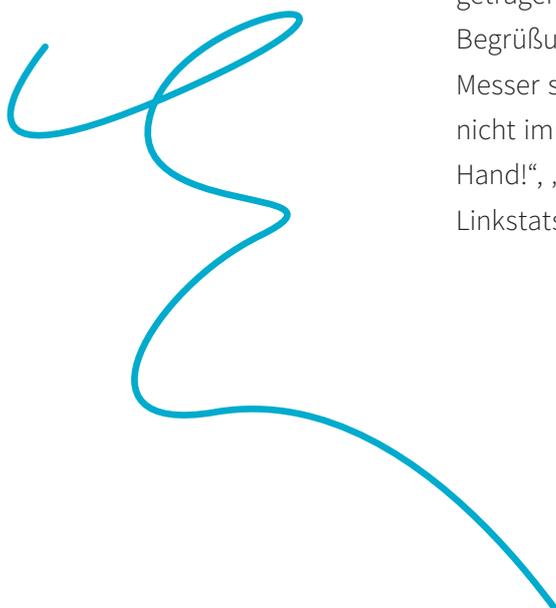
Christian Knauer

Ergotherapeut, seit 1997 in eigener Praxis in Halle/Saale; Linkshänderberater nach der Methode von Dr. J. B. Sattler

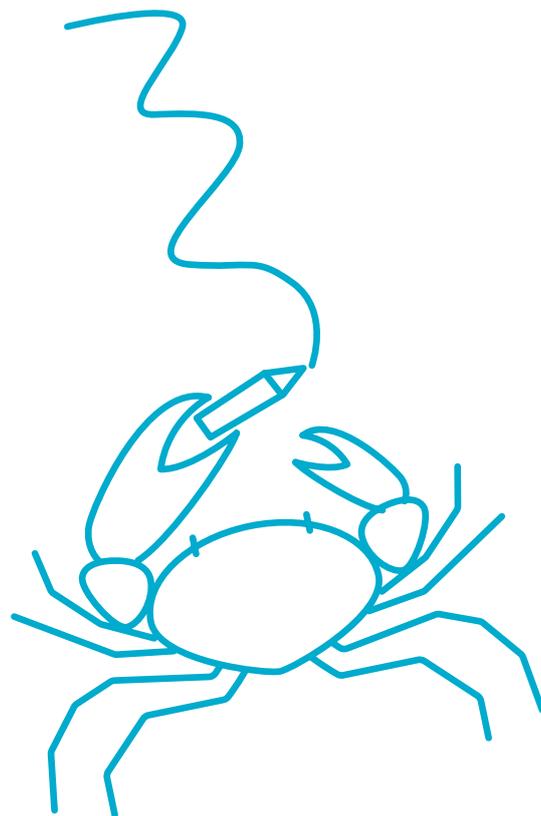
Linkshändigkeit

Linkshändigkeit ist in unserer Gesellschaft kein Tabuthema mehr. In meiner Tätigkeit als Ergotherapeut und Linkshänder-Berater werde ich oft damit konfrontiert, dass Vorschulkinder im Handgebrauch wechseln oder Grundschul Kinder mit zunehmenden Leistungsanforderungen Probleme mit Feinmotorik, Konzentration, Merkfähigkeit, Links-Rechts-Orientierung oder im Verhalten bekommen. Grund dafür könnte eine nichtgelebte Händigkeit sein.

Nutzt das Kind zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr für seine Handlungen (Löffel greifen, Sandschaufel benutzen, Auto bewegen, Puppe füttern, Malen) die rechte Hand, spricht man von einem Rechtshänder. Werden solche Tätigkeiten mit der linken Hand ausgeführt, reagiert die Umgebung irritiert. Noch vor Jahrzehnten wurden diese Kinder aufgefordert oder sogar genötigt, die rechte Hand zu benutzen. Gerade beim Schuleintritt, einem einschneidenden Entwicklungsschritt des Kindes, wurde von diesen Kindern verlangt, mit der rechten Hand zu schreiben. Heute sollte dies nicht mehr geschehen. Dazu hat u.a. die Aufklärungsarbeit der „Ersten deutschen Beratungs- und Informationsstelle für Linkshänder und umgeschulte Linkshänder e.V.“ in München beigetragen. Doch wie ist es, wenn einem ein Kind zur Begrüßung die linke Hand entgegenstreckt oder das Messer spontan in die linke Hand nimmt? Gibt es da nicht immer noch Kommentare, wie „Gib die richtige Hand!“, „Ich kann da nicht hinsehen.“, „Das wird eine Linkstatsche.“?



Wie ist es, wenn ein Kind am Tisch sitzt, mit der linken Hand nach dem rechts liegenden Besteck greift und dabei ein Glas umstößt oder versucht den Henkel der Tasse zu greifen und das Getränk verschüttet? In solchen Situationen fallen unterschiedlichste Bemerkungen. Bei Kindern, die so etwas erleben, bleibt dies nicht ohne Folgen. **Mittlerweile besteht bei Wissenschaftler:innen, Pädagog:innen und Therapeut:innen Konsens darüber, dass die Händigkeit eines Menschen keine „schlechte Angewohnheit“ ist und man diese keinesfalls ändern darf.** Sie ist nicht nur eine Frage des bevorzugten Handgebrauches für bestimmte Tätigkeiten, sondern Ausdruck der motorischen Dominanz der gegenüberliegenden Hirnhälfte. **Händigkeit ist letztendlich Hirnigkeit.** Es wäre wichtig, solche unsicheren Kinder spezialisierten Fachleuten vorzustellen, damit die Handdominanz frühzeitig erkannt wird. Gerade bei aufgeweckten Kindern kann es sonst dazu kommen, dass diese Familienmitglieder oder Freunde nachahmen und sich so selber auf die rechte Hand umschulen. Schüchterne Kinder neigen eher dazu Handlungen zu vermeiden, um sich so Aufgaben oder Situationen zu entziehen. **Bei einer bewussten oder unbewussten Umschulung der Händigkeit kommt es zu einer ständigen Fehlbelastung des Gehirns,** welche zu primären und sich daraus entwickelnden sekundären Störungen führen kann. Notwendig wäre es, diesen Kindern bei ihrer Entwicklung eine klare Orientierung zu geben. Dies bedeutet, ihnen zu zeigen, wie sie optimal einen Stift halten, eine entsprechende Blattunterlage nutzen, die Schreibrichtung einhalten und einen Linkshänder-Spitzer sowie eine Linkshänder-Schere benutzen. Solche speziellen Produkte gibt es mittlerweile im Handel und diese sollten zu Hause, in der Kita und in der Schule vorhanden sein.



WELCHE MATERIALIEN & HILFESTELLUNGEN BRAUCHT DAS LINKSHÄNDIGE KIND?

Materialien

- Schere
- Spitzer (Drehbewegung anders als bei rechtshändigen Menschen)
- Mal- und Schreibtischauflage¹ zum Erlernen einer entspannten Arbeits- und Stifthaltung
- dreieckige Stifte
- Aufsteckdreiecke oder andere ergonomische Schreibhilfen
- ggf. Blöcke für Linkshänder:innen (Spiralbindung auf der rechten Seite)
- ggf. geeignete Computermaus und Anpassung in den Einstellungen des Computers



Mal- und Schreibhaltung

- Führen Sie von Anfang an eine Schräglage des Blattes nach rechts ein. Orientieren Sie sich an der Schreibunterlage.
- Fixieren Sie das Blatt auf der Unterlage bzw. dem Tisch.
- Nutzen Sie Wachskreiden und weiche Buntstifte.
- Der linke Arm braucht Bewegungsfreiheit beim Malen und Schreiben. Das linkshändige Kind sitzt links vom rechtshändigen Kind.

Schneiden mit links

- Geben Sie dem Kind eine gut schneidende Linkshänderschere.
- Lassen Sie linkshändige Kinder immer von links beginnen. Arbeiten Sie mit Richtungspfeilen. Linkshändige Kinder – Pfeil links, rechtshändige Kinder – Pfeil rechts. So sehen die Kinder sofort, wo sie beginnen zu schneiden.
- Nutzen Sie beim Ausschneiden von Spiralen bitte eine gespiegelte Schneidevorlage.

Bitte beachten!

Platzieren Sie beim Hantieren Gegenstände stets mittig vom Kind. So können links- wie auch rechts- händige Kinder ihre Greifhand frei wählen.

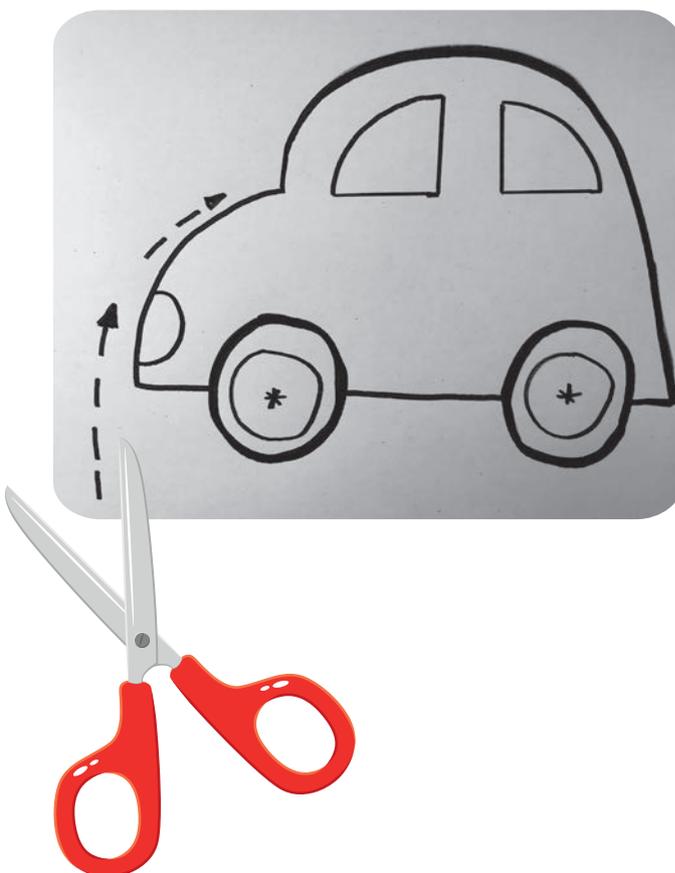
¹DESK-PAD LEFTY nach Barbara Sattler

Schleife binden

- Lassen Sie Schleifen und Knoten nicht beim Anziehen üben.
- Nutzen Sie z.B. einen Schleifenrahmen nach Montessori.
- Es lernt sich leichter, wenn die Bänder unterschiedliche Farben haben.
- Im Internet finden Sie geeignete Anleitungen für Linkshänderschleifen und Linkshänderknoten.

Tisch decken

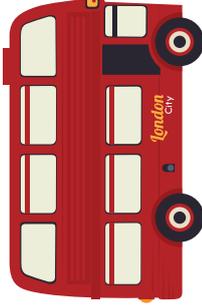
- Achten Sie darauf, dass die Kinder beim Essen nicht zusammenstoßen. Das linkshändige Kind sitzt links vom rechtshändigen Kind.
- Legen Sie bei unsicherer Händigkeit das Besteck mittig auf den Teller.
- Arrangieren Sie das Besteck in einem Körbchen, so können Kinder selbst zugreifen. Wichtig ist es, dass Sie das Besteck so platzieren, dass das Kind dies gut mit der linken Hand erreichen kann.
- Tassen und Gläser stehen links vom Kind.



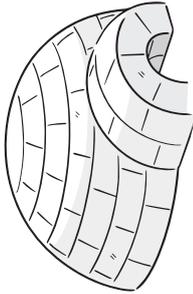


KOPIERVORLAGEN

Kopiervorlagen zur Methode **Lesedose S. 22**

			BUS
--	---	--	------------

B U S

			IGLU
--	--	--	-------------

I G L U

			KIWI
--	---	--	-------------

K I W I

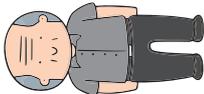
Kopiervorlagen zur Methode **Lesedose S. 22**

			LUPE
L	U	P	E
			MAMA
M	A	M	A
			PAPA
P	A	P	A

Kopiervorlagen zur Methode **Lesedose S. 22**

			OMA
--	---	--	-----

O M A

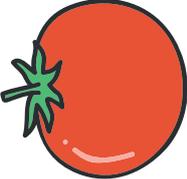
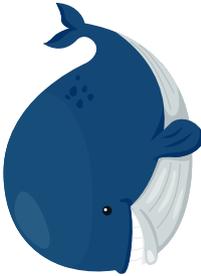
			OPA
--	---	--	-----

O P A

			RAKETE
--	---	--	--------

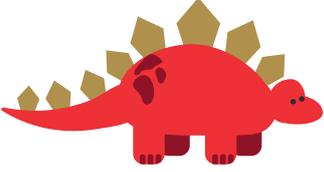
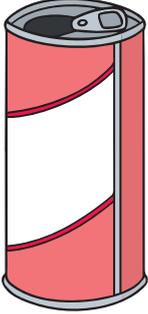
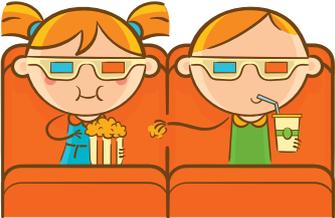
R A K E T E

Kopiervorlagen zur Methode **Lesedose S. 22**

			TOMATE		
T	O	M	A	T	E
			UFO		
			U	F	O
			WAL		
			W	A	L

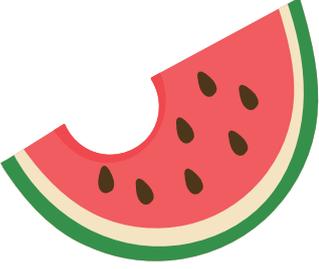
Karten zur Methode **Schummel-Memory S. 23**

Die gezogene Linie ist die Schnittkante, die gestrichelte die Faltkante.

	DINO
	DOSE
	HASE
	KAMEL
	KINO

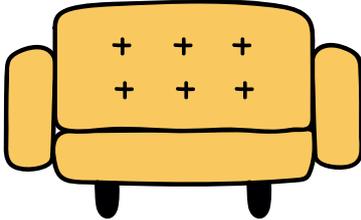
Karten zur Methode **Schummel-Memory S. 23**

Die gezogene Linie ist die Schnittkante, die gestrichelte die Faltkante.

	LIMO
	MELONE
	NOTE
	PAKET
	PELIKAN

Karten zur Methode **Schummel-Memory S. 23**

Die gezogene Linie ist die Schnittkante, die gestrichelte die Falkante.

	PIRAT
	POKAL
	SALAMI
	SOFA
	TELEFON

Karten zur Methode **Gefühle-Scharade S. 53**

ÄNGSTLICH



FRÖHLICH



MÜDE



NEUGIERIG

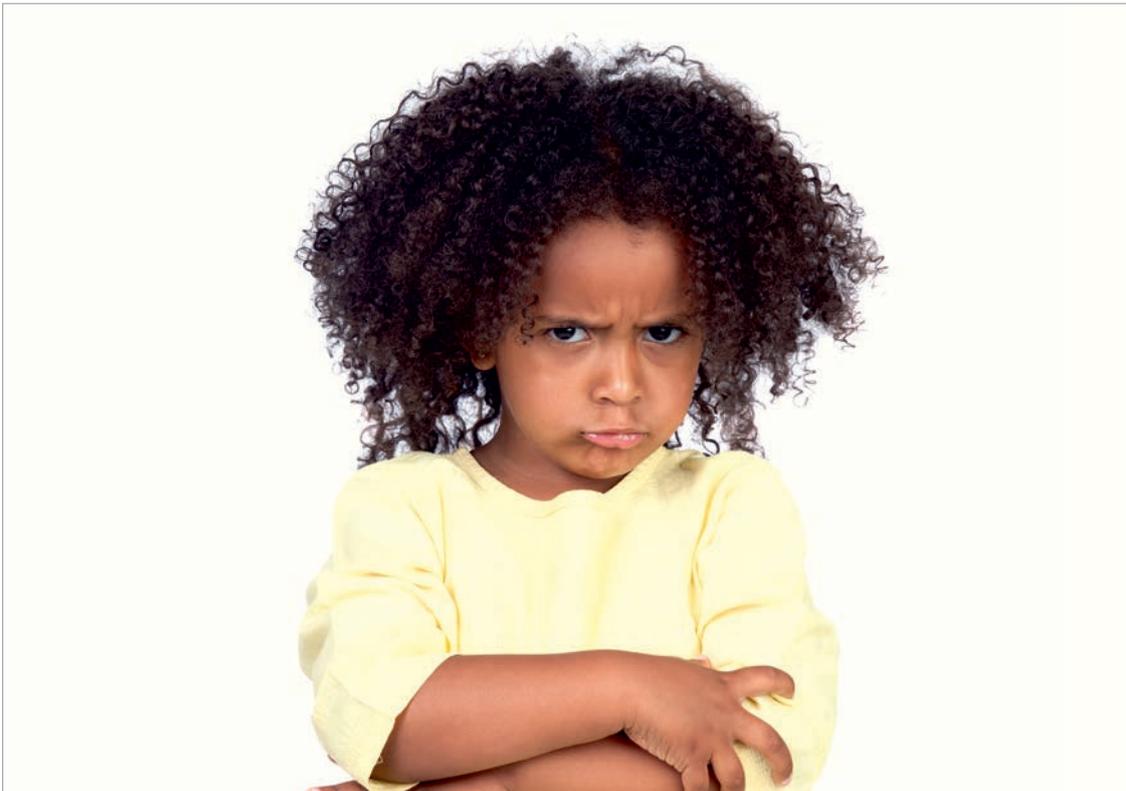


Karten zur Methode **Gefühle-Scharade S. 53**

TRAURIG



WÜTEND



Kopiervorlage zum Kapitel **Geschichten lesen, Geschichten malen S. 33**

Wo geht die Reise hin?

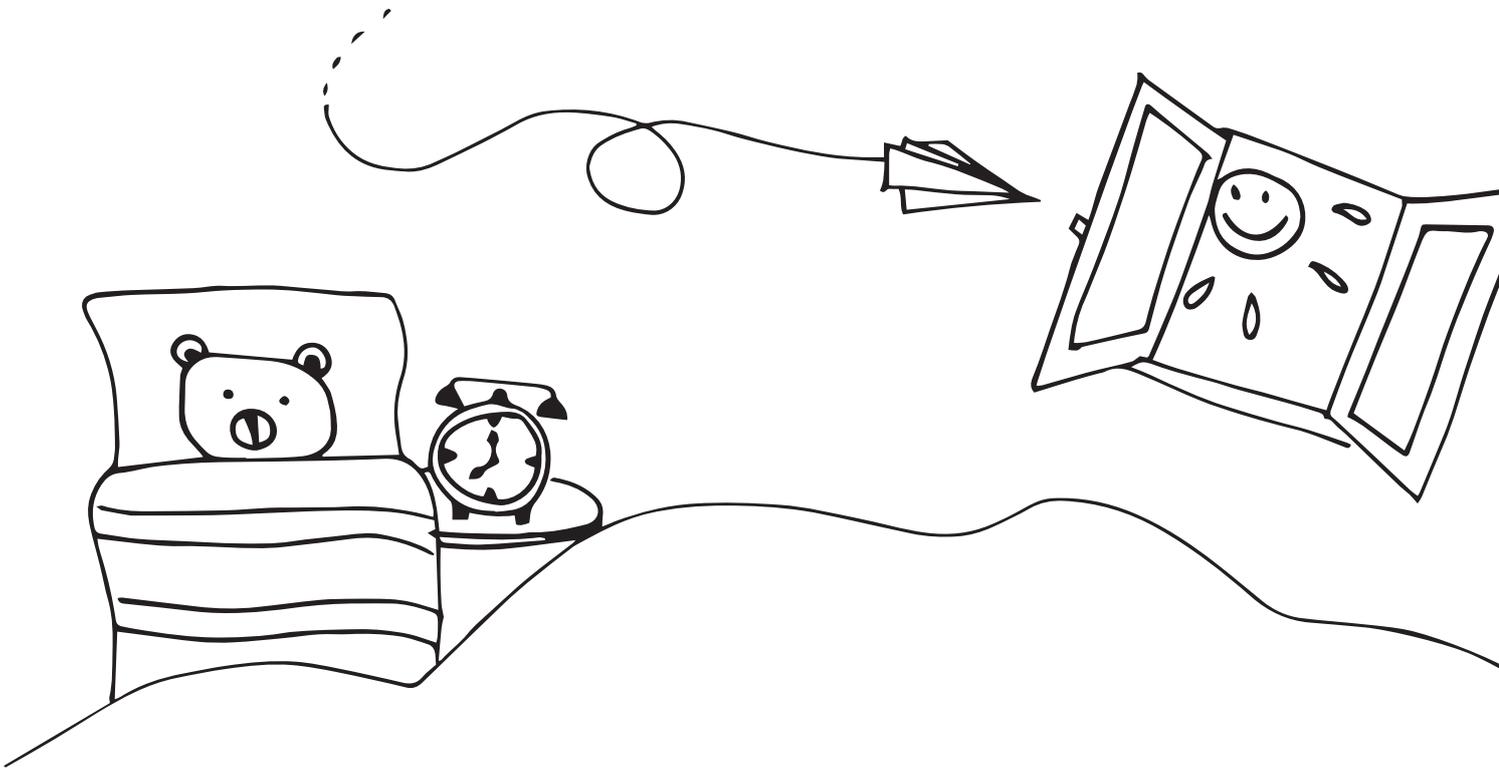
Valentin und Hannah sind sehr aufgeregt: Seit Monaten freuen sich die beiden auf den Sommer und die große Reise in den Süden. Morgen fahren sie mit ihren Eltern in eine sehr große Stadt in Italien. Frau Schmidt aus der Stadtbibliothek hat ihnen viele Bücher über Italien gezeigt und ihr Vater hat ihnen Geschichten über Italien vorgelesen. Nun wissen sie auch, was es in dieser Stadt alles zu entdecken gibt.

Besonders gut gefällt Hannah und Valentin, dass es dort im Sommer sehr heiß wird, da müssen sie nicht so dicke Sachen mitnehmen. Der Pullover kann also zu Hause bleiben. Sie haben herausgefunden, dass man dort auch gut baden gehen kann. Sie wollen unbedingt ihre neue Luftmatratze ausprobieren! Die beiden freuen sich auch darauf, durch die Stadt zu laufen und schöne Häuser anzusehen. Dafür brauchen sie auf jeden Fall bequeme Schuhe.

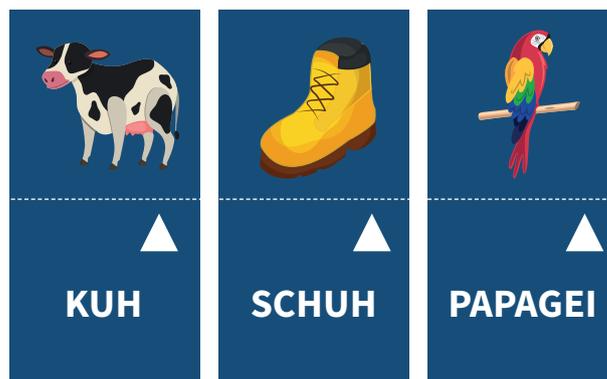
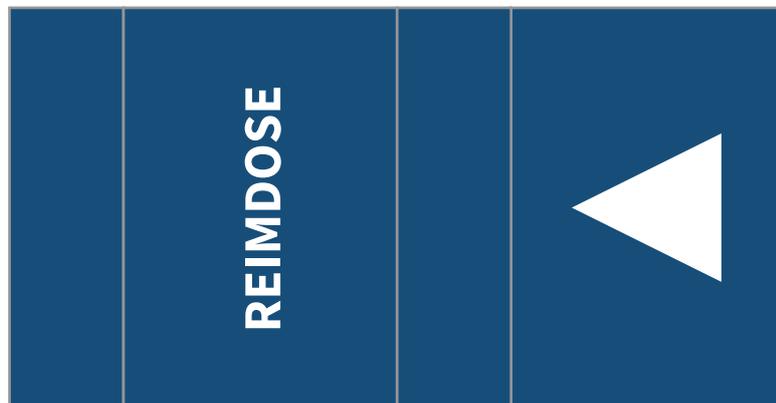
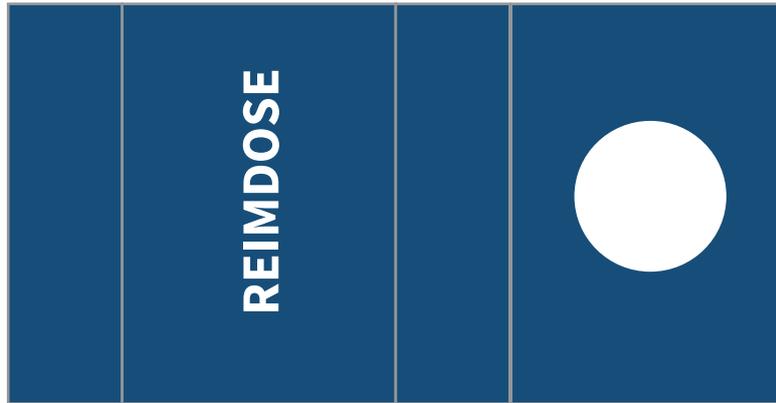
Aber das Allerbeste wissen sie noch gar nicht: angeblich wurde ihr Lieblingsessen, die Pizza, in dieser Urlaubsstadt erfunden. Na dann, guten Appetit!

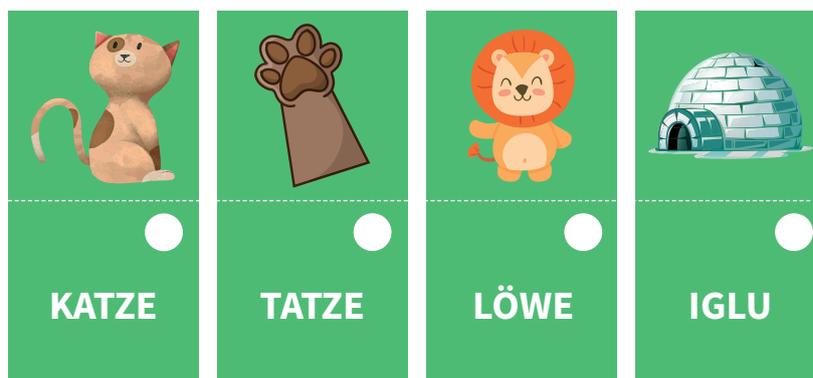
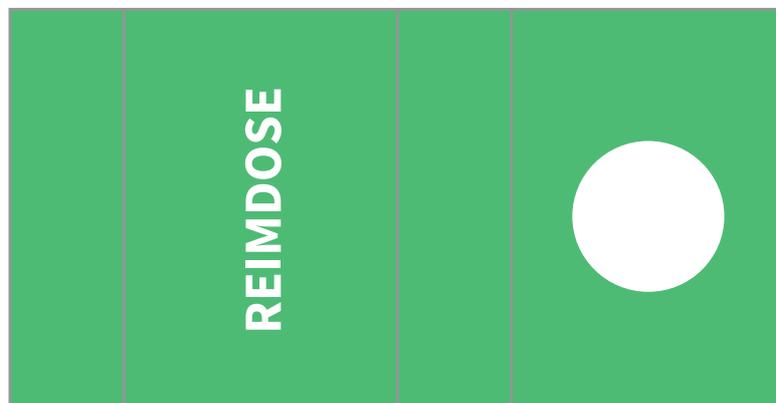
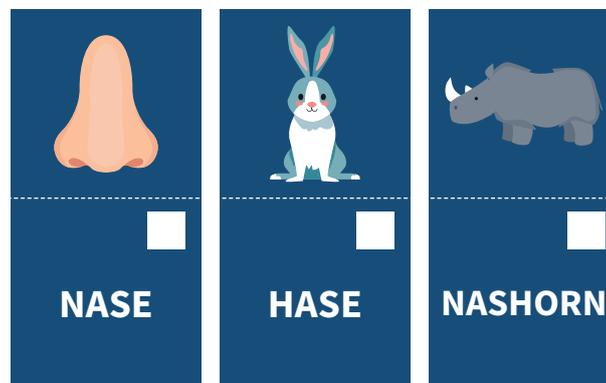
Was werden die beiden für ihre Reise einpacken?

Zeichne alle Kleider und Gegenstände in ihr Zimmer ein.

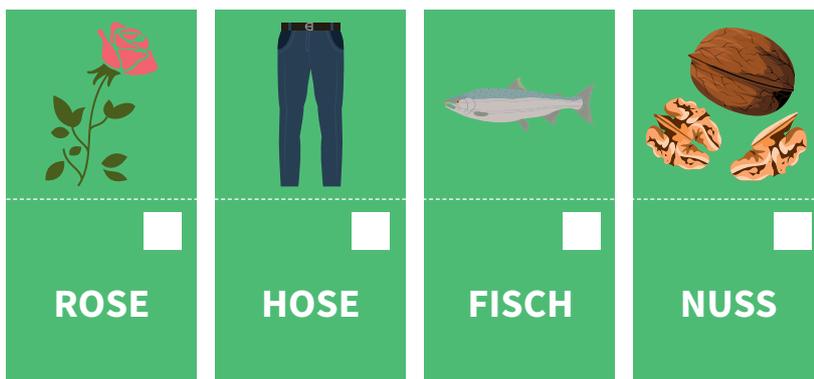
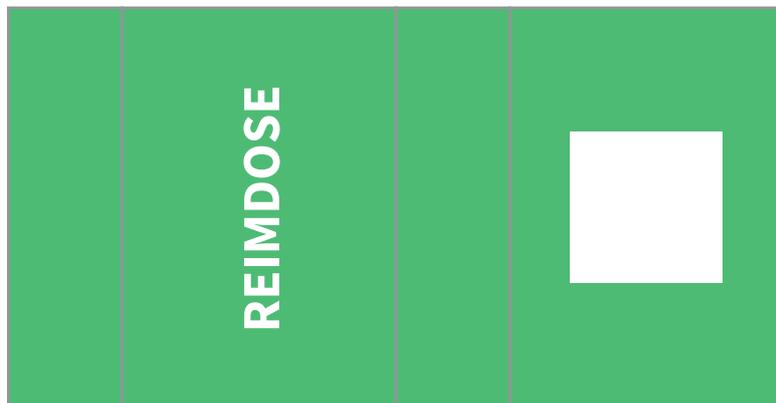
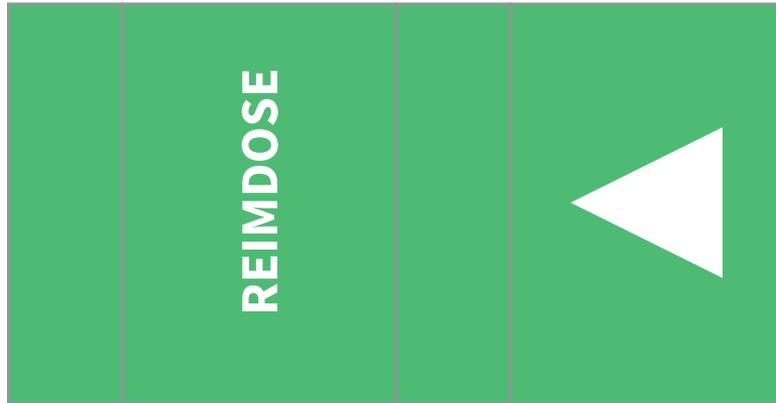


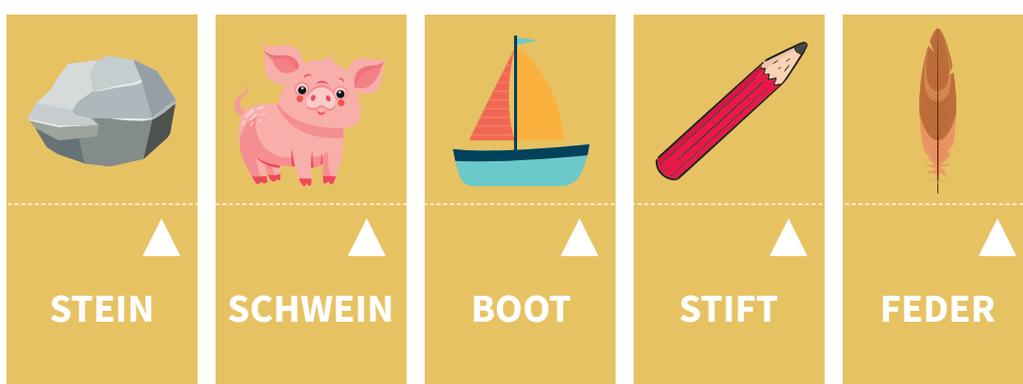
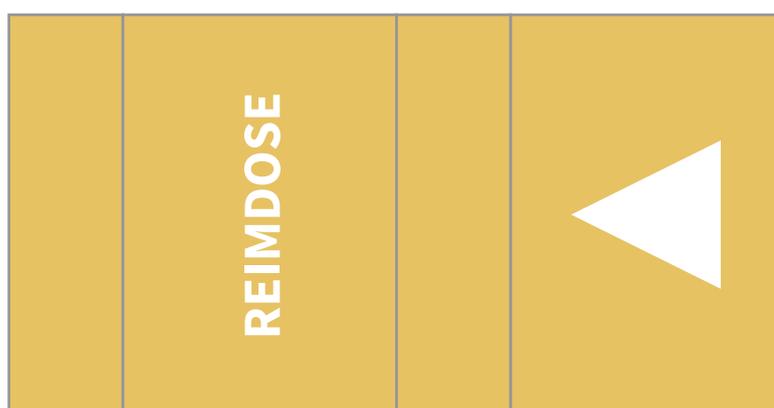
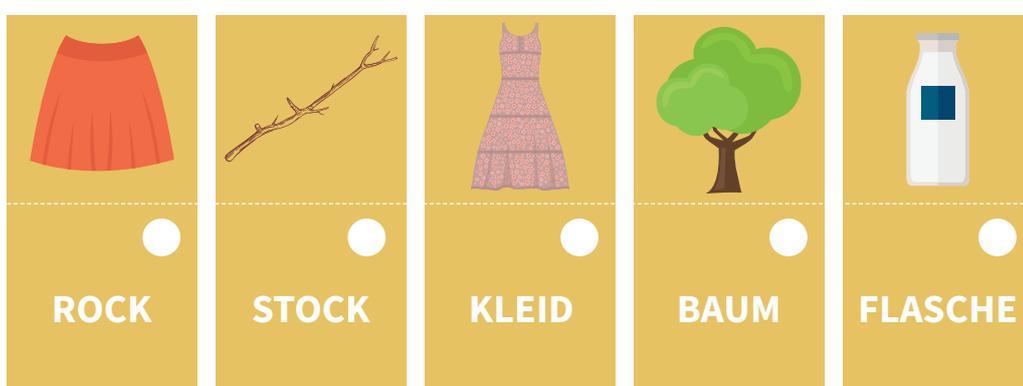
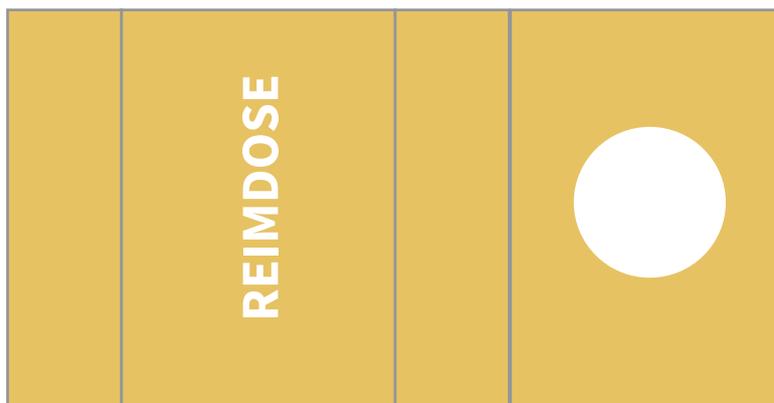
Vorlagen zur Methode **Reimdosens S. 50**



Vorlagen zur Methode **Reimdosen S. 50**

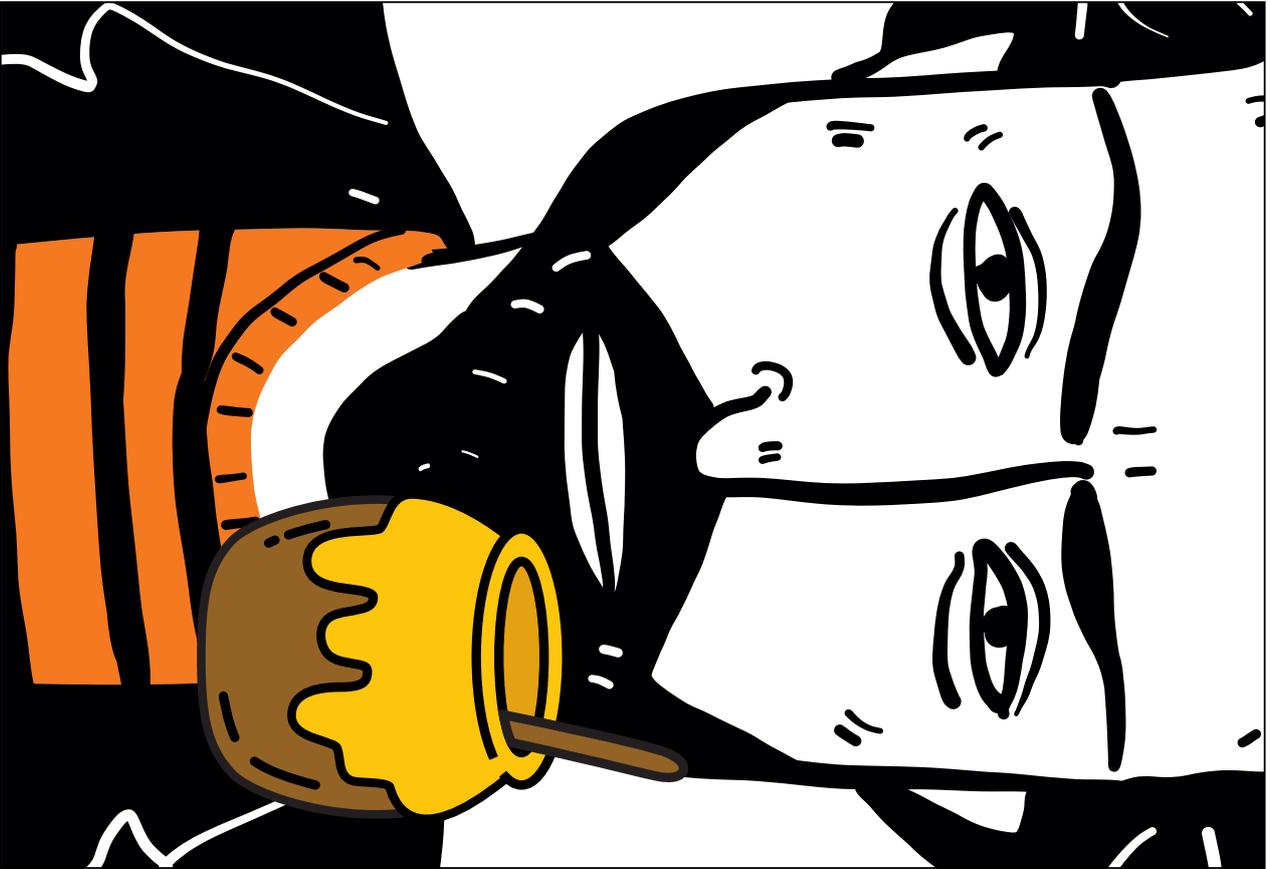
Vorlagen zur Methode **Reimdosens S. 50**



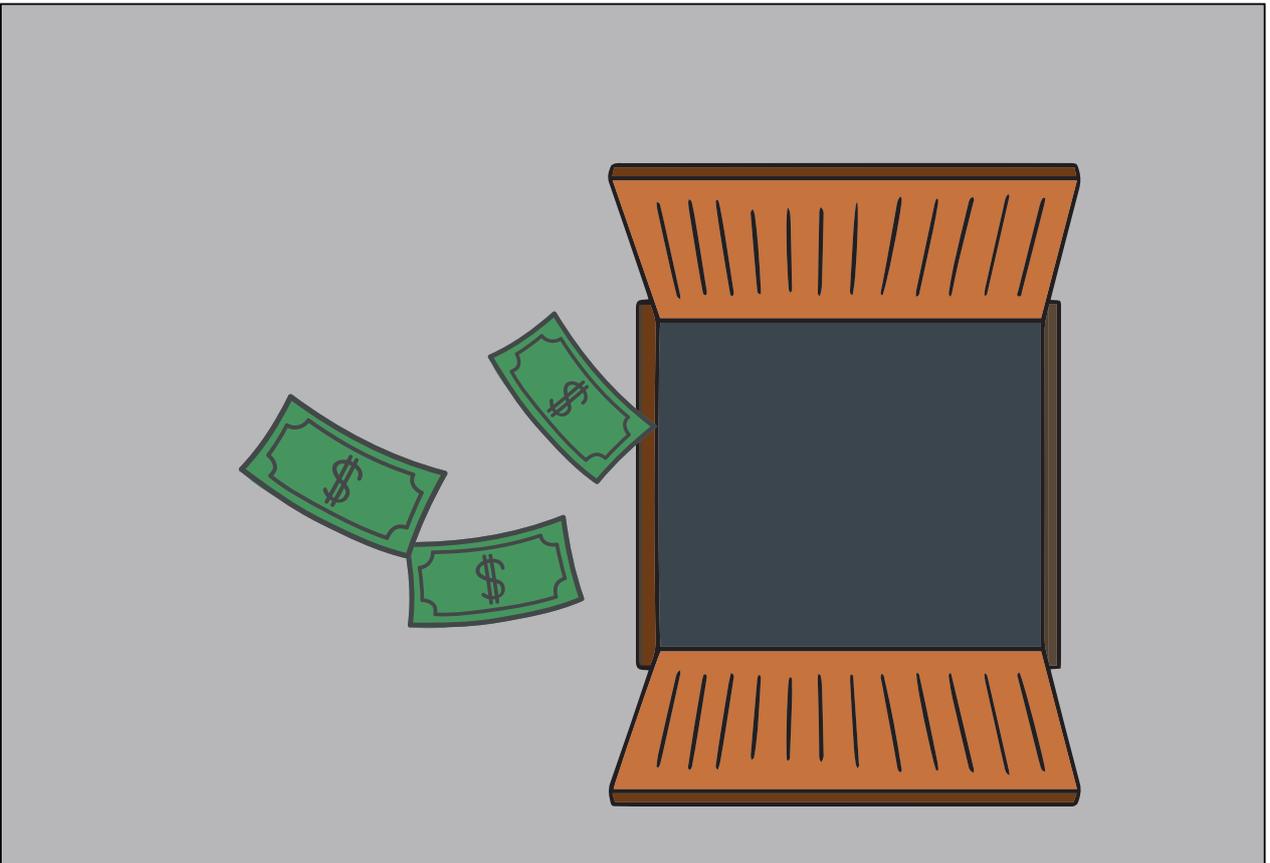
Vorlagen zur Methode **Reimdosen S. 50**

Karten zur Methode **Sprichwörter besprechen S. 54**

JEMANDEM HONIG UM DEN BART SCHMIEREN

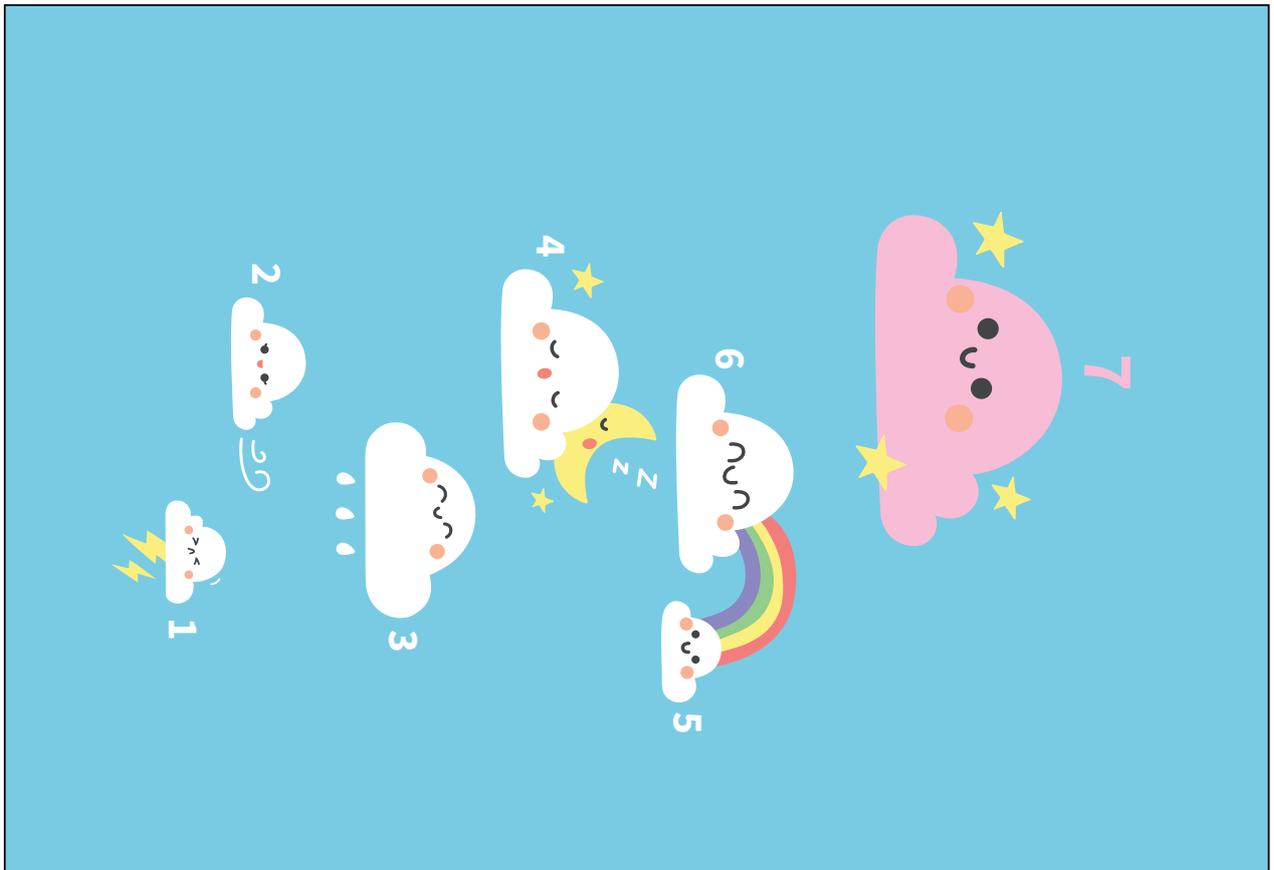


GELD ZUM FENSTER HINAUSWERFEN

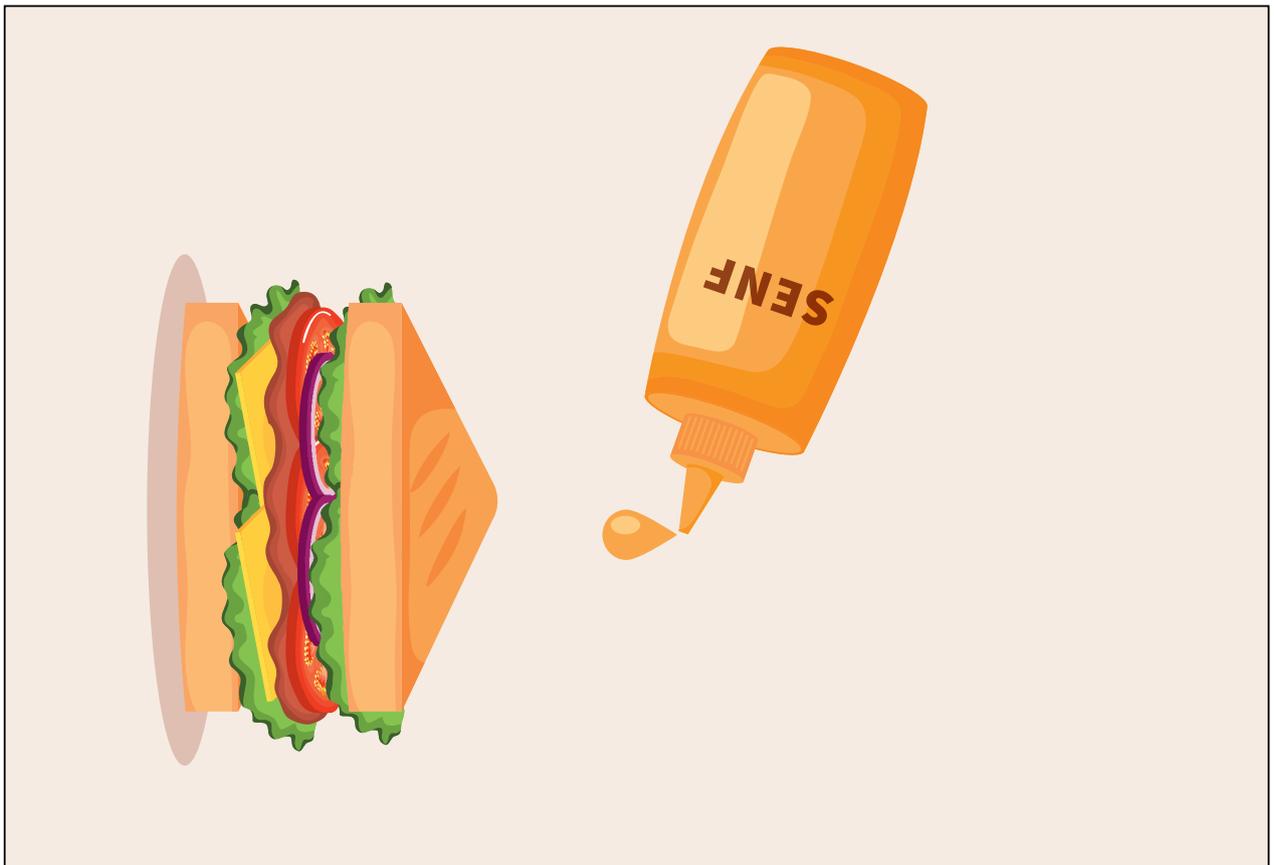


Karten zur Methode **Sprichwörter besprechen S. 54**

AUF WOLKE SIEBEN SCHWEBEN



SEINEN SENF DAZUGEBEN



Karten zur Methode **Sprichwörter besprechen S. 54**

TOMATEN AUF DEN AUGEN HABEN



DAS SCHWARZE SCHAF SEIN

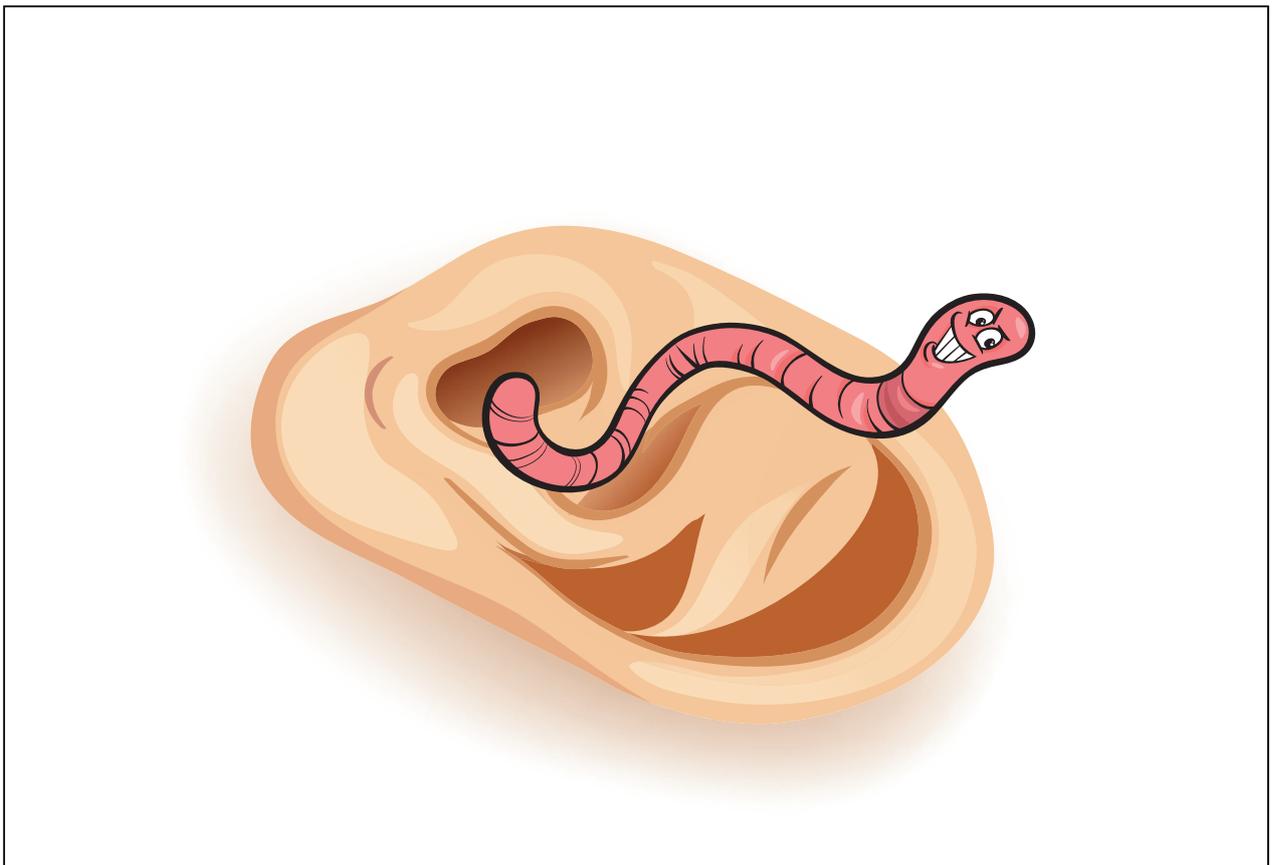


Karten zur Methode **Sprichwörter besprechen S. 54**

DAS EIS BRECHEN



EINEN OHRWURM HABEN

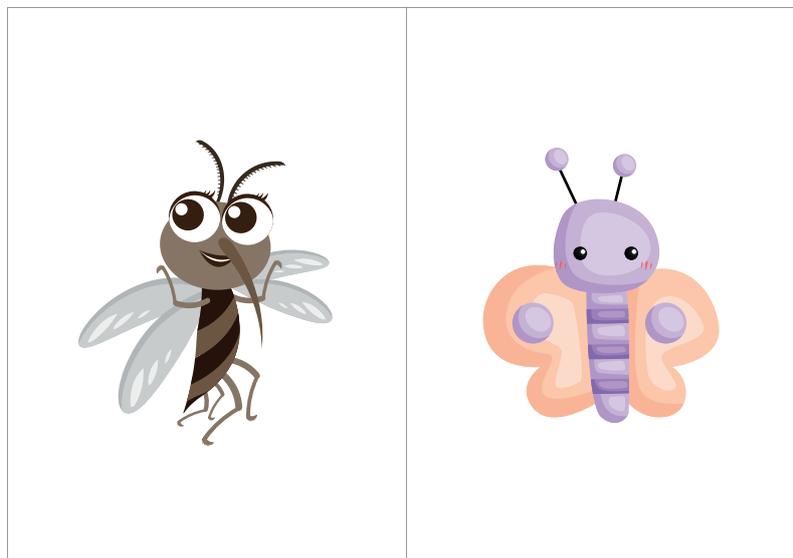


Karten zur Methode **Sprichwörter besprechen S. 54**

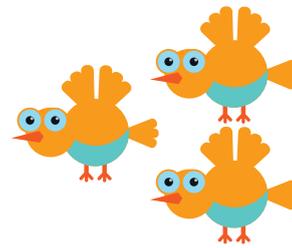
ÜBER DEN EIGENEN SCHATTEN SPRINGEN



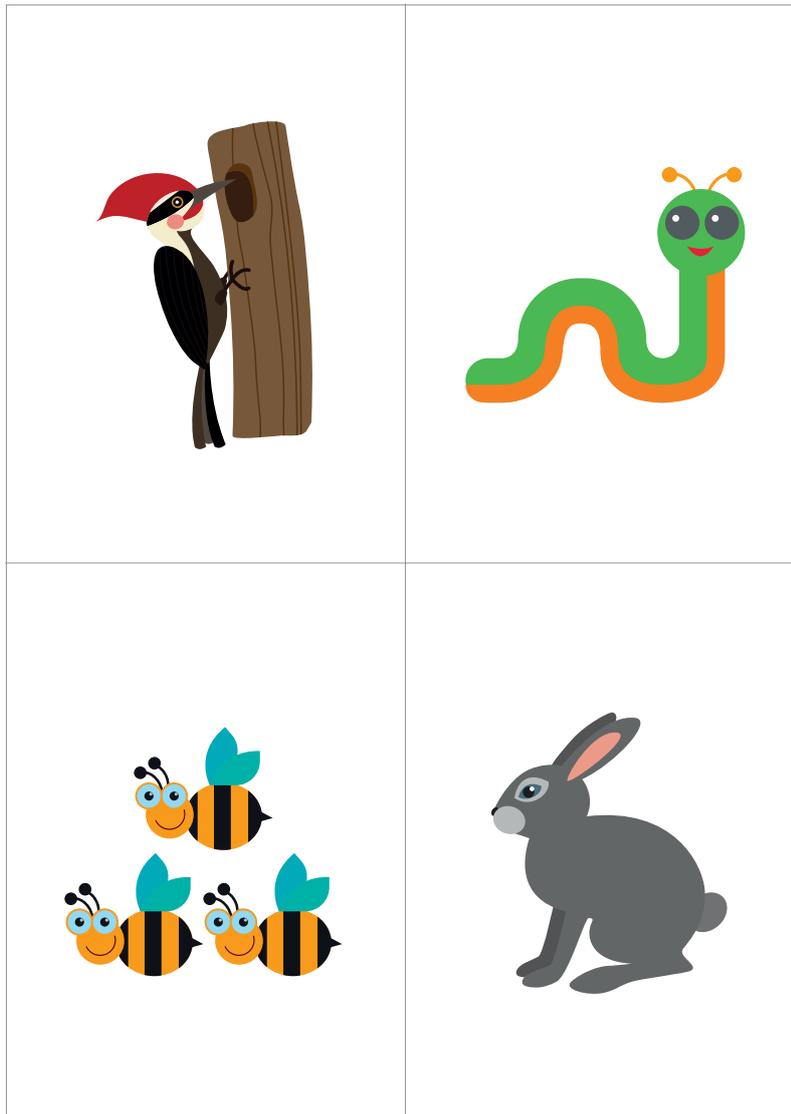
Karten zur Methode **Klanggeschichten S. 64,**
bei Vergrößerung der Kopiervorlage (je DIN A8) auf 200%
entstehen jeweils Karten im Format A6.



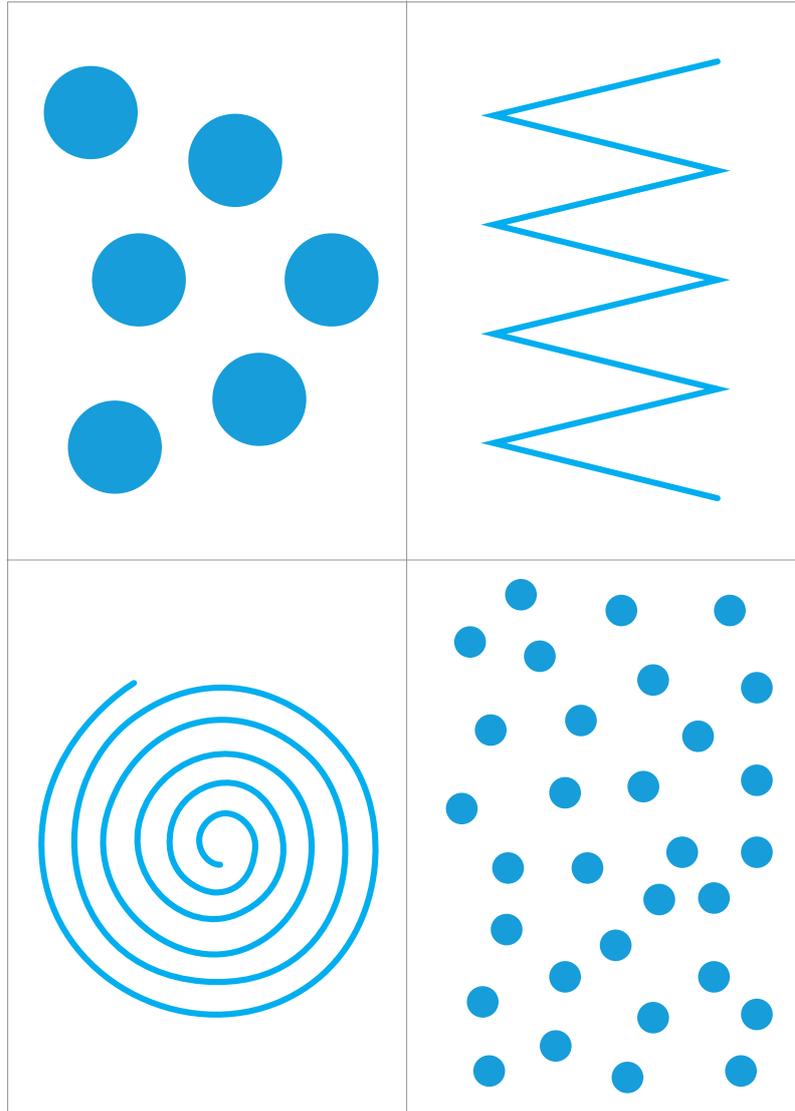
Karten zur Methode **Klanggeschichten S. 64**,
bei Vergrößerung der Kopiervorlage (je DIN A8) auf 200%
entstehen jeweils Karten im Format A6.



Karten zur Methode **Klanggeschichten S. 64,**
bei Vergrößerung der Kopiervorlage (je DIN A8) auf 200%
entstehen jeweils Karten im Format A6.



(„Klangkarten“-)Kopiervorlage zur Methode **Ein Baum erzählt S. 76**,
bei Vergrößerung der Kopiervorlage (je DIN A8) auf 200%
entstehen jeweils Karten im Format A6.



NACHWORT

Ein „Nach-Wort“ ist etwas, das immer hinterher kommt. Das „Nach“ dieses Wortes steckt in vielen anderen Wörtern wie: **nachmachen, nachladen, nachhalten, nachsehen, nachahmen, Nachspann, Nachtrag, Nachweis, nachholen, nachbauen, nachhaken, Nachhaltigkeit, Nachwuch, Nachteil, Nachsicht, Nachdruck, Nachfrage, nachlesen, nachnutzen, nachwürzen, nachrechnen, nachweisen, Nachschlag, nachbilden, nachprüfen, nachfordern, nacherleben, nachbessern, Nachhall, nachspielen ...**

Zu allen diesen Worten fällt mir im Zusammenhang mit dem Projekt „alpha elementar“ etwas ein und gern dürfen Sie kurz nachsinnen, für welche der Begriffe das für Sie ebenfalls zutrifft. **Das vielleicht wichtigste „Nach-Wort“ am Ende des Projektes ist das Wort Nachhaltigkeit.** In diesem Modell-Projekt sind wir zu vielen Ergebnissen gekommen, die mal überraschend, mal erwartbar und in vielen Fällen neu sind. Die Bereitschaft vieler erwachsener Menschen, Erzieher:innen, Eltern sich auf dieses Programm einzulassen ist zu nennen, ebenso die Ungezwungenheit und Konzentration der Kinder, sich mit den Ideen der Großen zu beschäftigen. Gerade in diesem generationsübergreifenden Miteinander kann erfahren werden, wie lebenslanges Lernen auch aussehen kann; im zeitgleichen Arbeiten, Spielen, Musizieren, Lernen verschiedener Generationen.

Jetzt ist das Modellprojekt zu Ende. Nachhaltig wird es, wenn die Ergebnisse nicht nur für die beteiligten Einrichtungen eine Bedeutung haben, sondern andere von diesen Ergebnissen profitieren können: die vielen Ideen und Aktionen nachmachen, nachnutzen, nachwürzen. Das Projekt darf nicht nur auf seinen überschaubaren Bereich reduziert bleiben und abgehakt werden. Ins Land hinaus getragen, kann es sein, dass auf nachhaltige Weise an vielen Orten Dinge geschehen, die dem Funktionalen Analphabetismus in Sachsen-Anhalt ein Schnippchen schlagen. Dann – und das wäre das Schönste, was am Ende einem Modellprojekt passieren kann, – wird aus den Nach-Worten ein neues Vor-Wort.

Guido Erbrich

Leiter des Projektes alpha elementar
Leiter Roncalli-Haus Magdeburg

v. links: Michaele Rink, Guido Erbrich, Sandy Franke-Muschalle, Debora Diehl, Christiane Jaeger



Guido Erbrich

Diplomtheologe, Erwachsenenbildner, pädagogische Leitung Roncalli-Haus, Mitarbeiter im Projekt alpha elementar

Michaele Rink

Buchhaltung im Roncalli-Haus, Mitarbeiterin im Projekt alpha elementar

Sandy Franke-Muschalle

Diplomheilpädagogin (FH), Lerntherapeutin, Montessoripädagogin, Marte Meo Praktikerin, Mitarbeiterin im Projekt alpha elementar

Debora Diehl

Logopädin, Sprechwissenschaftlerin (M.A.), Mitarbeiterin im Projekt alpha elementar

Christiane Jaeger

Kindheits- und Bildungswissenschaftlerin (M.A.), Musikerzieherin, Mitarbeiterin im Projekt alpha elementar



Prof. Dr. Michael Ritter

Professur für Grundschuldidaktik Deutsch / Ästhetische Bildung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Autor u.a. von „Sprache und Schrift entdecken mit dem Löwen – 40 Projektideen für die Kita“ (Beltz)



Prof. Dr. Renate Valtin

Erziehungswissenschaftlerin, Professorin in der Abteilung für Grundschulpädagogik an der Humboldt Universität Berlin (i.R.), Vize-Präsidentin von FELA (Federation of European Literacy Associations)



Miriam Schmidt

Bibliothekspädagogin, Stadtbibliothek Bibliothekspädagogin, Stadtbibliothek Magdeburg, Angebote in der Magdeburger Stadtbibliothek zu folgenden Themen: Tablet-Rallyes mit der Actionbound-App, Kreativ-Workshops mit dem Kamishibai-Theater, Bilderbuchkino, frankophone Märchenstunde in Kooperation mit dem Institut français, medienpädagogische Angebote, Kinderfeste zu Buchtiteln und -reihen, Vorlesewettbewerbe



Prof. Dr. Renate Zimmer

Erziehungswissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt frühe Kindheit, Universität Osnabrück, Mitbegründerin des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), Projektleiterin und Wissenschaftliche Beraterin



Dr. Ursula Stradmann

Dipl. Soz.-Päd., Marte Meo Therapeutin und Marte Meo Supervisorin, Ambulante Erziehungshilfen bei „Die Brücke Magdeburg“ gGmbH, Marte Meo Zentrum Magdeburg



Maria Bonifer

Rundfunkjournalistin, Regisseurin und Autorin, medienpädagogische Tätigkeit an Schulen und Kindergärten, Fortbildungen für Erzieher:innen und Lehrkräfte zum Thema „Zuhörbildung“, Aktivitäten u.a. für die „Stiftung Zuhören“, die „junge vhs“ Frankfurt, sowie für das Bildungsnetz der Frankfurter Kindertagesstätten



Sabine Hirler

Gründerin des Instituts „Rhythmik in Pädagogik und Therapie“ im April 2003, Pädagogin in den Bereichen Musikschule / Musik & Spiel sowie Therapeutin vor allem mit Kindern, Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pädagog:innen und Therapeut:innen im In- und Ausland



Christian Knauer

Ergotherapeut, seit 1997 in eigener Praxis in Halle / Saale, Linkshänderberater nach der Methode von Dr. J. B. Sattler



Impressum:

© alpha elementar / Magdeburg, 2019
Alle Rechte vorbehalten

Rechteinhaber / Herausgeber:

Roncalli-Haus e.V.
Max-Josef-Metzger-Str. 12/13
39104 Magdeburg

Debora Diehl
Guido Erbrich
Sandy Franke-Muschalle
Christiane Jaeger

Autoren:

Debora Diehl, Roncalli-Haus e.V.
Guido Erbrich, Roncalli-Haus e.V.
Sandy Franke-Muschalle, Roncalli-Haus e.V.
Christiane Jaeger, Roncalli-Haus e.V.

Unter Mitarbeit von:

Maria Bonifer
Sabine Hirler
Christian Knauer
Prof. Dr. Michael Ritter
Miriam Schmidt
Dr. Ursula Stradmann
Prof. Dr. Renate Valtin
Prof. Dr. Renate Zimmer

Gedruckte Erstauflage: 500 Stück
Digitale Auflage auf CD: 500 Stück

Gestaltung:

Mareike Ortmeier (Kreativbüro 2D),
Sandy Franke-Muschalle, Debora Diehl,
Christiane Jaeger

Druck: www.wir-machen-druck.de
Papier: Umschlag 250g Bilderdruck matt &
Innenseiten 170g Bilderdruck matt

alpha elementar
Roncalli-Haus e.V.
Max-Josef-Metzger-Str. 12/13
39104 Magdeburg
Tel.: (0391) 5961-234

www.alpha-elementar.de



EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer
Sozialfonds